

# Dokumente zur Geschichte des Frankfurter China-Instituts aus den Jahren 1930 bis 1949

Hartmut Walravens (Berlin)

Das China-Institut in Frankfurt am Main wurde 1925 auf Initiative von Richard Wilhelm (1873–1930)<sup>1</sup> und mit finanzieller Unterstützung von Bertha Gräfin von Francken-Sierstorpf gegründet. In der Begrüßungsrede bei der Eröffnung hieß es:

Das China-Institut zu Frankfurt ist die Zusammenfassung eines Werkes, das, in China vor langen Jahren begonnen, auf deutschem Boden nun seine Vollendung finden soll. Es bedeutet einen Brückenschlag geistiger Ideen zwischen Ost und West, deren Träger in China das Sinologische Institut der Reichsuniversität Peking ist und die in Deutschland den stützenden Pfeiler in dem China-Institut Frankfurt am Main finden soll [...] Wenn wir im China-Institut als unsere Hauptaufgabe die Ergründung der chinesischen Kultur und die Vermittlung zwischen den Tiefen von Ost und West sehen, sei es auf den Gebieten der Kunst, Kultur, Philosophie oder Religion in ihrem Gesamtgeschichtsverlauf, so sei damit die tiefste Wirklichkeit gemeint der Beziehungen zwischen dem Göttlichen und dem Menschlichen, d.h. der Beziehungen des Menschen zum absoluten Lebensquell. Die Erschließung dieser Wahrheiten, die im religiösen Sinn in den alten Überlieferungen und alten Mythen verborgen sind, stellt geschichtlich nicht das Letzte dar. Neue Gedanken sind es, die durch die Erschütterung des Weltkriegs in unsern Gesichtskreis getreten sind und in der Pflege ethischer Ideale als Voraussetzung für eine Gesundung Beachtung finden müssen. Aus der traditionellen Enge unserer Volksgemeinschaft sind wir hinausgespült worden auf das große Weltmeer zur Fahrt nach neuen Küsten, neuen Lebensbedingungen, einem zwingenden Gesetz unterworfen. Jahrhunderte alte Schranken territorialer und geistiger Abgeschlossenheit sind gefallen. Wir sind bloßgestellt voreinander und fangen an zu verstehen, daß die Errungenschaften in Kultur und Wissenschaften nur relative Werte sind im Besitz des Einzelnen. Es kann nicht angehen auf die Dauer, daß wir Europäer nur das eigene Idol anbeten und Ostasiens hohe Kulturen, einzigartige große Betätigungen menschlichen Geistes, mißverstehen.<sup>2</sup>

---

1 Vgl. Richard WILHELM: *Botschafter zweier Welten*. (Auswahl und Einleitung von Wolfgang Bauer.) Düsseldorf / Köln: E. Diederichs 1973. 207 S. 8° (China im Umbruch.) (Diederichs Gelbe Reihe.2.); „Richard Wilhelm zum Gedächtnis“. Von Ferdinand LESSING. *Ostasiatische Zeitschrift*. NF 6.1930, 61–65; Walter F. OTTO: „Richard Wilhelm. Ein Bild seiner Persönlichkeit“. *Sinica*.5.1930,49–57; Wilhelm SCHÜLER: „Richard Wilhelms wissenschaftliche Arbeit“. *Sinica*.5.1930,57–71.

2 Richard Wilhelm. *Der geistige Mittler zwischen China und Europa*. Hrsg. von Salome WILHELM. Düsseldorf / Köln: E. Diederichs 1956, 328; vgl. auch „Die Eröffnung des Chi-

Dieser Äußerungen zeugen von einem hohen Anspruch. Leider waren Richard Wilhelm nur wenige Jahre vergönnt, seine Ideen in die Tat umzusetzen.

Die Geschichte des China-Instituts, das zum Ende des Zweiten Weltkrieges durch Bomben fast völlig zerstört und erst in neuerer Zeit, aber wie es scheint, nur auf dem Papier, wieder gegründet wurde, ist bislang nicht geschrieben worden. Für den Hintergrund bedeutsam ist die Diskussion um ein Orient-Institut in China, ggf. mit einem Pendant in Deutschland, wie sie zu verschiedenen, durch die Ungunst der Zeitläufte nicht realisierten Vorschlägen geführt hat, so von Herbert Mueller<sup>3</sup>, Ernst Boerschmann und eben Richard Wilhelm<sup>4</sup>. Diese Bestrebungen haben jedoch einen prägenden Einfluß auf die Errichtung des China-Instituts gehabt.<sup>5</sup> Wichtiges Quellenmaterial für die Kenntnis der Aktivitäten des Instituts sind seine Publikationen: Die *Sinica* (1925–1942; erster Band u.d.T.: *Chinesische Blätter für Wissenschaft und Kunst*), der *Chinesisch-Deutsche Almanach* (1926/27–1935), die wissenschaftlich orientierten *Sinica-Sonderausgaben* (1934–1937) sowie die *Mitteilungen des China-Instituts* (1926–1941?). Sie sind inhaltlich durch eine Bibliographie erschlossen.<sup>6</sup>

Die Aufgaben und Ziele des Instituts sind von den beiden Leitern des Instituts mehrfach dargestellt worden:

- R. WILHELM: „Das China-Institut in Frankfurt a.M.“ *Das Ausland. Zeitschrift des Deutsch-Ausländischen Akademiker-Clubs*. Berlin. Dez. 1925.
- R. WILHELM: „Das China-Institut in Frankfurt am Main“. *Chinesisch-deutscher Almanach*. 1926/27,35–40
- R. WILHELM: *Das China-Institut in Frankfurt a.M. Forschungsinstitute, ihre Geschichte, Organisation und Ziele*. Unter Mitwirkung zahlreicher Gelehrter herausgegeben von Dr. Ludolph Brauer [u.a.] Bd.2. Hamburg: Paul Hartung 1930, 418–422
- E. ROUSSELLE: „Sinn und Aufgaben des China-Instituts“. *Sinica*.11.1936, 85–91
- E. ROUSSELLE: „Das China-Institut an der J.W. Goethe-Universität Frankfurt am Main“. *Mitteilungen der Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung des Deutschtums/Deutsche Akademie*.12.1937,71–79

---

na-Instituts zu Frankfurt am Main“. *Mitteilungen des China-Instituts*. 1.1926,1–13 (Ansprachen von Hermann von Passavant, Dr. Gerlach, Prof. M. Gelzer, Dr. Trautmann, Exz. Sun-chou Wei und R. Wilhelm.)

3 Vgl. H. WALRAVENS: *Herbert Mueller (1885–1966), Sinologe, Kunsthändler, Jurist und Journalist. Eine biobibliographische Skizze*. Berlin: Bell 1992 [1993]. 206 S. 4° (Han-pao tung-Ya shu-chi mu-lu.45.)

4 Ein Beitrag zum Thema Orientinstitut in China ist in Vorbereitung.

5 Vgl. *Richard Wilhelm* (Anm.2), S.282ff.; 325ff.

6 Vgl. H. WALRAVENS: *Sinica und andere periodische Publikationen des Frankfurter China-Instituts. Bibliographie und Register, 1925–1942*. München: Kraus 1981. (Orientalische Bibliographien.2.)

Im Folgenden soll keine Geschichte des China-Instituts versucht werden, sondern lediglich eine Anzahl von Briefen vorgelegt werden, die Streiflichter auf die Geschicke des Instituts werfen. Da die Akten des China-Instituts den Krieg nicht überlebt haben, kommt diesen Korrespondenzen ein höherer Wert zu, als sie ihn bei einer besseren Quellenlage haben würden. Die Hauptpersonen des folgenden Materials sind:

Erwin Rousselle (1890–1949)<sup>7</sup>, Nachfolger Richard Wilhelms als Direktor des China-Instituts; Alfred Forke (1867–1944)<sup>8</sup>, Sinologe an der Universität Hamburg; Fritz Jäger (1886–1957)<sup>9</sup>, Sinologe und Nachfolger Forkes (1935) in Hamburg; Ernst Boerschmann (1873–1949)<sup>10</sup>, Baurat und nach dem Krieg zeitweise Verweser des Hamburger sinologischen Lehrstuhls; Wilhelm Alexander Unkrig (1883–1960)<sup>11</sup>, Bibliothekar des China-Instituts, bedeutender Mongolist und Tibetanist, sowie Carl Hentze (1883–1975)<sup>12</sup>, Sinologe an der Universität Frankfurt.

Die Schriftstücke beleuchten mehrere Themenkreise:

- Zunächst steht die Nachfolge des Leiters des China-Instituts im Mittelpunkt. Die kulturpolitische Ausrichtung der Institutsarbeit erforderte einen Chinakenner, der sowohl im geisteswissenschaftlich-religionswissenschaftlichen Bereich zuhause war wie auch publikumswirksame Tätigkeit entfalten, also ein Popularisator sein konnte. Erwin Rousselle, im ostasienwissenschaftlichen Bereich teils Autodidakt, war bei den deutschen Sinologen umstritten: Seine Vielseitigkeit wurde anerkannt, seine wissenschaftliche Leistungsfähigkeit war jedoch noch nicht belegt. Insofern äußerte die akademische Sinologie (Krause, Forke) ihre Bedenken gegen die Ernennung Rousselles.
- Der folgende Themenkomplex kreist um die Herausgabe einer Festschrift für Alfred Forke. Die schwierige Genese dieser Publikation, die als *Sinica-Sonderausgabe* erschien, zeigt zugleich den Einfluß des Natio-

---

7 Vgl. H. WALRAVENS: „Erwin Rousselle (Hanau 8. April 1890 – Eschenlohe/Obb. 11. Juni 1949). Notizen zu Leben und Werk“. *Monumenta Serica*. 41.1993,283–298.

8 Alfred FORKE: *Briefe aus China, 1890–1894*. Hamburg: Bell 1985. XIX,42 S. 4° (Han-pao tung-Ya shu-chi mu-lu.35.)

9 Wolfgang FRANKE: „Fritz Jäger [1886–1957] in memoriam“. *Oriens extremus*.4.1957,1–4; *NOAG* 79/80. 1956. (Porträt, Schriftenverzeichnis)

10 Boerschmann war Verfasser umfangreicher Werke zur chinesischen Architektur, besonders der drei Bände *Die Baukunst und religiöse Kultur der Chinesen*. Ein umfangreiches Schriftenverzeichnis Boerschmanns ist im Manuskript fertiggestellt. – Boerschmann verwaltete den Hamburger Lehrstuhl nach Jägers Suspendierung. Obwohl nicht Sinologe, hat er viel für die Konsolidierung des Fachs getan, so z.B. die erste Nachkriegs-Sinologentagung in Bad Pyrmont organisiert (1949).

11 Vgl. H. WALRAVENS: „W.A. Unkrig und sein Werk. Eine Bibliographie“. *Zentralasiatische Studien*.16.1982,251–291 ; s. auch Anm. 68.

12 Vgl. *Sinologica* 3.1963,153–155; *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*.128.1978,9–11 (M. Porkert).

nalsozialismus auf die Disziplin. Bereits im Februar 1935 wurde Fritz Jäger „Leiter“ der Hamburger Dozentenschaft, also wohl des NS-Dozentenbundes. Mit Hinweis auf Schwierigkeiten mit der Reichsschrifttumskammer, die schon in Hinsicht auf die Florenz<sup>13</sup>-Festschrift aufgetreten waren, wurde, wenn auch mit Bedauern, Walter Simon, als „Nichtarier“, von vornherein nicht in den Kreis der Beiträger aufgenommen. In der ursprünglichen Liste der anzusprechenden Sinologen finden sich noch die Namen von Gustav Haloun, Diether von den Steinen, Hellmut Wilhelm und Stefan [später: Étienne] Balázs, die jedoch bald nicht mehr genannt wurden, da sie Emigranten, „Nichtarier“ oder Kommunisten waren. Im Falle Balázs sei auf die unrühmliche Rolle seines ehemaligen Kommilitonen H.O.H. Stange hingewiesen. Mit Bedauern nahmen die Herausgeber zur Kenntnis, daß Otto Franke, der Nestor der deutschen Sinologen, nicht zu bewegen war, ein Vorwort beizusteuern. Der erste Teil der Festschrift wurde mit Mühe realisiert, der zweite ist nie erschienen; zwar lagen Beiträge vor, doch Jäger, der das Material während Rousselles längerer Abwesenheit sichtete, fand es teils wissenschaftlich ungenügend, teils in der Zwischenzeit bereits anderweitig veröffentlicht (von Zach). Die unstrittigen Beiträge wurden in der Zeitschrift *Sinica* veröffentlicht. Eine Episode betrifft den Ethnologen und Sibirienexperten Hans Findeisen, der zeitweise für das Museum für Völkerkunde in Berlin gearbeitet hatte und zu den Förderern – und Nutznießern – der Arbeit von W.A. Unkrig gehörte. Er wurde der pro-russischen Einstellung verdächtigt; nur dank einer wortreichen Verteidigung und der Vorlage seiner Parteianwärterkarte konnte er seinen Beitrag über die Keto plazieren.

- In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre spielt die Diskussion um eine neue Ostasienzeitschrift eine Rolle: Bruno Schindlers ASIA MAJOR<sup>14</sup> war als „nichtarisches“ Unternehmen liquidiert worden. Zwar bestanden noch die *Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen* und die *Ostasiatische Zeitschrift*, reichten indes nicht aus. Die *Sinica-Sonderausgaben* vermochten die entstandene Lücke nicht zu füllen. Hier werden Pläne des Bonner Orientalisten Paul Kahle erwähnt, eine orientalistische „Mammutzeitschrift“ zu schaffen, vermutlich eine Ausweitung der *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*. Diese Absichten hatten keine Zukunft, denn Kahle emigrierte. Insofern wurde schließlich die ASIA MAJOR mit einer Neuen Folge wiederbelebt, von der allerdings nur eine einzige Nummer (kriegsbedingt) erschien.<sup>15</sup>

13 Vgl. Herbert WORM: „War Karl Florenz ein Verehrer Adolf Hitlers?“. *NOAG* 144.1988, 29–49; s. außerdem Masako SATÔ: *Karl Florenz in Japan*. Hamburg: O.A.G. 1995.

14 Vgl. H. WALRAVENS: *Asia Mayor (1921–1975). Eine deutsch-britische Ostasienzeitschrift*. Bibliographie und Register. Wiesbaden: O. Harrassowitz 1997; s. a. unten Anm. 57.

15 Vgl. dazu auch den Abschnitt ‚Publikationswege‘ bei Herbert WORM: „Japanologie im Nationalsozialismus. Ein Zwischenbericht“, in: Gerhard KREBS / Bernd MARTIN (Hg.): *Formierung und Fall der Achse Berlin–Tôkyô*. München: iudicium 1994, 180–185.

- Der Zweite Weltkrieg machte die wissenschaftliche, aber auch popularisierende und kulturelle Arbeit schwierig. Mehr und mehr Wissenschaftler wurden für den Kriegsdienst herangezogen, das Papier wurde knapp. „Nationale“ Aufgaben wie Beteiligung an der „Winterhilfe“, familiäre Schicksale (so verlor Fritz Jäger seine Tochter durch Kinderlähmung, ein Sohn fiel an der Front) und behördliche Maßnahmen schränkten die Tätigkeit stark ein. Erwin Rousselle wurde seines Amtes enthoben, wobei seine religionswissenschaftliche Ausrichtung wie auch seine persönliche Einstellung (Freimaurer) nicht ausschlaggebend gewesen sein mögen, aber bei den Entscheidungsträgern sicherlich auch nicht zu seinen Gunsten sprachen. Für den sinologischen Lehrstuhl an der Frankfurter Universität wurde Carl Hentze gewonnen, Paläograph und Archäologe aus der belgisch-französischen Sinologietradition, der gegenüber der „gesellschaftlichen Schaumschlägerei“ des China-Instituts eine streng wissenschaftliche Arbeit vertrat. Eines der Argumente für die Berufung Hentzes dürfte seine enorme Privatbibliothek gewesen sein, die damals in Deutschland nicht ihresgleichen hatte.
- Nach Kriegsende stand die Entnazifizierung im Vordergrund. Zwar waren weder Rousselle noch Hentze Parteimitglieder gewesen, doch wurde gemutmaßt, Rousselles Entlassung sei keineswegs (nur) politisch motiviert gewesen, während Hentzes Berufung während des Krieges nur auf Druck der Partei habe zustandekommen können, also politisch fundiert gewesen sein müsse. Angestrebt wurde von Hentze die Weiterführung seines Ordinariats an der Universität, während Rousselle das China-Institut fortführen sollte, das freilich im Krieg völlig zerstört worden war. Die Dokumente zeigen den Meinungsstreit, die Gerüchte und Bemühungen um eine Fortsetzung der sinologischen Arbeit. Eine Auseinandersetzung um das Konzept sinologischer Forschung und Lehre steht dabei im Hintergrund, und es scheint, daß dabei Erich Haenisch wesentlich beteiligt war. Eine Evaluation seiner Rolle ist sicherlich ein Desiderat der fachhistorischen Forschung. Streiflichter fallen auf die Tätigkeit von Eduard Erkes in Leipzig, der sich seiner ursprünglichen Einstellung folgend, der kommunistischen Ideologie zur Verfügung stellte, während auf der anderen Seite Ernst Boerschmann, eher Architekt als Sinologe, als Verwalter des Hamburger sinologischen Lehrstuhls sich als Förderer des Neuaufbaus der Sinologie und als Vermittler zwischen den Fronten erweist.

Die folgenden Dokumente geben teils nur Andeutungen; mehr Material ist notwendig, um ein deutlicheres Licht auf die Geschichte der Sinologie in den dreißiger und vierziger Jahren in Deutschland zu werfen. Insofern handelt es sich hier zunächst um Mosaiksteinchen für dieses Forschungsgebiet.

## Quellennotiz

Der erste Teil der Dokumente (Korrespondenz mit dem China-Institut, insbesondere zum Thema Forke-Festschrift) befindet sich im Seminar für Sprache und Kultur Chinas, Universität Hamburg, und wurde dem Herausgeber von Prof. Dr. Wolfgang Franke freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Der zweite Teil (Korrespondenz Hentze / Rousselle) ist in den Händen des Herausgebers.

## Übersicht

- |     |            |                         |     |            |                         |
|-----|------------|-------------------------|-----|------------|-------------------------|
| 1.  | 10.12.1930 | W.F. Otto an Forke      | 34. | 26.3.1938  | China-Institut an Jäger |
| 2.  | 16.12.1930 | Rousselle an Forke      | 35. | 30.3.1938  | Rousselle an Jäger      |
| 3.  | 19.12.1930 | Forke an Otto           | 36. | 31.3.1938  | Jäger an Rousselle      |
| 4.  | 27.12.1930 | Rousselle an Krause     | 37. | 4.4.1938   | Rousselle an Jäger      |
| 5.  | 1.1.1931   | Krause an Forke         | 38. | 23.5.1938  | Rousselle an Findeisen  |
| 6.  | 2.1.1931   | Forke an Roussell       | 39. | 24.5.1938  | Rousselle an Jäger      |
| 7.  | 6.1.1931   | Forke an Krause         | 40. | 26.5.1938  | Findeisen an Rousselle  |
| 8.  | 14.11.1935 | Jäger an Rousselle      | 41. | 27.5.1938  | Jäger an Rousselle      |
| 9.  | 16.11.1935 | Rousselle an Jäger      | 42. | 28.5.1938  | Rousselle an Findeisen  |
| 10. | 18.11.1935 | Jäger an Rousselle      | 43. | 29.5.1938  | Findeisen an Rousselle  |
| 11. | 18.11.1935 | Jäger an Rousselle      | 44. | 31.5.1938  | Rousselle an Jäger      |
| 12. | 17.6.1936  | Rousselle an Jäger      | 45. | 15.7.1938  | Rousselle an Jäger      |
| 13. | 5.8.1936   | Rundschreiben           | 46. | 23.7.1938  | Rousselle an Jäger      |
| 14. | 7.9.1936   | Rousselle an Jäger      | 47. | 1.8.1938   | China-Institut an Jäger |
| 15. | 8.10.1936  | Jäger an Rousselle      | 48. | 4.1.1939   | Unkrig an Jäger         |
| 16. | 23.10.1936 | Rousselle an Jäger      | 49. | 17.5.1940  | China-Institut an Jäger |
| 17. | 28.10.1936 | Jäger an Rousselle      | 50. | 23.5.1940  | Jäger an China-Institut |
| 18. | 30.10.1936 | Rousselle an Jäger      | 51. | 29.5.1940  | China-Institut an Jäger |
| 19. | 19.11.1936 | Jäger an Rousselle      | 52. | 27.9.1940  | Jäger an China-Institut |
| 20. | 25.11.1936 | Rousselle an Jäger      | 53. | 23.9.1941  | Rousselle an Jäger      |
| 21. | 17.12.1936 | Jäger an Rousselle      | 54. | 6.10.1941  | Jäger an Rousselle      |
| 22. | 24.12.1936 | Jäger an Rousselle      | 55. | 9.2.1942   | Rousselle an Jäger      |
| 23. | 11.1.1937  | China-Institut an Jäger | 56. | 14.11.1942 | Liao an Jäger           |
| 24. | 13.1.1937  | Jäger an China-Institut | 57. | 3.1.1943   | Hentze an Jäger         |
| 25. | 23.1.1937  | Rousselle an Jäger      | 58. | 21.1.1943  | Hentze an Jäger         |
| 26. | 1.4.1937   | Rousselle an Jäger      | 59. | 24.10.1947 | Hentze an Boerschmann   |
| 27. | 11.5.1937  | Jäger an Rousselle      | 60. | 27.10.1947 | Hentze an Boerschmann   |
| 28. | 21.5.1937  | China-Institut an Jäger | 61. | XI.1947    | Boerschmann an Kolb     |
| 29. | 31.5.1937  | Jäger an Rousselle      | 62. | 10.11.1947 | Hentze an Boerschmann   |
| 30. | 26.7.1937  | Jäger an Rousselle      | 63. | 14.11.1947 | Hentze an Boerschmann   |
| 31. | 2.3.1938   | Rousselle an Jäger      | 64. | 20.12.1947 | Kolb an Boerschmann     |
| 32. | 9.3.1938   | Rousselle an Jäger      | 65. | 3.5.1948   | Hentze an Boerschmann   |
| 33. | 15.3.1938  | Rousselle an Jäger      | 66. | 10.5.1948  | Hentze an Boerschmann   |

67. 18.5.1948 Hentze an Boerschmann  
 68. 11.6.1948 Hentze an Boerschmann  
 69. 14.9.1948 Hentze an Boerschmann  
 70. 27.1.1948 Rousselle an Hentze  
 71. 30.1.1948 Hentze an Rousselle  
 72. 1.3.1949 Rousselle an Boerschm.  
 73. 22.3.1949 H. Boerschm. an Rouss.

## Namensindex

### —A—

Aristoteles 87  
 Augustin, J.J. 116–118; 135

### —B—

Balázs, Stefan [später Étienne Balazs]  
 80; 101; **104ff.**  
 Beckmann, K. 101  
 Beutler, Prof. 164  
 Bezold, Prof. 86  
 Biallas, Franz-Xaver **98**  
 Boerschmann, Ernst 78–**79**; 81; 142f.;  
 145; 148–161; 163; 166–169  
 Boerschmann, Horst 169ff.  
 Borch, Gesandter von 121  
 Büniger, Karl A. **100–101**

### —C—

Chang, Carsun **119**  
 Chavannes, Edouard 98; 155; 158  
 Conrady, August 157  
 Contag, Victoria 98; 157–**158**  
 Couvreur, P.S. 151; 153

### —E—

Eberhard, Wolfram **97**; 100; 152  
 Eichhorn, Werner **97**; 101  
 Eickstedt, Egon von 143; 154  
 Erkes, Eduard 81; 137; 157; 162  
 Eucken, Rudolf 119

### —F—

Feddersen, Martin **159**  
 Findeisen, Hans 80; **122–127**; 132;  
 135; 139  
 Florenz, Karl 80; 96; 103; 105f.

Forke, Alfred 79f.; 82; 85ff.; 89; 91–  
 97; 100; 102–107; 109–120; 123;  
 125–138; 154  
 Franke, Otto 80; 92; 94–**96**; 100; 102;  
 104ff.; 137f.; 141; 167  
 Franke, Wolfgang 79; 82; **96**; 104;  
 107; 133; 170  
 Fuchs, Walter 98; 101; **107f.**; 117;  
 130; 170

### —G—

Giles, Herbert 137  
 Gundert, Wilhelm **123**; 141

### —H—

Haenisch, Erich 81; 92; 100; **115f.**;  
 125; 134f.; 138; 150–155; 157ff.  
 Haenisch, Wolf **158**  
 Haloun, Gustav 80; **97**; 100; 155  
 Harmjan, Prof. 123  
 Hedenus, Hilde 98; 101  
 Hentze, Carl **79**; 81f.; 139–144; 147–  
 151; 153; 156f.; 159–168  
 Herrmann, Albert 155  
 Hoffmann, Alfred **97**; 101; 107; 113f.  
 Hu Shih 133

### —J—

Jäger, Fritz **79ff.**; 92–97; 99–120; 123;  
 125; 127–141; 167

### —K—

Kahle, Paul 80; **120f.**; 125; 127  
 Karlgren, Bernhard 137; 153  
 Keng, Jung 152  
 Keyserling, Graf 88  
 Kolb 145; 149

Krause, F.E.A. 79; 86–87; 89; 91f.;  
98; 101

Kühn, Herbert 142f.; 159

Kümmel, Otto 98; 100; 153; 158f.

—L—

Lanckoronski 164f.

Lange, H. 118

Lessing, Ferdinand 77; 97; 101f.; 154

Liang, Su-Mu 98; 101; 132; 137

Liao, Bao-Seing 139f.; 144

Lommel, Hermann 92; 94

—M—

Meister, Peter Wilhelm 159

Meriggi, Piero 109; 111; 137

Mueller, Herbert 78

—N—

Needham, Joseph 95

—O—

Otte, Friedrich 132; 136f.

Otto, W.F. 77; 85–87; 91; 167

—P—

Pfeiffer, Prof. 101

—R—

Rosthorn, Arthur von 98; 101

Rousselle, Erwin 78–79; 81f.; 85–89;

91–96; 98–129; 131–139; 143f.;

146; 150; 160–163; 166; 168f.

—S—

Schäfer, Dietrich 135; 137

Schang, T.T. 98

Schindler, Bruno 80; 116

Schirmer, Dr. 126

Schmitt, Erich 97; 100

Schwietering, Prof. 161f.; 165

Sierstorpff, Gräfin 77; 87

Simon, Walter 96

Speiser, Werner 159

Staël-Holstein, Baron 86

Stange, Hans Otto Heinrich 80; 98;

101; 104

Steinen, Diether von den 80; 101

Stoll, Marie Louise 103

Stübel, Hans 109

—T—

Tscharner, Eduard Horst von 101

—U—

Unkrig, Wilhelm Alexander 79f.;

130f.; 135; 138; 140; 147; 150

—V—

Vahlen, Ministerialrat 167

Vogel, Werner 98

—W—

Wedemeyer, André 97; 100

Weller, Friedrich 97; 100

Wilhelm, Hellmut 80; 98; 101

Wilhelm, Richard 77ff.; 86f.; 89f.;

142; 146; 157; 166; 169

Wist, Hans 97; 101; 132; 138

—Z—

Zach, Erich Ritter von 80; 90; 98;

107f.; 132; 137

[1. Otto an Forke]

Frankfurt a. M., 10. Dezember 1930

Nesenstraße 7

Hochverehrter Herr Kollege!

Es ist Ihnen vielleicht bekannt, daß das Ministerium kürzlich Herrn Dr. Erwin Rousselle zum Leiter des Frankfurter China-Institutes ernannt hat. Die Philoso-

phische Fakultät der Universität wäre Ihnen nun zu großem Dank verpflichtet, wenn Sie die Güte hätten, in kurzem Ihr Urteil über die wissenschaftliche Persönlichkeit dieses Herrn auszusprechen. Bisher liegt ja nur wenig Gedrucktes von ihm vor. Wir hoffen aber doch, daß es Ihnen möglich sein möchte, von dem Veröffentlichten oder vielleicht auf anderem Wege bekannt Gewordenen aus etwas über seine Befähigung und das für die Wissenschaft von ihm zu Erwartende zu sagen.

Ich darf noch hinzufügen, daß wir für eine baldige Äußerung besonders dankbar wären.

Mit bestem Dank im Voraus und  
mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung  
Ihr sehr ergebener

W.F. Otto, im Auftrag  
Professor a. d. Universität

**[2. Rousselle an Forke]**

CHINA-INSTITUT  
FRANKFURT A. M.  
BEGRÜNDET VON PROF. DR. RICHARD WILHELM

Herrn Professor Dr. A. Forke  
Universität  
Hamburg

Unser Zeichen: A 2418  
Frankfurt a. M., den 16. Dezember 1930  
Schaumainkai 71

Sehr geehrter Herr Professor,

Durch das China-Institut ließ ich Ihnen gestern den letzten Jahrgang der *Sinica* zugehen. Ich benutze diese Gelegenheit, um mich Ihnen als nunmehriger Leiter des China-Instituts vorzustellen, und werde nicht verfehlen, bei einem gelegentlichen Aufenthalt in Hamburg Ihnen meine Aufwartung zu machen.

Wie Ihnen wahrscheinlich schon durch ein Schreiben von Herrn Professor Otto bekannt ist, ist ein Verfahren im Gange, mich mit der Abhaltung sinologischer und buddhologischer Vorlesungen zu beauftragen.

Vielleicht darf ich Ihnen, sehr verehrter Herr Professor, kurz meinen Werdegang schildern:

Ich studierte zuerst Semitistik, Iranistik und Indologie und promovierte bei Bezold und Bartholomae in Heidelberg 1916 summa c. l. Auch in der juristischen Fakultät promovierte ich noch insigni c. l. Durch F.E.A. Krause, der damals in Heidelberg war, wurde ich in die Sinologie und durch Walleser in den chinesischen Buddhismus eingeführt. 1923 habilitierte ich mich in Darmstadt in der

Allgemeinen Abteilung für Philosophie des Morgen- und Abendlandes. Ende 1923 nahm ich Urlaub nach Ostasien, wo ich bis voriges Jahr blieb. 1924 wurde ich Nachfolger Richard Wilhelms an der Reichsuniversität Peking als Lecturer für deutsche Philosophie. 1925 wurde ich zum ordentlichen Professor daselbst befördert. In der Zeit meines Aufenthaltes in China habe ich meine sinologischen Studien eifrig fortgesetzt, und zwar in Gemeinschaft mit chinesischen Gelehrten. Um die taoistische Tradition und Meditationstechnik von Grund auf kennen zu lernen, wurde ich Mitglied der Tao tê hio shê (cf. R. Wilhelm: *Das Geheimnis der Goldenen Blüte*). Ferner erlernte ich noch bei Baron Stael-Holstein<sup>16</sup> Tibetisch und las bei ihm trilingue Texte. 1929 kehrte ich zurück. 1930 wurde ich zum Direktor des China-Instituts an der Universität Frankfurt ernannt.

Der Lehrstuhl an der hiesigen Universität war nun eine Stiftung<sup>17</sup> zugunsten Richard Wilhelms *ad personam*. Mit seinem Tod existiert der Lehrstuhl daher nicht mehr. Mit Rücksicht auf die Staatsfinanzen ist das Ministerium nur bereit, einen Lehrauftrag, höchstens eine Honorarprofessur zu bewilligen. Nach meiner eventuellen Ernennung hierfür habe ich mir besonders zwei Aufgaben gestellt, die den bisherigen Umfang der sinologischen Vorlesungen in Frankfurt vertiefen und erweitern sollen, nämlich: Aufbau eines mandschurischen Lehrgangs – diese Sprache wurde bisher hier nicht gelehrt – und Einrichtung buddhologischer Vorlesungen.

Da ich zwar eine Anzahl Manuskripte fertiggestellt habe, bisher aber noch sehr wenig gedruckt werden konnte, so wäre der Fakultät eine Äußerung Ihrerseits, sehr verehrter Herr Professor, sehr angenehm, daß Sie gegen meine eventuelle Ernennung zum außerordentlichen oder Honorarprofessor keine Einwände erheben. Ich gestatte mir nun, Ihnen den letzten Jahrgang der *Sinica* zu überreichen, da in diesem wenigstens eine kleine Übersetzungsprobe von mir enthalten ist. Ich glaube zwar nicht, daß die Übersetzung dieses einen Kapitels zur Bildung eines Urteils Ihnen ausreichen wird, aber vielleicht genügt es Ihnen doch, um wenigstens dieses „Non liquet“ zu einem wohlwollenden zu gestalten.

Indem ich mich Ihrer Güte gehorsamst empfehle, gebe ich mir die Ehre zu verbleiben als

Ihr ganz ergebener  
Erwin Rousselle

16 1876–1937; vgl. *Monumenta Serica*.3.1938,286–291 (E. Schierlitz).

17 der Gräfin Francken-Sierstorpf.

[3. Forke an Otto ]

[Hamburg] d. 19. Dezember 1930

Herrn  
Professor Dr. W. F. Otto  
Frankfurt am Main

Hochverehrter Herr Kollege,

Herrn Dr. Erwin Rousselle, über dessen wissenschaftliche Persönlichkeit Sie mein Urteil wünschen, kenne ich nicht persönlich. Was ich von Ihm weiß, stammt von zwei Fachgenossen, von denen der eine ihn persönlich kennt,<sup>18</sup> der andere manches über ihn in China erfahren hat.

Zunächst soll er Theologie studiert haben. Ob er darin irgend eine Prüfung bestanden hat, ist mir nicht bekannt. Kurze Zeit hat er in Berlin am Orientalischen Seminar in einer japanischen Klasse und auch wohl flüchtig in einer chinesischen Klasse teilgenommen. In Heidelberg hat er einige Vorlesungen über Chinesisch und chinesischen Buddhismus gehört. Es ist möglich, daß er sich in Peking autodidaktisch und mit Hilfe eines chinesischen Lehrers gründliche chinesische Kenntnisse angeeignet hat. Die Fama sagt, allerdings, daß er nur die chinesische Umgangssprache und nicht Schrift-Chinesisch verstehe. In Heidelberg hat er sich namentlich mit Semitistik, Indologie und Iranistik beschäftigt und darin promoviert. Außerdem hat er bei Endemann sein juristisches Doktor-Examen bestanden. Um den Kreis zu schließen, fehlt nur noch Medizin. Ob Dr. Rousselle auch diese Wissenschaft studiert hat, weiß ich nicht. Man sagt, daß er den Ehrgeiz gehabt habe, Doktor aller Fakultäten zu werden. Als Assistent des Grafen Keyserling in Darmstadt hat er sich besonders mit Philosophie beschäftigt und auch an der Technischen Hochschule zu Darmstadt die *venia legendi* als Privatdozent für „vergleichende Philosophie des Abend- und Morgenlandes“ erhalten. An der Pekinger Universität hat er über deutsche Philosophie gelesen.

Dem Aristoteles war es noch möglich, alle Wissenschaften seiner Zeit, die noch in den Anfängen steckten, zu beherrschen. Auch ein Scholastiker des Mittelalters war wohl noch dazu fähig. Heute ist es ausgeschlossen. Wer sich dazu befähigt glaubt, verfällt leicht dem Dilettantismus. Nach dem Urteil des einen erwähnten Fachgenossen, der Herrn Rousselle persönlich kennen gelernt hat, würde das bei ihm der Fall sein. Er schildert ihn als einen hervorragend begabten Menschen – ein anderer würde gar nicht auf den Gedanken kommen, wie Faust das Wissen aller Fakultäten in sich aufzunehmen – von vielseitigen Anlagen, so daß er auf allen Gebieten leicht den Eindruck eines Kenners machen könne. Von allem verstände er etwas, aber nichts gründlich. Zu diesem Bilde

---

18 Möglicherweise F.E.A. Krause; vgl. seine Mitteilung über ihn in H. WALRAVENS: *F.E.A. Krause, Major und Ostasienwissenschaftler*. Hamburg: Bell 1983, und den unten folgenden Brief.

paßt durchaus die enge Beziehung Rousselle's zum Grafen Keyserling, dem Typus eines Dilettanten.

Von sinologischen Arbeiten Rousselle's ist mir nur eine bekannt, die Übersetzung des Lebens des Patriarchen Hui-nêng aus dem Chinesischen in *Sinica V.* Jahrgang Heft 4 S. 174–191. Sie ist sehr gut und würde zu seinen Gunsten sprechen, vorausgesetzt, daß sie selbständig ist. Prima facie erscheint sie so, aber mit Sicherheit läßt es sich nicht sagen. Übersetzungen kommen auch bisweilen so zustande, daß der Übersetzer sich den Text Satz für Satz und Wort für Wort von einem chinesischen Lehrer ins Deutsche, Englische oder in chinesische Umgangssprache übersetzen läßt. Eine so entstandene Übersetzung gibt keine Bürgschaft für die wissenschaftliche Eignung des Betreffenden. Sie würde sich sofort feststellen lassen, wenn der Übersetzer imstande ist, einen ihm vorgelegten chinesischen Text einigermaßen ins Deutsche zu übertragen, wie das bei der Doktor-Prüfung geschieht. Aber auch angenommen, daß die Übersetzung selbständig ist, so reichen 15 Seiten Text doch noch nicht aus, um sich danach ein Bild von der wissenschaftlichen Persönlichkeit des Verfassers zu machen. Eine normale Doktor-Arbeit würde wenigstens drei- bis viermal so lang sein. Aus der vorliegenden recht guten Arbeit kann man nicht ersehen, wie Rousselle schwierige Probleme behandeln würde und welche Kenntnisse er auf anderen Gebieten der chinesischen Kultur, wie Religion, Philosophie, Literatur, Geschichte, Kunst, Volkskunde besitzt. Der übersetzte Text ist an sich nicht besonders schwierig, da er in einer sehr leichten Schriftsprache verfaßt ist, die sich der Umgangssprache nähert.

Die Sinologie ist keine Wissenschaft, welche man mit Erfolg neben vielen anderen betreiben kann. Sie füllt die Arbeitskraft eines Mannes vollkommen aus. Die ältere chinesische Schriftsprache ist so schwer, daß sie auch die meisten Chinesen nur mangelhaft verstehen und daß auch die besten Sinologen sie nicht annähernd so gut lesen können wie etwa lateinische und griechische oder sonstige orientalische Texte. Es ist zu befürchten, daß Rousselle bei seinen vielseitigen wissenschaftlichen Interessen sich nicht genügend auf das Chinesische konzentrieren kann, um darin Tüchtiges zu leisten. Zur Popularisierung der China-kunde, worin sein Vorgänger am China-Institut, Professor Wilhelm, ganz Hervorragendes geleistet hat, scheint auch Rousselle sehr geeignet zu sein, wie weit seine Veranlagung und sein enzyklopädisches Wissen für ernste Forschung ausreichen, bleibt abzuwarten. Irgendwelche positiven Leistungen, welche einen Lehrauftrag ohne die übliche Form der Habilitation rechtfertigen, scheinen mir bis jetzt nicht vorzuliegen.

Mit vorzüglicher Hochschätzung

Ihr

ganz ergebener

[Forke]

**[4. Rousselle an Krause]**CHINA-INSTITUT  
FRANKFURT A. M.Herrn  
Professor Dr. F. E. A. Krause  
Universität Göttingen

Frankfurt a. M., den 27. Dezember 1930

Sehr verehrter Herr Professor,

Vielleicht, wenn Sie die Unterschrift lesen, entsinnen Sie sich noch Ihres alten Schülers aus Heidelberg. Die philologische Grundlage, die ich durch Ihren Unterricht im Chinesischen und Mandschurischen bekommen habe, ist mir späterhin sehr wertvoll geworden.

Nachdem ich mich 1923 an der Technischen Hochschule Darmstadt in der Allgemeinen Abteilung für „Vergl. Philosophie des Morgen- und Abendlandes“ habilitiert hatte, nahm ich Ende 1923 einen Urlaub nach Ostasien. 1924 wurde ich an der Reichsuniversität in Peking Lecturer für deutsche Philosophie als Nachfolger Wilhelms. 1925 wurde ich daselbst zum ord. Professor befördert. Ich habe meine Jahre in China, wo ich bis 1929 blieb, eifrig zum Ausbau der bei Ihnen gewonnenen Grundlage ausgenützt. Insbesondere haben mich die chinesischen philosophischen Strömungen interessiert. U. a. bin ich auch Mitglied der Tao-Tê Hio-shê geworden, um so die taoistische Meditationstechnik von Grund aus im Training kennen zu lernen. Bei Baron Stael-Holstein – gleichfalls an der Pekinger Reichsuniversität – hörte ich noch Tibetisch und las buddhistische Texte triling. Auch im Mandschurischen habe ich noch weitergearbeitet.

Nach meiner Rückkehr nach Deutschland bin ich nun inzwischen als Nachfolger Wilhelms zum Direktor des China-Instituts an der Universität Frankfurt ernannt worden und soll im nächsten Semester die entsprechenden Vorlesungen übernehmen.

Wilhelms ordentliche Professur hier war eine Stiftung *ad personam* privater Seite. Nach seinem Tode existiert also der Lehrstuhl nicht mehr. Bei der heutigen Finanzlage des Staates wird das Ministerium nur einen Lehrauftrag, höchstens eine Honorarprofessur bewilligen.

Bei der Übernahme der Vorlesungen schweben mir hauptsächlich zwei Ziele vor, nämlich einmal: Aufbau eines mandschurischen Lehrgangs, da Mandschurisch hier nicht gelesen wurde, und zweitens: Aufbau eines buddhologischen Lehrgangs.

Ich wäre Ihnen nun, sehr verehrter Herr Professor, sehr dankbar, wenn Sie Ihren alten Schüler mit Ratschlägen für den systematischen Aufbau der chinesischen und mandschurischen Vorlesungen unterstützen wollten. Im allgemeinen hatte ich mir gedacht, daß der Student im ersten Semester eine Einführung in das

Chinesische hört, im zweiten und dritten Semester klassische Texte vorgelegt bekommt, im vierten und fünften vorklassische, und danach Poesie und schwierigere Literatur. Im einzelnen wäre natürlich eine starke Variation geboten, z. B. durch Lesen historischer Texte usw. Die mandschurischen Vorlesungen hatte ich mir, soweit Material vorhanden ist, möglichst als parallele Vorlesungen zu den chinesischen gedacht. Von den Vorlesungen allgemeinen Inhalts sowie von buddhologischen brauche ich ja weiter nichts zu sagen, jedoch wäre ich Ihnen, sehr verehrter Herr Professor, sehr verbunden, wenn Sie mir auch hierüber vielleicht Winke aus Ihrer pädagogischen Erfahrung gäben.

Ich gestatte mir, Ihnen den letzten Jahrgang der *Sinica* sowie den Almanach für 1931 zuzusenden, desgleichen eine Sonderveröffentlichung des Instituts von E. v. Zach. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie irgendwelche kleineren Arbeiten, die für die Allgemeinheit interessant sind, gelegentlich den *Sinica* überlassen würden, oder Abhandlungen, die nur für den Fachmann von Interesse sind, für die Veröffentlichungen zur Verfügung stellen wollten.

Bei einer gelegentlichen Fahrt nach Norddeutschland würde ich mir erlauben, einen Zug in Göttingen zu überspringen, und Ihnen nach so langer Zeit wieder einmal meine Aufwartung zu machen.

Indem ich hoffe, daß Sie, sehr verehrter Herr Professor, meiner Bitte um freundliche Beratung gütigst entsprechen wollen, bin ich in alter Ergebenheit

Ihr

Erwin Rousselle

(Privat-Adresse. Frankfurt a. Main, Myliusstraße 55)

[5. Krause an Forke]

Heidelberg, 1. Januar 1931

Sehr verehrter Herr Professor [Forke],

Im Zusammenhange mit Ihrer Anfrage wegen Dr. Rousselle vor kurzem glaube ich, daß Sie der beigefügte Brief interessieren mag, um dessen baldige Rücksendung ich bitte.

Im allgemeinen bestätigt der Inhalt dieses Briefes ja nur das, was ich als mein früheres Urteil über R. aussprach, sein sehr gewandtes Dilettieren in allem u. jedem. Es mag sein, daß er draußen auch seine Zeit gut angewandt hat u. etwas Solides gelernt. Jedenfalls ist es hübsch, daß er sich meiner erinnert, wenn er auch damals gerade Chinesisch sicherlich von mir wenig angenommen hat.

Die Arbeit über „Hui-nêng“ in den *Sinica* habe ich inzwischen gesehen. Sie ist ein ganz geschickter Beitrag, besagt ja aber sinologisch kaum etwas.

Mit den besten Wünschen zum Jahresanfang Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin

Ihr ganz ergebener

Krause

**[6. Forke an Rousselle]**

[Hamburg], den 2. Januar 1931

Sehr geehrter Herr Doktor,

Mit verbindlichstem Dank bestätige ich Ihnen den Empfang der verschiedenen mir freundlichst übersandten Veröffentlichungen des China-Instituts. Ich freue mich, Sie als Leiter dieses Instituts begrüßen zu können und hoffe bald das Vergnügen zu haben, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen.

In meinem von Herrn Professor Otto gewünschten Gutachten bin ich leider nur zu einem *Non liquet* gekommen, aber ich denke, daß wenn Sie Ihrer ersten vielversprechenden Arbeit noch eine Reihe ähnlicher folgen lassen, Ihrer Berufung an die Frankfurter Universität keine Hindernisse mehr im Wege stehen werden.

Mit ausgezeichnete Hochachtung

Ihr ganz ergebener

[Forke]

**[7. Forke an Krause]**

[Hamburg], 6. Januar 1931

Sehr geehrter Herr Kollege [Krause],

Den mir gütigst übersandten Brief von Rousselle schicke ich Ihnen mit Dank zurück. Ich habe ernste Bedenken gegen seine Berufung geäußert, aber ob es was nützen wird, erscheint mir bei der besonderen Einstellung der Frankfurter Universität zweifelhaft.

Für Ihre freundlichen Wünsche zum neuen Jahre danken meine Frau und ich herzlichst und erwidern sie aufrichtigst.

Ihr sehr ergebener

[Forke]

**[8. Jäger an Rousselle]**

[Hamburg] den 14. November 1935

Herrn  
Professor Dr. Rousselle  
China-Institut  
Frankfurt a/M.

Sehr verehrter Herr Kollege,

Am 12. Januar 1937 wird Professor Forke 70 Jahre alt werden. Soviel ich weiß, legt er großes Gewicht darauf, daß ihm die deutschen Sinologen zu diesem Tag eine Festschrift darbringen. Wie die Dinge liegen, muß ich mich wohl der Aufgabe unterziehen, diese Sache in Gang zu bringen. Ich erlaube mir deshalb, an Sie die Anfrage zu richten, ob Sie bereit wären, für diesen Zweck die nächste oder übernächste Sonderausgabe der *Sinica* zur Verfügung zu stellen und mit

mir gemeinsam die Redaktion dieser Festschrift zu übernehmen. Wir haben ja seinerzeit bei der Redaktion der Franke-Festschrift gut zusammen gearbeitet, und ich meine, wir könnten in diesem Fall, wo alle deutschen Sinologen, nicht nur die Schüler des zu Feiernenden als Mitarbeiter in Betracht kämen, eine recht ordentliche Festschrift zustande bringen. Sollte es Ihnen aus finanziellen Gründen nicht möglich sein, auf meinen Vorschlag einzugehen, dann müßte ich mich an die Redaktion der *Asia Major*, deren Zukunft allerdings – wie mir Prof. Haenisch vor einigen Tagen schrieb – keineswegs gesichert ist, mit einer entsprechenden Anfrage wenden. Eine doppelte Festschrift, wie bei Franke, kommt aber in diesem Fall schon aus finanziellen Gründen nicht in Frage.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, die Anfrage an Sie zu richten, ob das China-Institut vielleicht den zweiten Band der *Sinica*, der in unserer Seminar-Bibliothek fehlt, uns im Austausch gegen den zweiten Band von Forkes *Geschichte der chin. Philosophie* überlassen könnte. Es ist eigentlich selbstverständlich, daß unsere Institute ihre Veröffentlichungen gegenseitig austauschen. Ich weiß selbst nicht, weshalb dies bisher nicht geschehen ist. Nachdem ich jetzt die Leitung des Chinesischen Seminars übernommen habe, möchte ich Ihnen offen sagen, daß mir sehr viel an einer vertrauensvollen Zusammenarbeit unserer beiden Institute gelegen ist. Dabei habe ich nicht den Ehrgeiz, unser Seminar zu einem Konkurrenzunternehmen des Frankfurter China-Instituts auszugestalten.

In der Anlage erlaube ich mir, Ihnen zwei Exemplare einer kleinen Gelegenheitsschrift<sup>19</sup> von mir, deren eines für die Bibliothek des China-Instituts bestimmt ist, zu übersenden.

Sollten Sie einmal meinen Jugendfreund Prof. Lommel<sup>20</sup> sehen, dann möchte ich Sie bitten, ihn vielmals von mir grüßen zu wollen.

Mit den besten Empfehlungen verbleibe ich

Ihr  
sehr ergebener

[Jäger]

---

19 *Das Studium der Klassiker im neuen China*. Zwei aktuelle Aufsätze von Fu Si-nien und Hu Schi. Glückstadt: Augustina 1935.

20 Hermann Lommel (1885–1968), Indogermanist, 1920–1946 Ordinarius an der Universität Frankfurt.

**[9. Rousselle an Jäger]**

CHINA-INSTITUT  
Frankfurt a/M., den 16.11.35  
Schaumainkai 71

A 846 R/S

Herrn  
Professor Dr. Fritz Jäger  
Hamburgische Universität  
Seminar für Sprache und Kultur Chinas  
Hamburg 13  
Edmund Siemers Allee

Sehr geehrter Herr Kollege,

Verbindlichsten Dank für Ihr Schreiben vom 14.11. Ich stelle gern eine Nummer der *Sinica* als Sondernummer für die Forke-Festschrift zur Verfügung. Ich freue mich sehr, daß wir wieder einmal Gelegenheit zu einer gemeinsamen Tätigkeit haben. Im Februar werden wir wohl die erste Ausstellung in unserem neuen Haus eröffnen und einige Sinologen bitten, bei uns zu sprechen. Darf ich Sie gleich hierzu auffordern. Ich habe s.Zt. bei der Deutschen Dozentenschaft Ihre Nachfolgerschaft in Hamburg wärmstens befürwortet. Um so mehr freue ich mich, wenn wir auch auf diese Weise wieder einmal Fühlung miteinander nehmen.

Die Festzeitschrift sollte wohl zum 12. Januar erscheinen. Es gibt da nun 2 Möglichkeiten. Die angenehmste wäre mir, die noch ausstehenden Hefte 5 und 6 des diesjährigen Jahrgangs der *Sinica* zusammenzulegen und sie im Dezember noch als Festschrift herauszubringen. Die 2. Möglichkeit wäre, das erste Heft der *Sinica* 1936 statt Ende Januar oder Februar erscheinen zu lassen, bereits 4 Wochen früher herauszubringen. Eigentlich unmöglich! Die erste Lösung ist mir natürlich angenehmer, weil ich dann auch nicht an bestimmte Seitenzahlen gebunden bin, sondern durch ein Doppelheft die Möglichkeit habe, mehr Aufsätze zu bringen. Es müßte doch immerhin der Umfang der seinerzeitigen Festschrift für Franke erreicht werden.

Über das Technische wäre noch Folgendes zu sagen:

1. Die Transkription der einzelnen Aufsätze würde von uns hier in Frankfurt in die nun einmal eingebürgerte *Sinica*-Transkription umgesetzt werden.
2. Die chinesischen Schriftzeichen werden im Text in Transkription gegeben, eine mit arabischen Ziffern angeführte Anmerkung verweist auf die Tabelle der Schriftzeichen im Anhang.
3. Sonstige Anmerkungen werden mit den kleinen Buchstaben des lateinischen Alphabets jeweils bei der betreffenden Seite gedruckt.

4. Acht Bildtafeln stehen zur Verfügung. Diese bitte ich denjenigen Herren zu reservieren, die über chinesische Kunst schreiben.
5. Schwarz-weiß-Zeichnungen (im Druck durch Strichätzungen wiedergegeben) können in beliebiger Anzahl von allen Mitarbeitern gebracht werden.
6. Für jeden Autor werden ein Exemplar der Festschrift und 30 Sonderabzüge seines Beitrages zur Verfügung gestellt. Eine finanzielle Honorierung der Aufsätze findet bei der Festzeitschrift nicht statt.
7. Die Aufsätze müssen bis spätestens zum 1. Dezember beim China-Institut, Frankfurt a/M, Schaumainkai 71, eintreffen. Die Manuskripte müssen so sorgfältig geschrieben sein, daß sich spätere Verbesserungen erübrigen. Um Zeit zu sparen, werden die Korrekturen hier gelesen, jedoch ist das China-Institut in Ausnahmefällen bereit, die Autoren die Korrekturen lesen zu lassen, bittet aber, in diesem Falle um tunlichste Beschleunigung, damit die Festschrift wirklich zum Geburtstag von Herrn Professor Forke mit Bestimmtheit vorliegt.
8. Als Herausgeber zeichnen Jäger-Hamburg und Rousselle-Ffm.

Ich wäre Ihnen nun, sehr verehrter Herr Kollege, sehr verbunden, wenn Sie sofort einen Aufruf anfertigen und zur Versendung bringen würden. Ihre Portokosten übernimmt das China-Institut. Zum Wortlaut Ihres Aufrufes, in welchem ich die oben aufgeführten Punkte zu bringen bitte, haben Sie von mir im übrigen ungesehen Vollmacht. Vielleicht fügen Sie noch bei, daß der Umfang des Beitrages eines Autors nicht über ungefähr 12 Druckseiten der *Sinica* hinausgehen darf. Es ist besser, Sie verschicken den Aufruf gleich, ohne ihn mir vorher noch mitzuteilen, damit keine Zeit verloren geht. Ich nehme an, daß Sie den Aufruf nur an deutsche Sinologen verschicken, sowie an deutsche Gelehrte ostasiatischer Geschichte.

Die Druckkosten werden vollständig vom China-Institut getragen. Warum sollte die Zeitschrift nicht den Umfang der Franke-Zeitschrift haben?

Was den Austausch unserer Publikationen anlangt, so bin ich hierzu gern bereit.

Mit besonderem Dank habe ich soeben für unser Institut und mich Ihre neue außerordentlich interessante Arbeit über das Studium der Klassiker im neuen China erhalten.

An Lommel werde ich Ihre Grüße übermitteln.

Mit vielen herzlichen Grüßen

Ihr

Erwin Rousselle

[10. Jäger an Rousselle]

[Hamburg] den 18. November 1935

Herrn  
Professor Dr. Rousselle  
Frankfurt a/M.

Sehr geehrter Herr Kollege,

In aller Eile nur ein paar Zeilen. Ich danke Ihnen herzlich für die Bereitwilligkeit, für die Forke-Festschrift eine Nummer der *Sinica* zur Verfügung zu stellen. Aus der Eile, mit der Sie die Sache betreiben wollen, schließe ich aber, daß Sie der Ansicht sind, daß Professor Forke bereits im Januar 1936 seinen 70. Geburtstag feiert. In Wirklichkeit fällt dieses Ereignis aber erst auf den 12. Januar 1937. Wir haben also noch genug Zeit, um die Sache in Gang zu bringen. Wenn ich mir einen Vorschlag erlauben darf, so scheint mir eine Sondernummer der *Sinica*, wie Sie sie dankenswerterweise im vergangenen Jahr zum ersten Mal herausgegeben haben, für den genannten Zweck geeigneter als ein gewöhnliches Heft der *Sinica*, weil dann die Verwendung chinesischer Schriftzeichen keine Schwierigkeiten macht.

Für Ihre Einladung im Februar, im neuen Haus Ihres Instituts einen Vortrag zu halten, sage ich Ihnen verbindlichen Dank. Leider muß ich Sie bitten, Ihre Einladung auf den nächsten Winter zu verschieben, da ich das Thema, über das ich gern sprechen will, bis zu dem genannten Zeitpunkt noch nicht genügend durchgearbeitet haben kann. Es handelt sich dabei um die Anfänge der Beeinflussung chinesischer Technik durch die europäische wie sie durch einige Jesuiten von 1620 bis 1630 den Chinesen vermittelt wurde.<sup>21</sup> Die größte Schwierigkeit bei der Bearbeitung dieses Themas macht die Beschaffung des Materials. Ich muß mir mühsam Photographien der wichtigsten Werke oder wenigstens von Teilen daraus von Paris und Rom beschaffen. Dazu kommt, daß ich in meiner wissenschaftlichen Arbeit augenblicklich doch dadurch stark behindert bin, daß ich seit Februar d. J. Leiter der hiesigen Dozentenschaft bin. Glücklicherweise besteht die Aussicht, daß ich in absehbarer Zeit dieses Amt, das mir viel Arbeit, teilweise auch Ärger verursacht hat, werde abgeben können.

Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich  
Ihr

[Jäger]

---

21 Der Beitrag erschien erst 1944: *Asia Major*. NF 1, Nr 1, 78–96: „Das Buch von den wunderbaren Maschinen“; Teil 2 wurde nicht mehr veröffentlicht und zur weiteren Nutzung an Joseph Needham, Cambridge, gegeben.

[11. Jäger an Rousselle]

[Hamburg] den 26. März 1936

Herrn  
 Professor Dr. Rousselle  
 China-Institut  
 Frankfurt a/M.

Sehr verehrter Herr Kollege,

Indem ich auf meine Zeilen vom 14. November 1935 Bezug nehme, möchte ich heute bei Ihnen anregen, daß wir jetzt allmählich die beabsichtigte Herausgabe der Forke-Festschrift, für welche Sie freundlicherweise die nächste Sonderausgabe der *Sinica* zur Verfügung stellen wollen, in Gang bringen. Dazu ist zunächst einmal notwendig, daß wir eine Aufforderung zur Mitarbeit an die deutschen Sinologen ergehen lassen. Wollen Sie sich bitte der Mühe unterziehen, diese Einladung nach dem Muster der seinerzeit für die Franke-Festschrift ergangenen zu verfassen? Die Liste der deutschen Sinologen, die als Mitarbeiter in Frage kommen, habe ich zusammengestellt und meinem Schreiben beigelegt. Selbstverständlich können Sie die Liste ergänzen. Es tut mir sehr leid, daß wir von Prof. Simon<sup>22</sup> absehen müssen; nach den Erfahrungen aber, die wir bei der Florenz-Festschrift<sup>23</sup> vom letzten Jahr gemacht haben, halte ich eine Mitarbeit von Nichtariern für unangebracht. Ich selbst würde die Zusammenstellung der – ziemlich umfangreichen – Bibliographie von Forkes Schriften übernehmen und einen Aufsatz *Zur Würdigung von Yang Hiung's Fa-yen* beisteuern.

In der Hoffnung, bald von Ihnen zu hören, verbleibe ich mit den besten Empfehlungen und

Heil Hitler!

[Jäger]

Liste der Mitarbeiter der Forke-Festschrift

1. Professor O. Franke<sup>24</sup>, Berlin-Wilmersdorf, Rüdeshheimer Platz 10
2. Dr. Wolfgang Franke<sup>25</sup>, Berlin-Wilmersdorf, Rüdeshheimer Platz 10

22 Walter Simon (1883–1981), Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Berlin und Professor an der Universität. Er emigrierte 1936 nach England.

23 Vgl. unten, Anm. 44.

24 Otto Franke (1863–1946), Professor der Sinologie an der Universität Berlin, Verfasser der umfassenden *Geschichte des chinesischen Reiches*. Vgl. die Würdigung in der Festschrift *Asia Major* 9.1933 sowie *Monumenta serica* 12.1947, 277–296 (Beatus THEUNISSEN).

25 Wolfgang Franke (1912–), Professor der Sinologie an der Universität Hamburg, lebt heute in Malaysia. Vgl. *OE* 24.1977, 2–38 (Bodo WIETHOFF, Brunhild STAIGER). *China. Wege in die Welt. Festschrift für Wolfgang Franke zum 80. Geburtstag*. Hamburg: Institut für Asienkunde 1992; siehe auch seine Autobiographie *Im Banne Chinas*. Dortmund: Projekt-Verlag 1995; vgl. Rez. in *NOAG* 157–158.1995 (E. VIERHELLER).

3. Professor Haenisch, Berlin-Zehlendorf, Prinz-Handjery-Str. 67
4. Professor Lessing<sup>26</sup>, Berkeley University, Californien, USA
5. Professor Haloun<sup>27</sup>, Göttingen, Wilhelm-Weber-Straße 38
6. Professor Wedemeyer<sup>28</sup>, Leipzig, Ostasiatisches Seminar, Universitätsstr. 13/I
7. Professor Weller<sup>29</sup>, Leipzig, Ostasiatisches Seminar, Universitätsstraße 13/I
8. Dr. Eberhard<sup>30</sup>, Leipzig, Museum für Völkerkunde (Neues Grassi-Museum, Johannesplatz)
9. Professor Schmitt<sup>31</sup>, Bonn a/Rh., Friesdorfer Straße 41
10. Dr. Eichhorn<sup>32</sup>, Bonn a/Rh., Poppelsdorfer Allee 25, Orient. Seminar
11. Dr. Wist<sup>33</sup>, Hamburg 13, Museum f. Völkerkunde
12. Alfred Hoffmann<sup>34</sup>, Hamburg 13, Grindelhof 43/III

- 
- 26 Ferdinand Lessing (1882–1961), Kustos am Berliner Museum für Völkerkunde, Professor für Chinesisch am Seminar für Orientalische Sprachen Berlin, dann (ab 1935) Professor der Sinologie an der University of California, Berkeley; Kenner des lamaistischen Kultus, Herausgeber mongolischer Wörterbücher. Vgl. Richard C. RUDOLPH: „Ferdinand D. Lessing in memoriam“. *OE* 9.1962, 1–5; s. a. unten Anm. 76.
  - 27 Gustav Haloun (1898–1951), Professor der Sinologie in Cambridge; er hatte zuvor als Privatdozent in Göttingen mit geringsten Mitteln eine exzellente Institutsbibliothek aufgebaut, die jedoch nach dem Krieg bei einem Bergwerksunglück vernichtet wurde. Haloun war für seine strenge textkritische Methodik bekannt. Vgl. *ZDMG* 102.1952, 8–9 (H. FRANKE).
  - 28 André Wedemeyer (1875–1958), außerordentlicher Professor an der Universität Leipzig; vgl. *Sino-Japonica. Festschrift André Wedemeyer zum 80. Geburtstag*. Leipzig: Harrassowitz 1956.
  - 29 Friedrich Weller (1889–1980), Indologe und Buddhistologe an der Universität Leipzig, zeitweise Mitarbeiter Staël-Holsteins am Sino-Indian Institute in Peking. Vgl. *Asiatica. Festschrift Friedrich Weller zum 65. Geburtstag*. Leipzig: Harrassowitz 1954.
  - 30 Wolfram Eberhard (1909–1989), Professor für Sinologie in Ankara, ab 1948 Professor für Soziologie an der University of California, Berkeley. Ungemein vielseitiger und fruchtbarer Forscher. Vgl. *OE* 33.1990, H.2, 5–10 (H. WALRAVENS), Schriftenverzeichnis in *Legend, lore and religion in China*, ed. by Sarah ALLEN and Alvin P. COHEN. San Francisco: CMC 1979.
  - 31 Erich Schmitt (1893–1955), Professor der Sinologie in Bonn; er verbrachte die Kriegsjahre in Shanghai, wo er ein chinesisch-deutsches Wörterbuch bearbeitete, das allerdings wegen der Zeitverhältnisse nicht erschienen ist. Eine bibliographische Arbeit über ihn ist im Manuskript abgeschlossen. Vgl. *NOAG* 79/80.1956, 149 (W. FRANKE).
  - 32 Werner Eichhorn (1899–1991), Privatdozent in Göttingen und Frankfurt, 1960 Professor der Sinologie in Tübingen. Vgl. *OE* 33.1990, H.2, 11–20 (K. FLESSEL).
  - 33 Hans Wist (1904–1986?), Kustos am Museum für Völkerkunde, Hamburg. Er promovierte an der Universität Hamburg mit der Arbeit: *Das chinesische Zensurat*. Hamburg 1932: Augustin. 45 S. Als größere Arbeit ist noch zu nennen: „Die Yao in Südchina nach Berichten neuer chinesischer Feldforschungen“. *Bässler-Archiv*. 21.1938, 73–135.
  - 34 Alfred Hoffmann (1911–1997), später Professor der Sinologie in Bochum. Spezialist für Sung-Poesie und Ornithologie. Besondere Beachtung verdienen seine *Lieder des Li yü* (Köln: Greven 1950) und „Über die Brutpflege des polyandrischen Wasserfasans, *Hydrophasianus chirurgus* (Scop.)“. *Zoologische Jahrbücher. Abt. für Systematik ...* 78.1949, 367–

13. Professor Rousselle, Frankfurt a/M.
14. Professor Dr. O. Kümmel<sup>35</sup>, Generaldir. d. Staatl. Museen, Berlin-Zehlendorf, Claeszeile 68
15. Dr. Stange, Berlin C II, Breitestraße 36/II. Sinolog. Sem.
16. Dr. E. v. Zach, Batavia, Weltevreden, Gang Kadji 39
17. Professor v. Rosthorn<sup>36</sup>, Wien III, Ahrenberg Ring 9
18. Professor F.E.A. Krause, Heidelberg, Luther-Straße 61
19. Frll. Dr. Hilde Hedenus, Hamburg 13, Johnsallee 56
20. Frll. Dr. Viktoria Contag, Schanghai, über Deutsches Generalkonsulat
21. Dr. Werner Vogel<sup>37</sup>, Schanghai, Deutsche Handelskammer
22. Dr. Fuchs, Mukden, Shinanomachi 5
23. Dr. Hellmut Wilhelm<sup>38</sup>, Peiping
24. P. Dr. Biallas<sup>39</sup>, Peiping, Katholische Universität
25. Dr. Liang<sup>40</sup>, Hamburg 13, Universität, Chinesisches Seminar
26. Dr. T.T. Schang, Nanking, Dschung-yang Ta-hsüe

---

403. Vgl. *China. Kultur, Politik, Wirtschaft. Festschrift für Alfred Hoffmann zum 65. Geburtstag*. Tübingen, Basel: Erdmann 1976 sowie *BJOAF*. 21.1997,301–308 (H. MARTIN).

- 35 Otto Kümmel (1874–1952), Direktor der Ostasiatischen Kunstabteilung des Museums für Völkerkunde Berlin, ab 1934 Generaldirektor der Staatlichen Museen Berlin. Vgl. H. WALRAVENS: *Otto Kümmel*. Hamburg: Bell 1984. (Han-pao tung-Ya shu-chi mu-lu.28.)
- 36 Arthur von Rosthorn (1862–1945), österreichisch-ungarischer Gesandter in China, später Honorarprofessor für Sinologie an der Universität Wien. Seine chinesische Bibliothek ist heute im Besitz der Österreichischen Nationalbibliothek. Vgl. Gerd KAMINSKI, Else UNTERRIEDER: *Von Österreichern und Chinesen*. Wien, München, Zürich: Europaverlag 1980, 329ff.
- 37 Werner Vogel (1892–1936) hatte Chinesisch am Seminar für Orientalische Sprachen Berlin gelernt und wirkte als Rechtsanwalt in Shanghai. Er war dort Geschäftsführer der Deutschen Handelskammer. Vgl. Werner Vogel †: *Ostasiatische Rundschau*. 17.1936, 470–471.
- 38 Hellmut Wilhelm (1905–1990), Bearbeiter eines umfangreichen deutsch-chinesischen Wörterbuchs; nach dem Krieg Professor für Sinologie an der University of Washington, Seattle. Vgl. *OE* 35.1992, 5–34 (Würdigung durch mehrere Gelehrte, Schriftenverzeichnis).
- 39 Franz-Xaver Biallas SVD (1878–1936), Gründer und Herausgeber der *Monumenta serica* (Peking). Als Sinologe war er Schüler von Grube und Chavannes. Von ihm ist besonders eine Arbeit über Ch'ü Yüan bekannt.
- 40 Liang Ssu-mu promovierte an der Universität Frankfurt: *Die Wirtschaftsstruktur Chinas und die Wirtschaftspolitik der Nanking-Regierung*. Frankfurt 1934. 29 S.

**[12. Rousselle an Jäger]**

CHINA-INSTITUT / FRANKFURT A.M.  
[CHUNG-KUO HSÜEH-YÜAN]  
SEMINAR FÜR CHINAKUNDE UND CHINAFORSCHUNG AN DER UNIVERSITÄT  
FRANKFURT A.M.

Herrn Professor  
Dr. Jäger  
Hamburg  
Universität

[Unser Zeichen] A 428 S.

Frankfurt am Main, Hermann-Göring-Ufer 18  
17. Juni 1936

*Vertraulich*

Sehr verehrter Herr Professor,

Zum 1. Oktober 1936 ist der Posten des Lektors für Chinesische Sprache an der J. W. Goethe Universität zu Frankfurt a.M. neu zu besetzen. Der Lektor muß Chinese sein und außerdem eine gewisse Erziehung nach der alten klassischen Art sein eigen nennen.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir einen geeigneten jungen Mann vorschlagen, der zugleich deutsche akademische Bildung besitzt, benennen würden und dessen Adresse mir mitteilen wollten.

Die eigentliche Ernennung kann nur durch den Herrn Reichs- u. Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung u. Volksbildung erfolgen.

Außerdem wird durch das China-Institut bei der Frankfurter Universität die Zustimmung für den betreffenden Herrn vorgenommen.

Mit verbindlichstem Dank für Ihre Bemühungen bin ich mit

Heil Hitler!

Ihr stets ergebener

Erwin Rousselle

**[13. Rundschreiben]**

CHINA-INSTITUT  
Frankfurt a.M. 5. August 1936  
Hermann-Göring Ufer 18

[Unser Zeichen] A 493 S.

Sehr geehrter Herr Kollege,

Am 13. Januar 1937 begeht Professor Dr. Alfred Forke seinen 70. Geburtstag.

Auf Anregung von Professor Dr. Fritz Jäger stelle ich ein Heft der *Sinica-Sonderausgabe* als Festzeitschrift zur Verfügung.

Ich bitte Sie, sich in derselben zu beteiligen und mir einen Aufsatz zur Verfügung zu stellen, der jedoch höchstens 12–15 Druckseiten umfassen dürfte. Die Manuskripte müssen spätestens bis 1. Oktober beim China-Institut Frankfurt a.M., Hermann Göring Ufer 18, einlaufen. Über das Technische ist Folgendes zu sagen:

1. Die Transkription der einzelnen Aufsätze würde von uns hier in Frankfurt in die nun einmal eingebürgerte Sinica-Transkription (System Lessing-Othmer, verbessert durch die Bonner Beschlüsse) umgesetzt werden.
2. Die chinesischen Schriftzeichen werden im Text jedesmal in chinesischer Schrift und in Transkription gegeben. Längere chinesische Texte würden wir unter Umständen, der Kosten wegen, in Strichätzung wiedergeben müssen.
3. Vier Bildtafeln stehen zur Verfügung. Diese bitte ich denjenigen Herren zu reservieren, die über chinesische Kunst schreiben.
4. Schwarz-weiß-Zeichnungen (im Druck durch Strichätzungen wiedergegeben) können in beliebiger Anzahl von allen Mitarbeitern gemacht werden.
5. Für jeden Autor werden ein Exemplar der Festzeitschrift u. 30 Sonderdrucke des eigenen Beitrages zur Verfügung gestellt. Eine finanzielle Honorierung der Aufsätze findet nicht statt.
6. Als Herausgeber zeichnen Prof. Dr. Jäger-Hamburg u. Prof. Dr. Rousselle-Frankfurt a.M.
7. Die Einladung zur Mitarbeit ergeht an die Personen der folgenden Liste (ich bitte mich jedoch auf Herren aufmerksam zu machen, die etwa in der Liste fehlen sollten):
  1. Prof. O. Franke, Berlin
  2. Prof. G. Haloun, Halle
  3. Prof. O. Kümmel, Berlin
  4. Prof. Jäger, Hamburg
  5. Prof. E. Haenisch, Berlin
  6. Prof. E. Schmitt, Bonn

7. Prof. Fr. Weller, Leipzig
8. Prof. E. Rousselle, Frankfurt a.M.
9. Prof. A. Wedemeyer, Leipzig
10. Prof. W. Eberhard, Berlin
11. Prof. K.A. Bünger<sup>41</sup>, Berlin
12. Prof. H. Stange, Berlin
13. Prof. H. v. Tschärner<sup>42</sup>, Muri b. Bern
14. Prof. Pfeiffer, Oranienburg
15. Prof. D.v.d. Steinen<sup>43</sup>, Peking
16. Dr. H. Wilhelm, Peking
17. Dr. A. Hoffmann, Hamburg
18. Prof. v. Rosthorn, Wien
19. Prof. F.E.A. Krause, Heidelberg
20. Dr. Su-Mu Liang, Hamburg
21. Dr. Fuchs z.Z. Berlin, Ausw. A.
22. Dr. St. Balázs, Frankreich
23. Prof. K. Beckmann, Berlin
24. Prof. Eichhorn, Bonn
25. Dr. H. Hedenus, Hamburg
26. Prof. Lessing, Berkeley, USA
27. Dr. Wist, Hamburg

Indem ich hoffe, bis zum 1. Oktober 1936 einen Beitrag von Ihnen zu erhalten, bin ich mit kollegialem Gruß u.

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

Erwin Rousselle

---

41 Karl Bünger (1903–1997), Spezialist für chinesisches Recht, Mitarbeiter des Kaiser Wilhelm Instituts für internationales Recht, nach dem Krieg auch Professor in Tübingen und Bonn. Vgl. die Festschrift *State and Law in East Asia*. Wiesbaden: Harrassowitz 1981 (mit Schriftenverzeichnis).

42 Eduard Horst von Tschärner (1901–1962), Germanist und Sinologe, Professor für Sinologie an der Universität Zürich. Am bekanntesten ist seine Arbeit über *China in der deutschen Dichtung bis zur Klassik* (München: Reinhardt 1939). Vgl. *Asiatische Studien*. 16.1963, 1–13 (C. REGAMEY); *T'oung Pao*. 49.1961/62, 427–430 (P. DEMIÉVILLE).

43 Diether von den Steinen (1903–1954) lehrte an der Tsinghua-Universität in Peking. Mit seiner amerikanischen Frau siedelte er später in die USA um, wo er sich speziell mit dem Annamitischen beschäftigte. Sein Sohn ist im amerikanischen auswärtigen Dienst tätig.

**[14. Rousselle an Jäger]**

CHINA-INSTITUT / FRANKFURT A.M.

[CHUNG-KUO HSÜEH-YÜAN]

Seminar für Chinakunde und Chinaforschung an der Universität Frankfurt a.M.

Direktor: Prof. Dr. Erwin Rousselle

S.H.

Herrn Professor Dr. Jäger

Hamburg

Edmund-Siemers-Allee

Ihre Nachricht: 25.8.36

Unser Zeichen: A 574 RS.

7.9.36

Sehr verehrter Herr Kollege,

Ich danke Ihnen für Ihren liebenswürdigen Brief, aus dem ich mit Bedauern von Ihrer Erkrankung las.

Die Aufforderung zur Mitarbeit an der Forke-Festschrift ist noch an die von Ihnen genannten Herren ergangen. Als äußersten Termin habe ich nun den 1. November 1936 angegeben.

Was die Frage eines Lektors betrifft, so danke ich Ihnen auf alle Fälle verbindlichst für Ihre Bemühungen.

Indem ich hoffe, daß Sie sich wieder der vollen Gesundheit erfreuen, verbleibe ich mit kollegialen Grüßen

Ihr sehr ergebener

Erwin Rousselle

**[15. Jäger an Rousselle]**

[Hamburg] den 8. Okt. 1936

Herrn Professor Dr. E. Rousselle

Frankfurt a/Main

Sehr geehrter Herr Kollege,

Vielleicht darf ich in Sachen der Forke-Festschrift noch einmal an Sie schreiben. Ich würde es sehr begrüßen, wenn auch Professor Franke als Altmeister unserer Wissenschaft und früherer Kollege Forkes schon von China her mit einem Beitrag vertreten sein würde. Sollte er Ihnen eine abschlägige Antwort gegeben haben, wie ich beinahe annehmen möchte, so würde ich ihn bitten, daß

er in ähnlicher Weise, wie er es für die Florenz-Festschrift<sup>44</sup> getan hat, ein persönlich gehaltenes Geleitwort, eine Art Glückwunsch an den Jubilar, zur Verfügung stellt. Ich möchte Sie dann nur bitten, daß entweder Sie selbst Prof. Franke möglichst bald um ein solches Geleitwort bitten oder mir schreiben, damit ich mich an ihn wenden kann.

Noch mit einer andern Bitte komme ich heute. Können Sie mir nicht zwei oder drei Exemplare der Dissertation von Frau Stoll geb. Bahr<sup>45</sup> über das Niän-Pu zusenden? Ich würde Ihnen dann gern einige Hamburger sinologische Dissertationen für Ihr Institut im Austausch überweisen.

Ich habe mich nochmals unter den hiesigen Studenten umgesehen, ob sich darunter jemand befindet, den man Ihnen als chinesischen Lektor empfehlen könnte. Soviel ich aber bisher gesehen habe, sind nur einige Mediziner und Mathematiker, die aus bestimmten Gründen gerade nach Hamburg zur Fortsetzung ihres Studiums kommen, hier neu aufgetaucht. Hoffentlich haben Sie inzwischen einen brauchbaren Mann für die vakante Lektorstelle gefunden.

Zum Schluß noch eine weniger erfreuliche Mitteilung: Wir Hamburger Mitarbeiter an der Forke-Festschrift werden unsere Beiträge kaum bis 1. November fertig zu stellen in der Lage sein und möchten schon jetzt darum bitten, daß der Ablieferungstermin um zwei bis drei Wochen hinausgeschoben wird. Ich persönlich bin durch meine Erkrankung im August um einen ganzen Monat Arbeitszeit gekommen, freue mich aber, daß ich jetzt wieder ordentlich arbeiten kann.

Mit den besten Empfehlungen und  
Heil Hitler!  
Ihr sehr ergebener

[Jäger]

---

44 *Festgabe der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. K. Florenz am 10. Januar 1935*. Tōkyō: OAG 1935. Das Heft enthält „Zum Geleit. Von O. Franke, Berlin“ und „Bibliographie der Schriften von Karl Florenz. Zusammengestellt von Fr. Jäger, Hamburg“.

45 Marie Louise STOLL: *Das Niän-Pu. Eine Untersuchung zu den literarischen Formen chinesischer Biographien*. Darmstadt 1935. 67 S. (Diss. Frankfurt 1934)

**[16. Rousselle an Jäger]**

CHINA-INSTITUT / FRANKFURT A.M.

[CHUNG-KUO HSÜEH-YÜAN]

Seminar für Chinakunde und Chinaforschung an der Universität Frankfurt a.M.

Direktor: Prof. Dr. Erwin Rousselle

Herrn  
 Professor Dr. Fr. Jäger  
 Hamburg 13  
 Edmund Siemers Allee

Unser Zeichen: A704RS

23.10.36

Sehr geehrter Herr Kollege,

Unter den nun einlaufenden Arbeiten für die Forke-Festschrift befindet sich auch eine von Dr. Stefan Balàzs<sup>46</sup>, Neuilly sur Seine. Ich bin leider über Balàzs nicht genügend informiert. Mir ist es aber, als ob in letzter Zeit große Meinungsverschiedenheiten über ihn im Umlauf gewesen seien. Ich hole nun ihren Rat ein und bitte Sie um Mitteilung, ob wir die Arbeit von Balàzs mit in die Forke-Festschrift aufnehmen wollen, oder ob wir Sie nach Ihrer Meinung besser weg lassen.

Mit den besten Empfehlungen bin ich  
 Ihr sehr ergebener

Erwin Rousselle

**[17. Jäger an Rousselle]**

[Hamburg] den 28. Oktober 1936

Herrn Professor Dr. Rousselle  
 Frankfurt a/Main

Sehr verehrter Herr Kollege,

Da ich Herrn Balazs nur einmal bei Prof. Franke gesehen habe, im übrigen mir über ihn auch nur Gerüchte zu Ohren gekommen sind, habe ich auf Ihre Anfrage hin mich bei Dr. Stange<sup>47</sup>, einem Studiengenossen von B., über diesen näher

---

46 1905–1963; vgl. Wolfgang FRANKE: „Étienne Balazs in memoriam“, *Oriens extremus* 12.1965.1, 1–5 (mit Porträt); *T'oung Pao.* 51.1964, 247–255. B., Schüler von Otto Franke, war als Sinologe bahnbrechend, indem er sozialwissenschaftliche Methoden in das Fach einführte. Seine Dissertation zur *Wirtschaftsgeschichte der Tang-Zeit* muß auch aus heutiger Sicht noch als sehr beachtlich gelten.

47 Hans Otto Heinrich Stange (1903–1978), Sohn des bekannten Göttinger Theologen und später Professor für Sinologie an der Universität Göttingen, war sehr national gesinnt und

erkündigt. Stange schreibt mir, B. habe sich bei einer politischen Diskussion „als eingeschworener Marxist und Kommunist bis zur letzten brutalsten bolschewistischen Konsequenz entpuppt.“ Ob B. sich aktiv als Kommunist betätigt hat, kann Stange nicht sagen, da B. immer geflissentlich Fragen nach seinem persönlichen Leben und Verhältnissen auswich. Unter diesen Umständen halte ich es für ausgeschlossen, daß in einer deutschen Zeitschrift noch ein Artikel von B. erscheinen kann. Nachdem die Deutsche Reichsregierung den Kommunismus als Todfeind des deutschen Volkes betrachtet, könnte man uns, die wir als Beamte dem nationalsozialistischen Staat und seinem Führer durch einen Treueid verbunden sind, mit Recht einen Vorwurf machen, wenn wir einen ausländischen Kommunisten – gleichviel ob dieser sich aktiv betätigt oder nicht – die Spalten einer deutschen Zeitschrift öffnen. Es mag vom Standpunkt unserer Wissenschaft aus sehr bedauerlich erscheinen, daß ein so vorzüglicher Forscher wie B. für die deutsche Sinologie verloren ist, man kann sich nur immer wieder wundern, daß Menschen von wirklicher Bildung so leicht der kommunistischen Heilslehre anheim fallen.

Haben Sie sich übrigens an Prof. Franke mit der Bitte gewandt, für die Forke-Festschrift ein Geleitwort von derselben Art, wie er es für die Florenz-Festschrift getan hat, zu schreiben? Wie ich Ihnen schon in meinem letzten Brief mitteilte, müssen wir Hamburger Mitarbeiter noch um eine – etwa vierzehntägige – Verlängerung der Ablieferungsfrist bitten.

Mit besten Empfehlungen und  
Heil Hitler!  
Ihr sehr ergebener

[Jäger]

---

hat sich dem Regime gegenüber keineswegs feindlich verhalten. Insofern wurde er 1945 als Leiter des Göttinger Sinologischen Seminars seines Amtes enthoben; erst am 21.1.1957 wurde er wieder auf weiteres mit der Leitung beauftragt. Seine Beurteilung des Kollegen kann daher gar nicht wundern.

**[18. Rousselle an Jäger]**

CHINA-INSTITUT / FRANKFURT A.M.

[CHUNG-KUO HSÜEH-YÜAN]

Seminar für Chinakunde und Chinaforschung an der Universität Frankfurt a.M.

Direktor: Prof.Dr. Erwin Rousselle

S.H.

Herrn

Professor Dr. F. Jäger

Hamburg 13

Edmund Siemers-Allee

Ihre Nachricht: 28.10.36

Unser Zeichen: A 724 RS

30.10.36

Sehr verehrter Herr Kollege,

Für Ihre Information über Balàzs danke ich Ihnen verbindlichst. Ich bin natürlich ganz Ihrer Meinung u. habe die Arbeit Balàzs mit Berufung auf das Schriftleitergesetz zurück gegeben.

Am 11. September bat ich Prof.Dr. O. Franke, uns wenigstens das Geleitwort für die Forke-Festschrift zu schreiben. Weil es sehr schön für uns alle wäre, wenn das Heft mit seinem Namen eröffnet würde. Er gab mir darauf folgende Antwort:

„Das Geleitwort für die Forke-Festschrift zu schreiben, wäre in erster Linie die Sache Jägers, als des Amtsnachfolgers von Forke oder aber die des Herausgebers der *Sinica*. Die Sache wird nicht vereinfacht dadurch, daß ich eben erst das Geleitwort für [die] Florenz-Festschrift verfaßt habe, ich fürchte, die Sache könnte den Eindruck der Arbeit am laufenden Band hervorrufen.“

Ich werde Prof.Dr. O. Franke nun nochmals bitten, uns doch das Geleitwort zu schreiben. Wollen Sie vielleicht auch dasselbe tun?

Mit besten Empfehlungen u.

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

Erwin Rousselle

[19. Jäger an Rousselle]

[Hamburg] den 19. Nov. 1936

Herrn  
Professor Dr. E. Rousselle  
Direktor des China-Instituts  
Frankfurt a/M.

Sehr verehrter Herr Kollege,

In der Anlage erlaube ich mir, Ihnen zwei für die Forke-Festschrift bei mir eingegangene Arbeiten von Dr. Fuchs<sup>48</sup> bzw. Herrn v. Zach<sup>49</sup> zu übersenden. Der Druck der Fuchs'schen Arbeit wird mit gewissen typographischen Schwierigkeiten verbunden sein. Vielleicht darf ich einfach die Bemerkungen des Verfassers Ihnen in Abschrift übermitteln: „Die chinesischen Zeichen im MS sind unbedingt zur Reproduktion wichtig, besonders aber auch ihre typographische Anordnung, nämlich die Unterscheidung der großen Hauptzeichen (zuweilen der zwei contrahierten!) und der kleinen, unten und oben nebengestellten Konsonanten-Zeichen (auch zuweilen untereinander contrahiert!). Darf ich Sie bitten, diesem Punkt besondere Beachtung zu schenken? Selbst werde ich ja wohl kaum Korrektur lesen können. Sollten die Zeichen nicht gesetzt werden können, so müßten sie doch wohl abgeschrieben reproduziert werden. Darf ich, wenn alles klappt, 40 Separata bekommen, zum Teil auf eigene Kosten? Allerdings müßte die ev. angehängte Liste mit den schriftlich reproduzierten Zeichen den Separaten beigefügt sein.“

Ich bedaure sehr, daß Professor Franke es abgelehnt hat, uns ein Geleitwort für die Forke-Festschrift zu schreiben. Ich hatte geglaubt, daß wir Franke mit unserer Bitte insofern einen gewissen Gefallen erweisen würden, als er ein solches Geleitwort viel rascher niedergeschrieben hätte als eine richtige wissenschaftliche Abhandlung. Außerdem hat Forke zu der von der *Asia Major* seiner Zeit herausgegebenen Franke-Festschrift einen längeren Artikel beigesteuert. Ich selbst möchte in dieser Angelegenheit nicht noch einmal an Franke schreiben, da er mir sicher eine Absage erteilen wird. Vielmehr möchte ich Ihnen folgenden Vorschlag machen: An den Anfang der Festschrift stellen wir die Bibliographie der Forke'schen Schriften, mit deren Zusammenstellung ich beinahe fertig bin, darauf lassen wir meinen Artikel folgen, den ich mit einer Würdigung von Forkes Verdiensten um die Erforschung der chinesischen Geistesgeschichte einleite. Ich habe dabei nur ein Bedenken, daß nämlich mein Artikel seinem wissenschaftlichen Wert nach nicht den Platz am Anfang der Festschrift ver-

---

48 1902–1979; vgl. Wolfgang Franke in *Oriens extremus*.27. 1980,141–150. Der hier in Frage stehende Beitrag hat den Titel: „Das erste deutsch-chinesische Vokabular vom P. Florian Bahr“; veröffentlicht auf S. 68–72 der Festschrift.

49 1872–1942; vgl. Alfred Hoffmann in *Oriens extremus*.10.1963,1–60; s. a. „Eine Nachlese kritisch-polemischer Beiträge und Briefe von Erwin Ritter v. Zach (1872–1942)“, hrsg. v. Martin GIMM. *NOAG* 130.1981, 16–61.

dient. Leider komme ich mit meiner Arbeit nicht so rasch vorwärts, wie ich selbst gerne wollte, und Sie werden sicherlich böse werden, wenn ich nochmals um eine Verlängerung der Ablieferungsfrist bis 10. Dezember nachsuchen muß. Ich werde aber Prof. Forke schonend darauf vorbereiten, daß er seine Festschrift erst einige Wochen post festum erhalten wird. Ich wäre Ihnen auch dankbar, wenn Sie mir mitteilen wollten, ob Sie der Festschrift ein Bild des Jubilars beizufügen wünschen.

Mit den besten Grüßen und  
Heil Hitler!  
Ihr sehr ergebener

[Jäger]

**[20. Rousselle an Jäger]**

CHINA-INSTITUT / FRANKFURT A.M.

[CHUNG-KUO HSÜEH-YÜAN]

Seminar für Chinakunde und Chinaforschung an der Universität Frankfurt a.M.

Direktor: Prof. Dr. Erwin Rousselle

S.H.  
Herrn Professor Dr. Jäger  
Hamburg

Ihre Nachricht: 19.11.36  
Unser Zeichen: A 794 RS

25.11.36

Sehr verehrter Herr Kollege,

Für die liebenswürdige Übersendung der beiden Arbeiten von Dr. Fuchs und Dr. E. v. Zach danke ich Ihnen verbindlichst.

Ich glaube nicht, daß uns die typographische Anordnung der Zeichen beim Druck der Arbeit Fuchs Schwierigkeiten bereiten wird. Auf jeden Fall gebe ich Ihre genauen Anweisungen weiter.

Wenn Sie unter den 40 Separata, Sonderdrucke Ihrer Arbeit meinen, so will ich diese gerne mit in Auftrag geben. Ihre Zeichen werden im Text gedruckt.

Im Übrigen bin ich mit Ihrer, mir in Ihrem Schreiben vom 19.11.36 mitgeteilten Anordnung der Festschrift einverstanden u. bitte Sie mir noch ein Bild des Jubilars zu senden. Ihre Arbeit kommt noch recht.

Mit den besten Grüßen u. Heil Hitler  
Ihr stets ergebener

Erwin Rousselle

[21. Jäger an Rousselle]

[Hamburg] den 17. Dez. 1936

Herrn Professor Dr. Rousselle  
Frankfurt a/M.

Sehr verehrter Herr Kollege,

In der Anlage übersende ich Ihnen die von mir zusammengestellte Bibliographie der Schriften von Prof. Forke, dabei möchte ich es ganz Ihrer Beurteilung überlassen, ob Sie die Liste der Rezensionen aufnehmen wollen oder nicht. Das wird in erster Linie von den Ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zum Druck abhängen. Es wäre aber meiner Ansicht nach gerade für eine Festschrift sehr angebracht, wenn Sie wenigstens die Bibliographie seiner selbständigen Schriften bringen könnten. Gleichzeitig übersende ich Ihnen eine Arbeit von Dr. Meriggi<sup>50</sup> „Zur Grammatik der Li-Sprache Hainans“. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie eine Möglichkeit sähen, diese Arbeit in die Festschrift mitaufzunehmen, und zwar zunächst aus einem persönlichen Grund: Prof. Forke schätzt Meriggi, der italienischer Lektor an unserer Universität und daneben Privatdozent für vergleichende Sprachwissenschaft ist, sehr und unterhält mit ihm persönliche Beziehungen. Dann aber auch aus einem rein sachlichen Grund: M. ist ein ganz bedeutender Sprachforscher, der auf den verschiedensten Gebieten zum Teil Bedeutendes geleistet hat. Auf meinen Vorschlag hat ihm auch Prof. Stübel seine sprachlichen Aufzeichnungen, die er auf seinen beiden Reisen durch Hainan machte, zur Bearbeitung übergeben, und diese Bearbeitung im Anhang seines demnächst erscheinenden Hainan-Werkes veröffentlicht.<sup>51</sup>

Was meinen eigenen Beitrag betrifft, so werde ich Ihnen morgen den ersten Teil übersenden. Sie können dann ersehen, wie ich mir die ganze Sache gedacht habe. An der Würdigung von Forkes wissenschaftlichem Werk, die mir sehr viel Kopfzerbrechen verursacht hat, möchte ich nichts mehr ändern, da ich damit schon zuviel Zeit vertan habe. Sie dürfen überzeugt sein, daß der zweite Teil Ihnen noch vor Weihnachten zugeht, die Vorarbeiten dazu habe ich bereits fertig vorliegen; es bedarf nur noch der Zusammenstellung.

Es liegt mir noch besonders am Herzen, Ihnen meinen besten Dank dafür auszusprechen, daß Sie mich nicht weiter mit der Ablieferung meines Beitrages gedrängt haben; so finde ich wenigstens die innere Ruhe, die Arbeit möglichst rasch fertig zu stellen.

Mit herzlichen Grüßen und  
Heil Hitler!  
[F. Jäger]

---

50 Piero Meriggi (12.1.1899–29.6.1982) wurde zum 31.7.1940 von der Universität als Antifaschist entlassen; lebte bis Kriegsende und Rückkehr nach Italien als Privatlehrer weiter in Hamburg.

51 Hans STÜBEL: *Die Li-Stämme der Insel Hainan*. Ein Beitrag zur Volkskunde Südchinas, unter Mitwirkung von P. Meriggi. Berlin: Klinkhardt & Biermann 1937.

[22. Jäger an Rousselle]

[Hamburg] den 24. Dezember 1936

Herrn Professor Dr. Rousselle  
Frankfurt a/Main

Sehr verehrter Herr Kollege,

In der Anlage erlaube ich mir, Ihnen den ersten Teil meiner Arbeit zu übersenden, damit Sie sehen, wie ich mir die Sache gedacht habe. Ich habe meinen Aufsatz mit einer kurzen Würdigung von Forkes wissenschaftlichem Werk eingeleitet und bin dann zu meinem eigentlichen Thema übergegangen. Glauben Sie, daß wir die Sache so machen können? Voraussetzung wäre allerdings, daß die Festschrift mit meinem Artikel eröffnet wird. Sie dürfen überzeugt sein, daß der zweite Teil des Aufsatzes Ihnen bis Neujahr noch zugehen wird. Ich habe in meinem letzten Brief Prof. Forke mitgeteilt, daß die Festschrift ihm leider zu seinem Geburtstag noch nicht überreicht werden könnte, sondern erst vier bis sechs Wochen später. Ich würde es aber sehr begrüßen, wenn Sie ihm entweder persönlich oder vom China-Institut aus zu seinem 70. Geburtstag am 12. Januar 1937 Ihre Glückwünsche aussprechen würden. Seine Adresse ist: Professor Dr. A. Forke, c/o Mr. Kem Weber, 270 West Alamar Ave., Santa Barbara, Californien, U.S.A.

Ich benutze diese Gelegenheit, um Ihnen und Ihrer verehrten Gattin ein frohes Weihnachtsfest zu wünschen und verbleibe mit den besten Grüßen

Ihr  
sehr ergebener  
[Jäger]

**[23. China-Institut an Jäger]**

CHINA-INSTITUT / FRANKFURT A.M.

[CHUNG-KUO HSÜEH-YÜAN]

Seminar für Chinakunde und Chinaforschung an der Universität Frankfurt a.M.

Direktor: Prof. Dr. Erwin Rousselle

S.H.

Herrn Professor Dr. Jäger

Hamburg 13

Edmund Siemers-Allee

Universitätsgebäude

Ihre Nachricht: 17.12.36, 24.12.36

Unser Zeichen: A.16 S.

11.1.37

Sehr verehrter Herr Professor Jäger,

Das China-Institut Frankfurt a.M. erhielt bestens dankend die von Ihnen zusammen gestellte Bibliographie der Schriften von Professor Forke, sowie den ersten Teil Ihrer Arbeit. Herr Professor Dr. Rousselle ist zur Zeit verreist u. kann deshalb den endgültigen Termin des Erscheinens der Forke-Festschrift erst nach seiner Rückkehr festlegen. Durch die noch schwebenden finanziellen Verhandlungen ist eine Verzögerung des Erscheinens der Festschrift leider eingetreten. Wir sind Ihnen, sehr verehrter Herr Professor, außerordentlich dankbar, daß Sie in liebenswürdiger Weise Herrn Professor Dr. A. Forke auf diese Verzögerung schon vorbereitet haben. Das China-Institut wird nicht versäumen, seine Glückwünsche mit Hinweis auf die Festschrift am 12.1.37 zu übersenden. Wir danken für die Angabe der Adresse von Professor Dr. Forke bestens.

Die Arbeit von Herrn Meriggi nimmt Herr Professor Dr. Rousselle mit in die Festschrift auf.

Herr u. Frau Professor Rousselle erwidern Ihre freundlichen Wünsche auf das beste.

Sobald Herr Professor Rousselle zurück ist, werden wir Ihnen Nachricht geben u. zeichnen bis dahin mit

vorzüglicher Hochachtung

China-Institut

[24. Jäger an China-Institut]

[Hamburg] den 13. Januar 1937

An das  
China-Institut  
Frankfurt a/Main

Für die freundliche Mitteilung vom 11. ds. Mts., die Sie in Abwesenheit von Herrn Professor Rousselle an mich gelangen ließen, sage ich Ihnen verbindlichsten Dank. Da Ihrer Mitteilung zufolge das Erscheinen der Forke-Festschrift durch die noch schwebenden finanziellen Verhandlungen noch etwas hinausgeschoben wird, möchte ich Sie bitten, mir den Ihnen bereits zugegangenen ersten Teil meines Beitrages noch einmal zurückschicken zu wollen, damit ich eine Unrichtigkeit verbessern kann. Außerdem möchte ich die Würdigung der wissenschaftlichen Leistungen Forkes aus meinem eigentlichen Artikel herausnehmen und so formulieren, daß sie als Geleitwort vorausgeschickt werden kann. Diese Änderung wird nur ganz kurze Zeit beanspruchen.

Gleichzeitig übersende ich Ihnen eine Aufnahme von Prof. Forke, da Herr Prof. Rousselle die Beigabe eines Bildes als wünschenswert bezeichnet hat.

In vorzüglicher Hochachtung  
Heil Hitler!

[Jäger]

[25. Rousselle an Jäger]

CHINA-INSTITUT / FRANKFURT A. M.  
[CHUNG-KUO HSÜEH-YÜAN]

Seminar für Chinakunde und Chinaforschung an der Universität Frankfurt a. M.  
Direktor: Prof. Dr. Erwin Rousselle

Herrn  
Prof. Dr. Fritz Jäger  
Hamburg 13  
Schlüterstraße 86

Unser Zeichen: A 75 L

28. Januar 1937

Sehr geehrter Herr Professor,

Bei der letzten Prüfung unserer Mitgliederkartothek mußten wir leider feststellen, daß Sie in den vergangenen Jahren nur einen Mitgliedsbeitrag von RM 10,- an uns entrichtet haben. Herr Professor Rousselle hat bisher eine Ausnahme gemacht, jedoch ist es uns jetzt leider nicht mehr möglich, Ihnen für diesen geringen Betrag weiter unsere *Sinica* zu liefern. Unsere Druckkosten und Auslagen sind so hoch, daß selbst der Mindestjahresbeitrag von RM 20,- diese Kosten noch nicht deckt.

Für RM 15,- können wir Sie als Abonnent unserer Zeitschrift führen, jedoch nicht als Mitglied.

Es würde uns nun sehr freuen, wenn Sie es ermöglichen könnten, mit einem Jahresbeitrag von RM 20,- weiter Mitglied des Institutes zu bleiben.

Ihrer diesbezüglichen Antwort entgegensehend, zeichnen wir mit freundlichen Grüßen und

Heil Hitler

China-Institut

Erwin Rousselle

**[26. Rousselle an Jäger]**

CHINA-INSTITUT / FRANKFURT A.M.

[CHUNG-KUO HSÜEH-YÜAN]

Seminar für Chinakunde und Chinaforschung an der Universität Frankfurt a.M.

Direktor: Prof.Dr. Erwin Rousselle

S.H.

Herrn

Professor Dr. Jäger

Hamburg 13

Unser Zeichen: A237RS.

1.4.1937

Sehr verehrter Herr Kollege,

Am 13.1.1937 übersandten wir Ihnen den ersten Teil Ihrer Arbeit für die Forke-Festschrift. Da mir Herr Professor Forke schrieb, er kehre im Mai 1937 wieder nach Deutschland zurück, will ich nun alle Arbeiten meinem Verlag geschlossen vorlegen u. hoffe, die Festschrift Anfang Juli 1937 heraus zu bringen.

Dürfte ich Sie um die Wiedersendung Ihrer Arbeit bitten.

Indem ich hoffe, daß Sie mit meinem Vorschlag einverstanden sind, verbleibe ich mit den freundlichsten Grüßen

Ihr

sehr ergebener

Erwin Rousselle

**[27. Jäger an Rousselle]**

[Hamburg] den 11.Mai 1937

Herrn

Professor Dr. E. Rousselle

Frankfurt a/Main

Sehr geehrter Herr Kollege,

In der Anlage übersende ich Ihnen die folgenden Beiträge zu der Forke-Festschrift, die im Rahmen der SINICA erscheinen soll:

- 1.) Bibliographie der Forke'schen Schriften<sup>52</sup>

---

52 S.3–14

- 2.) Eine Würdigung der wissenschaftlichen Leistungen Forkes<sup>53</sup>
- 3.) Eine Abhandlung von mir „Yang Hiung und Wang Mang“<sup>54</sup>
- 4.) Einen Beitrag für die Festschrift von A. Hoffmann „Ursprung und Entstehung der Tsi-Dichtung. Von Hu Schi“<sup>55</sup>.

Ich muß vielmals um Entschuldigung bitten, daß ich Ihre Geduld auf eine so lange Probe gestellt habe. Die Hauptschuld daran trägt der Umstand, daß ich während meiner Arbeit erkennen mußte, daß ich das Thema nicht so, wie es mir ursprünglich vorschwebte, durchführen konnte. Leider fehlen sowohl bei meiner wie bei Herrn Hoffmanns Arbeit noch je zwei Seiten, die Sie bestimmt in den nächsten Tagen erhalten werden. Ich möchte nur die Ms. nicht länger zurückhalten, sondern Sie endlich instand setzen, über den Umfang der geplanten Festschrift zu disponieren. Ich möchte Ihnen nochmals versichern, daß Sie mit der Zusendung der wenigen noch fehlenden Seiten auf jeden Fall baldigst rechnen können, spätestens am Mittwoch nach Pfingsten.

Mit den besten Empfehlungen und  
Heil Hitler!

[Jäger]

**[28. China-Institut an Jäger]**

CHINA-INSTITUT / FRANKFURT A. M.

[CHUNG-KUO HSÜEH-YÜAN]

Seminar für Chinakunde und Chinaforschung an der Universität Frankfurt a. M.

Direktor: Prof. Dr. Erwin Rousselle

S. H.  
Herrn  
Professor Dr. Jäger  
Hamburg 13

Ihre Nachricht: 11. Mai 37

Unser Zeichen: A 321S.

21.5.37

Hochverehrter Herr Professor Jäger,

Das China-Institut erhielt bestens dankend

1. Bibliographie der Forke'schen Schriften
2. Eine Würdigung der wissenschaftlichen Leistungen Forkes
3. Eine Abhandlung von Jäger „Jang Hiung u. Wang Mang“
4. Einen Beitrag von A. Hoffmann

---

53 S. 1–3

54 S. 14–34

55 S. 88–107

von Ihnen.

Herr Professor Dr. Rousselle ist zur Zeit in Berlin, sobald er zurückkehrt, ungefähr am 1. Juni, werden wir ihm sofort Ihre Sachen vorlegen, da er nun die Forke-Festschrift in Druck geben will.

Mit den besten Empfehlungen u.  
Heil Hitler

China-Institut

**[29. Jäger an Rousselle]**

[Hamburg] den 31. Mai 1937

Herrn  
Professor Dr. E. Rousselle  
Direktor des China-Instituts  
Frankfurt a/Main  
Hermann-Göring-Ufer 18

Sehr geehrter Herr Kollege,

In der Anlage schicke ich Ihnen den Rest meines für die Forke-Festschrift bestimmten Aufsatzes. Ich wäre Ihnen zu großem Dank verpflichtet, wenn Sie mir die Korrekturfahnen zusenden wollten, damit ich noch einige kleinere Korrekturen anbringen kann, die sich jetzt, wo ich das Ganze überschaue, als notwendig herausgestellt haben.

Indem ich Ihnen nochmals für die lange Geduld, die Sie mit mir hatten, meinen besten Dank ausspreche, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen und

Heil Hitler!

Ihr  
sehr ergebener

[Jäger]

**[30. Jäger an Rousselle]**

[Hamburg] den 26. Juli 1937

Herrn  
Professor Dr. E. Rousselle  
Direktor des China-Instituts  
Frankfurt a/Main

Sehr geehrter Herr Kollege,

Sie werden mir hoffentlich nicht böse sein, wenn ich mir erlaube, mich nach dem Stand des Druckes der Forke-Festschrift zu erkundigen. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die Anweisung geben wollten, daß mir die Korrekturbogen meiner Beiträge vor dem endgültigen Ausdruck zugeschickt werden, da ich

sowohl bei der Bibliographie der Forke'schen Schriften wie bei meinem eigenen Aufsatz einige Nachträge machen möchte.

Mit den besten Empfehlungen und  
Heil Hitler!  
Ihr  
sehr ergebener  
[Jäger]

**[31. Rousselle an Jäger]**

CHINA-INSTITUT / FRANKFURT A. M.  
[CHUNG-KUO HSÜEH-YÜAN]

Seminar für Chinakunde und Chinaforschung an der Universität Frankfurt a. M.  
Direktor: Prof. Dr. Erwin Rousselle

Unser Zeichen: A 111 RL

2. März 1938

Sehr verehrter Herr Jäger,

Wie Ihnen Kollege Haenisch<sup>56</sup> sicher schon mitgeteilt hat, bin ich bei diesem in der Frage der Wiederbelebung der *Asia Major*<sup>57</sup> vorstellig geworden und habe einen Vergleichsvorschlag gemacht, der meines Erachtens geeignet ist, alle Teile zu befriedigen. Ich komme nun am Samstag vormittag nach Hamburg (wegen des Ostasiatischen Liebesmahles)<sup>58</sup>. Ich hoffe, Sie am Abend dort auch begrüßen zu können, wobei wir die ganze Angelegenheit freundschaftlich besprechen können. Falls Sie an dem Abend nicht teilnehmen, oder sonst Ihnen eine Besprechung außerhalb des Abends angenehmer ist, wäre ich Ihnen für eine Benachrichtigung im Hotel Atlantic am Samstag vormittag sehr dankbar. –

Von Augustin<sup>59</sup> sind für die Forke-Festschrift trotz Druckauftrags noch immer keine Korrekturen eingelaufen. Ich muß mich wohl nach einer anderen Firma umsehen.

Mit gleicher Post gestatte ich mir, Ihnen die Jahrgänge 1934 bis 1936 der *Sinica-Sonderausgabe* zu überreichen.

Ich bin mit kollegialem Gruß und  
Heil Hitler!  
Ihr sehr ergebener

Erwin Rousselle

56 Erich Haenisch (1880–1966), Professor an der Universität Berlin; vgl. *Oriens extremus*. 15.1968, 121–122; *Studia sino-altaica*. Wiesbaden: Steiner 1961.

57 Band 11 war bereits durch die 3. Korrektur gegangen, konnte aber nicht mehr erscheinen. Der Verlag wurde von den Nazis liquidiert; vgl. E. HAENISCH: „Bruno Schindler und die alte Asia Major“. *Oriens extremus*. 12.1965, 7–9 (Porträt).

58 Diese Veranstaltung wird jährlich in Hamburg vom Ostasiatischen Verein ausgerichtet.

59 J. J. Augustin in Glückstadt, damals die profilierteste orientalistische Druckerei in Deutschland.

**[32. Rousselle an Jäger]**

CHINA-INSTITUT / FRANKFURT A.M.

[CHUNG-KUO HSÜEH-YÜAN]

Seminar für Chinakunde und Chinaforschung an der Universität Frankfurt a.M.

Direktor: Prof. Dr. Erwin Rousselle

*Einschreiben*

Herrn Prof. Dr. Fritz Jäger  
Hamburg 134  
Schlüterstr. 86

Unser Zeichen: A 119 RW

9.3.38

Sehr verehrter Herr Jäger!

Anbei übersende ich Ihnen die ersten Fahnen für die Forke-Festschrift und bitte Sie, diese durchzusehen und dann direkt wieder an die Druckerei J. J. Augustin, Glückstadt, zu senden.

Ich habe mich sehr gefreut, Sie einmal wiederzusehen, und insbesondere, daß mein Vergleichsvorschlag in Sachen der *Asia Major* auch Sie befriedigt. Ich hoffe, daß wir auf dieser Linie zu einer sehr schönen und harmonischen Arbeit kommen. Melden Sie sich doch übrigens bitte, was ich auch nach den neuen Bestimmungen zu der Forke-Festschrift brauche, als Herausgeber an, also zunächst als Mitherausgeber der *Sinica-Sonderausgabe*. Das geschieht bei Ihrer Gaustelle der Reichspressekammer. Dazu müssen sehr viele Fragebogen ausgefüllt werden und gemäß den Reichschriftleitergesetzen die Stammbäume von Ihnen und Ihrer Gattin bis zum 1. Januar 1800 rückwärts nachgewiesen werden. Es macht das Alles sehr viel Arbeit, aber wenn Sie es einmal gemacht haben, haben Sie es dann ja auch zugleich für die *Asia Major*.

Ich werde mich sehr freuen, wenn ich Sie einmal wieder in Frankfurt begrüßen darf, und hoffe also im Herbst auf einen Vortrag von Ihnen über *Die Technik in China*.

Mit herzlichen Grüßen bin ich

Ihr

sehr ergebener

Erwin Rousselle

Anlage: Manuskript

2 Fahnen

**[33. Rousselle an Jäger]**

CHINA-INSTITUT  
A 135 LR

Frankfurt a/M, den 15. März 1938  
Hermann-Göring-Ufer 18

Herrn Prof. Dr. Fritz Jäger  
Hamburg  
Schlüterstraße 86

Lieber Herr Kollege,

Gemäß dem Wunsche von Fuchs übersende ich Ihnen die Fahnenkorrekturen seines Aufsatzes über *Das erste deutsch-chinesische Vokabular* und bitte, dasselbe zu überprüfen und darnach direkt an J.J. Augustin in Glückstadt zu leiten. Die Umbruchkorrekturen folgen dann so schnell wie möglich.

Mit kollegialen Grüßen  
bin ich Ihr

Erwin Rousselle

Anlage: Korrekt.

**[34. China-Institut an Jäger]**

CHINA-INSTITUT  
A 150 L

Frankfurt a/M, den 26. März 1938  
Hermann Göring Ufer 18

Herr  
Prof. Dr. Fritz Jäger  
Hamburg 13  
Schlüterstr. 86

Sehr geehrter Herr Professor,

Anbei übersenden wir Ihnen die Fahnenkorrektur der Sinica-Sonderausgabe und bitten um Durchsicht und direkte Sendung an die Druckerei J.J. Augustin in Glückstadt.

Heil Hitler!  
China-Institut

i.A. H. Lange

Anlagen: 1 Ms.  
1 Fa. Kor.

**[35. Rousselle an Jäger]**

CHINA-INSTITUT  
A 157 RL

Frankfurt a/M, den 30. März 1938  
Hermann Göring Ufer 18

Herrn  
Prof. Dr. Fritz Jäger  
Hamburg 13  
Schlüterstraße 86

Sehr geehrter Herr Jäger,

Am Samstag wurden Ihnen bereits die Korrekturen Ihrer Arbeit für die Forke-Festschrift zugesandt.

Ich habe inzwischen mit der hiesigen Landesstelle der Reichspressekammer wegen der Mitherausgeberschaft gesprochen. Die Sache regelt sich ganz einfach so, daß wir auf das Titelblatt schreiben: Herausgegeben von Fritz Jäger und Erwin Rousselle.

Da die Ausstellung der verschiedenen Papiere bis zur Erteilung einer Karte als Mitglied der Reichspressekammer sehr lange dauert, ist im sogenannten „Impressum“, das die ganzen juristischen Angaben von Herausgeber, Schriftwart, Verlag, Adressen usw., die juristisch die für die Reichspressekammer haftbaren Stellen sind, nennt, lediglich mein Namen angeführt, ein Modus, der am einfachsten die ganze juristische Frage regelt. Es wäre mir aber angenehm, wenn Sie gleichfalls doch jetzt sich als Mitherausgeber der *Sinica-Sonderausgabe* eintragen ließen und zwar aus folgendem Grund: Infolge der finanziellen Schwierigkeit des letzten Finanzjahres (infolge des Ostasien-Konfliktes) drucke ich die Forke-Festschrift in zwei Bänden. Der erste Band wird als Jahrgang 1937 bezeichnet und umfaßt die Autoren von A–K. Der zweite Band wird als Jahrgang 1938 bezeichnet und geht sofort nach Erscheinen des ersten Bandes in Druck. Es wäre mir nun sehr angenehm, wenn ich für den zweiten Band auch Ihren Namen in das Impressum setzen könnte, nicht nur auf das Titelblatt.

Ich schlage Ihnen überhaupt vor, daß wir bis zur Regelung der Asia Major-Frage die *Sinica-Sonderausgabe* gemeinsam übernehmen. Ich habe übrigens noch das deutsche Manuskript der Vorlesung von Carsun Chang<sup>60</sup> über *die Geschichte der konfuzianischen Philosophie*. Eine sehr umfangreiche Arbeit. Leider bekommt man für den Druck eines Ausländers keinerlei öffentliche Mittel bewilligt. Ich weiß daher auch nicht recht, wie ich das finanzieren soll.

Mit herzlichen Grüßen  
bin ich Ihr sehr ergebener  
Erwin Rousselle

---

60 Chang Chia-sen (1886–?), studierte 1913–1915 Philosophie in Berlin. Die Jahre 1919–1922 verbrachte er bei Rudolf Eucken an der Universität Jena. 1929–1931 war er wieder in Jena und Berlin; vgl. *Biographical Dictionary of Republican China*. 1.1967,30–35.

[36. Jäger an Rousselle]

[Hamburg] den 31. März 1938

Herrn  
Professor Dr. Rousselle  
Direktor des China-Institut  
Frankfurt a/Main

Lieber Herr Kollege Rousselle,

Ich war heute vormittag gerade im Begriff, Ihre Zeilen vom 9. d. M. zu beantworten, als ich Ihren gestrigen Brief erhielt, so daß ich diesen gleich mitberücksichtigen kann. Mein langes Schweigen erklärt sich daraus, daß es erst einige Zeit dauerte, bis ich die richtige Stelle, die hier für die mit der Herausgabe der Forke-Festschrift zusammenhängende Angelegenheit zuständig ist, ausfindig machte. Schließlich wurde ich an die Landesgruppe Nordmark des Reichsverbandes der deutschen Zeitschriftenverleger verwiesen und erhielt von dieser vor einigen Tagen die Mitteilung, es stehe dem nichts im Wege, daß ich als Mitherausgeber der Forke-Festschrift zeichne. Sie können also ruhig, wie Sie in Ihrem gestrigen Brief vorschlagen, unsere beiden Namen auf das Titelblatt als Herausgeber setzen. Da Sie aber wünschen, für den zweiten Teil der Festschrift auch meinen Namen in das „Impressum“ setzen zu können, so werde ich mich als Mitherausgeber der *Sinica-Sonderausgabe* eintragen lassen. Ihr freundliches Anerbieten, daß wir bis zur Regelung der *Asia Major*-Frage die *Sinica-Sonderausgabe* überhaupt gemeinsam herausgeben, nehme ich mit bestem Dank an. Ich glaube, daß wir durch eine solche Zusammenarbeit der von uns vertretenen Sache am besten dienen. Die geplante Neugründung einer Ostasien-Fachzeitschrift steht immer noch auf dem alten Punkt; auf unsere vor etwa zwei Monaten nach Berlin gerichtete Anfrage, bis wann wir mit einem definitiven Entscheid rechnen könnten, teilte uns die Forschungsgemeinschaft mit, sie hoffe, uns im Laufe des März eine vorläufige Antwort erteilen zu können. Dieser Termin ist nun aber auch verstrichen, ohne daß wir etwas gehört hätten. Offenbar wird unser Plan von Prof. Kahle<sup>61</sup>, dem der Gedanke einer orientalischen Mammutzeitschrift vorschwebt, mehr oder weniger sabotiert.

Ein Punkt bedarf bei der Forke-Festschrift noch kurz der Erörterung. Die Einleitung zu meinem Beitrag „Yang Hiung und Wang Mang“ kann in der abgedruckten Form nur stehen bleiben, wenn der Aufsatz das Heft eröffnet, oder genauer: wenn er den Platz unmittelbar hinter der Bibliographie der Forkeschen Schriften erhält. Es lag mir, als ich die Zeilen niederschrieb, vollkommen fern, hier ein Vorrecht für mich in Anspruch zu nehmen. Die Sache erklärt sich vielmehr so, daß ich ursprünglich von meiner Würdigung der wissenschaftlichen Leistungen Forkes unmittelbar zu dem Thema meines Aufsatzes überleiten wollte, dann es

---

61 Paul Kahle (1875–1964); vgl. *Neue Deutsche Biographie* 11.1977, 24–25 (J. W. Fück); s. a. über ihn die Festschrift *Studien zur Geschichte und Kultur des nahen und fernen Ostens. Paul Kahle zum 60. Geburtstag*. Leiden 1935.

aber zweckentsprechender fand, die Würdigung mit der Bibliographie zu verbinden und den Aufsatz davon zu trennen. Bitte, sehen Sie sich einmal die Sache so, wie sie jetzt gedruckt ist, an und sagen Sie mir offen Ihre Meinung. Selbstverständlich werde ich, falls Sie es für wünschenswert halten, die jetzige Einleitung durch eine mehr unpersönliche ersetzen.

Mit herzlichen Grüßen bin ich  
Ihr sehr ergebener

[Jäger]

**[37. Rousselle an Jäger]**

CHINA-INSTITUT / FRANKFURT A. M.  
[CHUNG-KUO HSÜEH-YÜAN]

Seminar für Chinakunde und Chinaforschung an der Universität Frankfurt a. M.  
Direktor: Prof. Dr. Erwin Rousselle

Herrn  
Prof. Dr. Fritz Jäger  
Hamburg 13  
Schlüterstraße 86  
Ihre Nachricht: 31.3.38  
Unser Zeichen: A 167 RL

4. April 1938

Sehr geehrter Herr Jäger,

Herzlichen Dank für Ihren liebenswürdigen Brief.

Ich freue mich über die gemeinsame Arbeit in der von uns vertretenen Sache, an der wir ja schon mehrmals zusammen als Herausgeber gearbeitet haben. Falls Sie bei der Reichs-Pressenkammer schnell genug eingetragen werden, können wir Ihren Namen auch noch gleich in das „Impressum“ von 1937 hineinsetzen.

Ich kann mir eigentlich nicht recht denken, daß Prof. Kahle seine Mammutzeitschriften finanziert bekommt, aber vielleicht ist es doch gut, wenn ich noch einmal durch den Gesandten von Borch unsere Bedenken geltend mache.

Ihr Wunsch, daß Ihr Beitrag für die *Sinica-Sonderausgabe* unmittelbar hinter die Bibliographie der Forkeschen Schriften gesetzt wird, ist natürlich leicht zu erfüllen. Es wäre auch zu umständlich, jetzt noch, zumal das Semester begonnen hat, die Einleitung umzuarbeiten. Außerdem ist ja die Reihenfolge ganz gleichgültig. Ich habe die alphabetische Reihenfolge ja nur deswegen gewählt, daß nicht empfindliche Mitarbeiter aus irgend einer anderen Ordnung – z. B. aus einer Anordnung nach Fächern – sich verletzt fühlen könnten. Die Reihenfolge des Alphabets stammt ja nicht von mir, sondern aus dem mythischen Weltalter des Kadmos.

Mit herzlichen Grüßen bin ich  
Ihr sehr ergebener

Erwin Rousselle

**[38. Rousselle an Findeisen]**

CHINA-INSTITUT  
A 237 RL

Frankfurt a/M, den 23. Mai 1938  
Hermann Göring Ufer 18

Herrn  
Dr. Hans Findeisen<sup>62</sup>  
Berlin NW 40  
In den Zelten 19

Lieber Herr Findeisen,

Ich bestätige dankend den Empfang der Fortsetzung Ihrer Arbeit über die „Keto“.

Ich bin bereit, die Fortsetzung noch schleunigst in die *Sinica-Sonderausgabe* einzuschieben, jedoch unter zwei Bedingungen:

- 1.) Ich kann unmöglich zu dem Keto-Text eine russische Übersetzung bringen; das ist, wie Sie verstehen wollen, einfach unmöglich.
- 2.) Die Ausgabe wird mir geschlossen, wenn ich wissentlich Texte von Leuten nehme, bei denen von Staats wegen etwaige Bedenken vorliegen.

Ich bitte Sie also, mir zu versichern, daß Sie

- a) arischer Abstammung im Sinne des Gesetzes sind, was ich immer bei Ihnen vorausgesetzt habe, und
- b) daß Sie auf dem Standpunkt des nationalsozialistischen Staates stehen, worüber wir nicht gesprochen haben, was ich aber gleichfalls vorausgesetzt habe.

Sollten Sie diese Bedingungen nicht erfüllen können, so kann ich gemäß den geltenden Bestimmungen der Reichspressekammer Ihren wissenschaftlich sehr wertvollen Beitrag nicht annehmen. Ich bitte um umgehende Antwort.

---

62 Hans Findeisen (1903–1968), Ethnologe mit dem Schwerpunkt Sibirien; zeitweise am Berliner Museum für Völkerkunde tätig. Er gab die Zeitschrift *Der Weltkreis* heraus und unternahm mehrere Forschungsreisen, so 1927 zu den Ketten (Jenissejer). Zeitweise wirkte er als Privatgelehrter, so auch nach dem Zweiten Weltkrieg, als er sein Institut für Menschen- und Menschheitskunde gründete, in dem auch die Zeitschrift *Der Forschungsdienst* erschien. Sein bekanntestes Werk, *Die Schamanen* (Köln: Diederichs), wurde *postum* veröffentlicht, während sein umfangreichstes Opus zum Thema „Die Schwanenjungfrau“ leider unpubliziert blieb.

Findeisen war ab Januar 1934 „förderndes Mitglied“ der SS, 1937 trat er der NSDAP bei. Gleichwohl scheint er ein distanzierendes Verhältnis zur NS-Rassenideologie gehabt zu haben, was ihn allerdings nicht daran gehindert hat, seine wissenschaftliche Kompetenz sowohl der SS-Forschungsorganisation „Ahnenerbe“ als auch dem Amt Rosenberg anzudienen. Eine umfassende Diskussion seiner widersprüchlichen Beziehung zum NS bietet Hanne Maghla-kelides ethnologische Magisterarbeit „Der Völkerkundler Dr. Hans Findeisen. Leben und Werk. 1903–1968“ (LMU München 1996).

Heil Hitler!

gez.: Erwin Rousselle

**[39. Rousselle an Jäger]**

CHINA-INSTITUT  
A 241 RL

Frankfurt a/M, den 24.Mai 1938  
Hermann Göring Ufer 18

Herrn  
Prof. Fritz Jäger  
Hamburg 13  
Schlüterstraße 86

Sehr geehrter Herr Kollege,

In der Abschrift sende ich Ihnen ein Schreiben zu, daß ich an Herrn Findeisen gemacht habe, wozu ich durch Gerüchte die Veranlassung hatte.

Wir beide müssen als Herausgeber der *Sinica-Sonderausgabe* selbstverständlich uns genau an die Vorschriften der Reichspressekammer halten.

Von der Antwort Findeisens werde ich Sie in Kenntnis setzen.

Ich fände es doch schön, wenn die Widmung an Prof. Forke von uns beiden unterzeichnet würde. Ich bitte Sie daher um die Freundlichkeit zu gestatten, daß ich unter Ihre Unterschrift auch meinen Namen noch beifüge.

Endlich möchte ich Ihnen noch mitteilen, daß bei einem gelegentlichen Besuch in Berlin anläßlich der Vorstands-Tagung des Verbandes für den fernen Osten, ich auch Herrn Prof. Harmjanz vom Kultusministerium gesprochen habe, und ihm von meinem Kompromißvorschlag wegen der *Asia Major* erzählt habe. Die Erhaltung der allgemeinen *Sinica*-Ausgabe ist, wie Sie ja wissen, unerlässlich für die Beibehaltung der Mitglieder des Instituts und daher eine Existenzfrage. Ich danke Ihnen sehr, daß Sie der ganzen Sache ein so freundliches Verständnis entgegenbringen, was ich auch Harmjanz mitteilte. Ich sehe natürlich auch vollständig ein, daß eine Zusammenfassung der Sinologie und der Japanologie, nebst allen Nebenwissenschaften notwendig ist. Ich hoffe also auch, daß Prof. Gundert<sup>63</sup> so freundlich sein wird und meinem Kompromißvorschlag seine Zustimmung erteilt.

---

63 Wilhelm Gundert (1880–1971), 1936–1945 Ordinarius für Japanologie an der Hamburger Universität, zeitweise auch Rektor; vgl. dazu H. WORM (Anm. 15), Günther DEBON in Yü-an-wu: *Bi-yän-lu*. Bd.3. München: C. Hanser 1973,158–161 und A. HACK (NOAG 157–158.1995,77–100).

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr sehr ergebener

Erwin Rousselle

Anlagen: 1 Abschrift

**[40. Findeisen an Rousselle]**

*Einschreiben!*

Dr. Hans Findeisen  
Berlin NW 40  
In den Zelten 19

Berlin, den 26. Mai 1938

Herrn  
Professor Dr. Rousselle  
China-Institut  
Frankfurt a/M.  
Hermann Göring Ufer 18

Sehr verehrter Herr Professor Rousselle!

Sie dürfen mir zutrauen, daß ich Ihre Lage als Herausgeber wissenschaftlicher periodischer Publikationen voll zu würdigen weiß.

Um erst Punkt 2 Ihres Schreibens zu erledigen, so bin ich selbstverständlich gern bereit, Ihnen auch schriftlich die Versicherung zu geben, daß ich mit und ohne Gesetz „rein arisch“ bin und stets gewesen war. – Zu 2b) Ich lege Ihnen meine Parteianwärterkarte bei, die ich umgehend eingeschrieben zurückerbitte.

Was die russische Version des ketischen Gewährsmannes betrifft, so ist sie eine Quelle, die man ohne Verletzung wissenschaftlich-methodischer Gesichtspunkte kaum weglassen kann. Im übrigen ist doch offiziell in Deutschland nirgendwo die russische Sprache als solche geächtet worden! Im Gegenteil: In Berlin erscheint die russische Wochenzeitung *Nowoje Slowo*, hinter der Reichsleiter Rosenberg stehen soll und die man auch in Frankfurt, in der Kaiserstraße beim Zeitungshändler kaufen kann. Hier in Berlin erhalten Sie außerdem russische Zeitungen aus Warschau, Paris, Charbin, Sofia usw. usw. ohne jede Beschränkung, ebenso natürlich auch Bücher, in den Zeitschriften für die fremdsprachliche Weiterbildung ist das Russische neben dem Spanischen, Englischen usw. überall vertreten, es vergeht wohl kaum ein Tag, an dem nicht russische Volks- und Kunstmusik im deutschen Rundfunk gespielt würde! ... Ich möchte deshalb glauben, daß das holprige Russisch eines Keto von keiner deutschen „Stelle“ als Konterbande angesehen werden würde.

Falls Sie dennoch Bedenken haben sollten, ließe sich doch gewiß eine rasche Rückfrage bei der hierfür zuständigen Stelle, ev. telegraphisch, oder unter Bei-

fügung meines Manuskriptes, bewerkstelligen. Und falls diese Stelle in Berlin beheimatet ist, würde ich gern ev. den Weg dorthin machen, um eine authentische Äußerung zu erhalten. – Die russische Version ist die Paraphrase eines Keto und aus dem Grunde philologisch besonders zu wertschätzen. Daß sie in russischer Sprachform gehalten ist, ist doch dabei von keiner Bedeutung, sondern eben nur Ergebnis örtlich-sibirischer Besonderheiten. Schließlich können ja die Slawisten das Russische auch nicht einfach unter den Tisch fallen lassen, oder die Historiker Rußland usw.

Nach dem schönen Beginn der ketischen Studien in Ihrer Zeitschrift<sup>64</sup> würde ich es sehr bedauern, wenn ich gerade die Texte woanders veröffentlichen sollte.

Heil Hitler!

gez.: H. Findeisen

[41. Jäger an Rousselle]

[Hamburg] den 27. Mai 1938

Herrn Professor Dr. Rousselle  
Direktor des China-Institut  
Frankfurt a/Main

Lieber Herr Kollege,

Indem ich Ihnen den Empfang Ihrer freundlichen Zeilen vom 24. Mai mit bestem Dank bestätige, möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich selbstverständlich damit einverstanden bin, daß unter die Widmung an Professor Forke auch Ihr Name gesetzt wird. Über Herrn Findeisen ist auch mir schon das Gerücht zu Ohren gekommen, daß er sehr pro-russisch eingestellt sein soll. Ich habe über ihn an zwei Stellen nach Berlin geschrieben und werde Ihnen von dem Ergebnis Mitteilung machen. Ich bin durchaus Ihrer Ansicht, daß wir in jeder Beziehung sehr vorsichtig sein müssen.

Was den Plan der Neugründung einer ostasiatischen Zeitschrift betrifft, so ist diese Sache im Augenblick völlig auf einem toten Punkt angelangt, und es hat keinen Zweck, über Ihren Kompromißvorschlag zu sprechen, bevor wir nicht wissen, ob der Plan sich verwirklichen läßt. Unsere beiden Eingaben an die Forschungsgemeinschaft sind ohne Antwort geblieben, es wurde uns nur geschrieben, man hoffe dort, im Laufe des März uns eine vorläufige Antwort geben zu können. Eine solche Antwort ist bis heute nicht erfolgt. Prof. Haenisch schrieb vor einiger Zeit, er sei zu der Überzeugung gelangt, daß unser Plan erledigt sei, und daß wir gut daran täten, mit Prof. Kahle und seiner *ZDMG*<sup>65</sup> die Verbindung aufzunehmen. Ich möchte [Schluß fehlt]

---

64 Der Beitrag ist: „Die Keto. Forschungen über ein nordsibirisches Volk“. *Sinica Sonderausgabe* 1937, 52–68.

65 D.i. *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*.

**[42. Rousselle an Findeisen]**

A 252 RL

Frankfurt/M, den 28.5.1938  
Hermann-Göring-Ufer 18*Einschreiben!*Herrn Dr. Hans Findeisen  
Berlin NW 40  
In den Zelten 19

Lieber Herr Findeisen,

Ich danke Ihnen für die Übersendung Ihrer Parteanwärterkarte, die ich Ihnen anbei zurückreiche.

Ich freue mich, daß Sie Verständnis für die nun einmal für die Herausgeber der *Sinica*-Sonderausgabe geltenden Bestimmungen haben und gestatte mir weiter, Ihnen mitzuteilen, daß nach Auskunft des Gaupresseamtes „eine Veröffentlichung mit russischem Text nicht unbedingt abzulehnen ist“, die Beifügung der russischen Worte sollte möglichst unterbleiben, ist aber dann bedenkenlos, wenn sie „wissenschaftlich absolut notwendig“ ist. Das ist ja nun der Fall, da die russische Übersetzung des Eingeborenen die Gewähr für die richtige Wiedergabe bieten muß. In diesem Falle wird also die Interlinear-Übersetzung als wissenschaftlicher Beleg zu drucken sein.

Die Arbeit an der Forke-Festschrift ist nun soweit fortgeschritten (Umbruch), daß eine Einfügung in den ersten Teil nicht mehr möglich ist. Dafür wird Ihre 2. Arbeit dann nach Schluß des Alphabets angehängt werden, also auch noch in diesem Jahr erscheinen.

Mit allen guten Wünschen bin ich  
Ihr

gez.: Erwin Rousselle

Anlagen: Ausweis

**[43. Findeisen an Rousselle]**Dr. Hans Findeisen  
Berlin NW 40  
In den Zelten 19

Berlin, den 29. Mai 1938

Sehr verehrter Herr Professor Rousselle!

Eben sprach ich mit Herrn Dr. Schirmer von der Reichsschrifttumsstelle des Propagandaministeriums (Tel. 110014) bezüglich der russischen Version zu den ketischen Texten. Er erklärte, daß in solchem Falle, wie dem vorliegenden, na-

türlich keine Bedenken bestünden. Anders wäre es, wenn der Inhalt der Stücke aktuell-politisch wäre. – Vielleicht lassen Sie sich diese Auskunft noch selbst telephonisch bestätigen, weshalb ich oben die Tel.-No. mit aufgeschrieben habe. Dieser Herr ist der Sachbearbeiter für die uns bedrängende Frage.

Heil Hitler!

gez. Dr. H. Findeisen

**[44. Rousselle an Jäger]**

CHINA-INSTITUT  
A 259 RL

Frankfurt a/M, den 31. Mai 1938  
Hermann Göring Ufer 18

Herrn  
Prof. Dr. Fritz Jäger  
Hamburg 13  
Schlüterstraße 86

Lieber Herr Kollege,

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 27. Mai.

In der Angelegenheit Findeisens schicke ich Ihnen Abschriften der Erwiderung Findeisens und eines zweiten Briefes von mir an ihn, wodurch die Angelegenheit für uns Herausgeber geregelt ist; mit diesem Brief hat sich eine Postkarte gekreuzt, die heute eingetroffen ist. Ich bitte mir zuzustimmen, daß wir auf Grund dieser Korrespondenz den zweiten Teil der Findeisen'schen Arbeit mit den Texten als Anhang nach Schluß des Alphabets im 2. Heft der Forke-Festschrift herausgeben.

Es tut mir leid, daß die Notgemeinschaft noch immer keine Antwort gegeben hat. Es wäre doch das einzig richtige, die *Asia Major* als gemeinsame Zeitschrift für Sinologie und Japanologie, nebst den verwandten Gebieten Ostasiens, herauszubringen. Gegen das Projekt Kahle habe ich die gleichen Bedenken, wie wir Ostasiaten wohl alle.

Mit herzlichen Grüßen und  
Heil Hitler!  
bin ich Ihr sehr ergebener

Erwin Rousselle

Anlagen: 3 Abschriften

**[45. Rousselle an Jäger]**

CHINA-INSTITUT / FRANKFURT A.M.

[CHUNG-KUO HSÜEH-YÜAN]

Seminar für Chinakunde und Chinaforschung an der Universität Frankfurt a.M.

Direktor: Prof. Dr. Erwin Rousselle

Herrn  
Prof. Dr. Fritz Jäger  
Hamburg 13  
Schlüterstr. 86

Unser Zeichen: A 343 RL

15. Juli 1938

Sehr verehrter Herr Kollege,

Mit gleicher Post schicke ich ihnen von der *Sinica-Sonderausgabe* 12 Exemplare, von denen ich zwei zu behalten bitte und die übrigen 10 Herrn Prof. Forke zu überreichen. Gleichzeitig gehen Ihre 2 mal 30 Sonderabzüge ab. Ich lasse eben eine Sonderausgabe noch besonders schön binden. Wenn sie fertig ist, schicke ich Ihnen dieselbe zu und bitte, diese dann auch noch Forke zu überreichen.

Ich freue mich, daß nun endlich der Druck durchgeführt werden konnte. Es ist möglich, daß ich in nächster Zeit durch Hamburg komme. Ich würde mir dann erlauben, Sie aufzusuchen. Der zweite Teil der Sonderausgabe geht in den nächsten Tagen in Druck.

Mit kollegialem Gruß  
bin ich,  
Ihr stets ergebener  
Erwin Rousselle

**[46. Rousselle an Jäger]**

CHINA-INSTITUT / FRANKFURT A.M.

[CHUNG-KUO HSÜEH-YÜAN]

Seminar für Chinakunde und Chinaforschung an der Universität Frankfurt a.M.

Direktor: Prof. Dr. Erwin Rousselle

S.H.

Herrn

Professor Dr. Jäger

z.Zt. Lietzow a. Rügen

Ihre Nachricht: 19.VII.38

Unser Zeichen: A361RS.

23. Juli 1938

Sehr verehrter Herr Kollege.

Verbindlichsten Dank für Ihr liebes Schreiben. Mittlerweile ist nun auch das Heft der Festschrift fertig in Schweinsleder gebunden, u. es geht Ihnen heute mit zwölf weiteren Heften der *Sinica-Sonderausgabe* 1937 an Ihre Hamburger Adresse zu. Es ist sicherlich viel schöner, wenn Sie nun Professor Forke die Festaussgabe gleich gebunden überreichen.

Ich fahre voraussichtlich schon nächste Woche zu Verhandlungen mit der Industrie nach Hamburg, da ich dann anschließend auf der Eranostagung in Ascona spreche u. sehr hoffe, bald wieder einmal nach China reisen zu können.

Die *Sinica-Sonderausgabe* 1938 „Festschrift Forke II“ geht im Laufe der nächsten Woche in Druck.

Indem ich hoffe, daß Sie sich recht gut auf Rügen erholen, bin ich mit freundlichstem Gruß stets

Ihr ergebener

Erwin Rousselle

**[47. China-Institut an Jäger]**

CHINA-INSTITUT / FRANKFURT A.M.

[CHUNG-KUO HSÜEH-YÜAN]

Seminar für Chinakunde und Chinaforschung an der Universität Frankfurt a.M.

Direktor: Prof. Dr. Erwin Rousselle

Herrn

Prof. Dr. Fr. Jäger

z.Z. Lietzow a./Rügen

Ihre Nachricht: 25.7.38

Unser Zeichen: A 370 W.

1.8.38

Hochverehrter Herr Professor Jäger!

Das China-Institut bestätigt dankend Ihr Schreiben vom 25.7.38. Leider ist es

übersehen worden, daß Sie uns seinerzeit baten, die Sonderdrucke für Herrn Dr. Fuchs an Ihre Adresse zu senden. Nun haben wir bereits die Sonderdrucke per Einschreiben an Herrn Dr. Fuchs Mukden abgesandt. Wir sind aber gerne bereit, Ihnen noch einige Exemplare der Forke-Festschrift zur Verfügung zu stellen und bitten um Ihre diesbezügliche Mitteilung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Heil Hitler!

China-Institut

i.A. Wegner

**[48. Unkrieg an Jäger]**

CHINA-INSTITUT  
FRANKFURT A.M.

Hermann Göring-Ufer 18, den 4. Januar 1939

Sehr verehrter Herr Professor [Jäger]!

Im Verfolg Ihres w. Schreibens vom 31. Dez. 1938 teile ich Ihnen hierdurch mit, daß der Aufnahme Ihrer beabsichtigten Ergänzung in Teil II der Forke-Festschrift zu dem Beitrag in Teil I nichts im Wege steht, da wir auf den Eingang einer anderen umfangreichen Arbeit voraussichtlich noch etwa zwei Monate zu warten haben werden und erst dann das gesamte Material für den II. Teil in den Druck gegeben wird, was wir nach unseren Erfahrungen für den besten Modus halten.

Die beiden gewünschten Exemplare des I. Teils lassen wir Ihnen gerne mit gleicher Post zugehen.

Gleichzeitig nehme ich, sehr geehrter Herr Professor, da Ihr w. Brief gewissermaßen an mich persönlich gerichtet war, die Gelegenheit zu einer quasi ebenfalls persönlichen Bitte in meiner Eigenschaft als Schriftwart der *Sinica* wahr: wäre es Ihnen nicht möglich, uns für das in der Zusammenstellung begriffene erste Heft des neuen Jahres freundlichst einen Beitrag zur Verfügung zu stellen? Die Wahl des Themas bleibt selbstverständlich Ihrem w. Ermessen vorbehalten, nur müßten Form und Inhalt nicht allzu wissenschaftlich (vor allem nicht philologisch) gehalten sein, da ja der Leserkreis unserer Zeitschrift im Durchschnitt anders interessiert und orientiert ist, wie jener der *Sinica-Sonderausgabe*. Der Umfang könnte ruhig 15–20 Druckseiten betragen. Nur müßte ich im Hinblick auf unsere Gepflogenheit und um evtl. eine Umschaltung Ihres Transkriptionssystems auf das unsere ohne Rückfragen zu ermöglichen, dringend bitten, für die chinesischen Ausdrücke auch gleich die jeweiligen Zeichen beizufügen, damit die entsprechenden Listen mit den Ideogrammen rechtzeitig aufgestellt werden können. Von der Behandlung politischer Fragen möchten wir bitten, Abstand zu nehmen. Gegebenenfalls bringen wir auch gerne eine Übersetzung von angedeutetem Umfang. Möglicherweise aber haben Sie auch schon irgend-

eine Arbeit druckfertig liegen, die Sie uns für die Zeitschrift überlassen und dem China-Institut (bitte nicht unter meiner persönlichen Anschrift) zusenden könnten. Wir wären Ihnen für eine baldige frdl. Nachricht in dieser Angelegenheit äußerst dankbar.

Gleichzeitig möchte ich auch mein Bedauern darüber zum Ausdruck bringen, daß ich s.Z. nicht anwesend war, als Sie zum letzten Mal das China-Institut aufsuchten und dabei auch nach mir fragten.

Indem ich im Namen des China-Instituts die ihm freundlichst entbotenen Glückwünsche zum Neuen Jahre dankend erwidere und mich ihnen anschließe, bleibe ich mit den besten Empfehlungen und deutschem Gruß

Ihr ganz ergebener

W. A. Unkrig

**[49. China-Institut an Jäger]**

CHINA-INSTITUT / FRANKFURT A. M.

[CHUNG-KUO HSÜEH-YÜAN]

Seminar für Chinakunde und Chinaforschung an der Universität Frankfurt a. M.

Direktor: Prof. Dr. Erwin Rousselle

An das Seminar Sprache u. Kultur Chinas  
Herrn Professor Dr. Jäger  
Universität Hamburg

Unser Zeichen: A156S.

17. Mai 1940

Sehr verehrter Herr Professor Dr. Jäger,

Es ist mir durch einen Antrag an unseren Stadtkämmerer Dr. Lehmann gelungen, die finanziellen Mittel für den zweiten Band Forke-Festschrift vom Oberbürgermeister Herrn Staatsrat Dr. Krebs, Frankfurt a. M., genehmigt zu bekommen. Damit könnten die Manuskripte zu Augustin in Druck gegeben werden. Aus der anliegenden Aufstellung ersehen Sie die bei uns für den Band II noch liegenden Arbeiten. Leider fehlt aber die Arbeit von Professor Dr. Rousselle. Das macht uns die größte Sorge. Herr Rousselle befindet sich immer noch in China. Als er vor zwei Jahren nach China reiste, nahm er seine Arbeit, die er für die Forke-Festschrift bestimmt hatte, mit, um sie noch einmal zu überprüfen, und nun ist er noch nicht zurück, sowie die Arbeit auch nicht.

Wir bitten Sie nun, sehr verehrter Herr Professor Jäger, uns mitzuteilen, ob wir nun die vorliegenden Arbeiten einstweilen in Druck geben sollen; da für die Sinica-Sonderausgabe die Herren selbst die Korrekturen lesen, werden ja heute so wie so einige Verzögerungen entstehen.

Ende August rechnen wir mit der Rückkehr unseres Professor Rousselle aus China. Er braucht sich dann nur um seinen Artikel zu kümmern und alle anderen Arbeiten wären schon getan, die Verzögerung des Heftes würde damit nicht zu groß. Indem wir Sie um Ihre Stellungnahme bitten, begrüßen wir Sie mit

Heil Hitler!

China-Institut

**[50. Jäger an China-Institut]**

[Hamburg] den 23. Mai 1940

An das  
China-Institut  
Frankfurt a/Main  
Hermann-Göring-Ufer

Für Ihr Schreiben vom 17. Mai sage ich Ihnen herzlichen Dank: ich freue mich aufrichtig, daß es Ihnen gelungen ist, die finanziellen Mittel für den 2. Band der Forke-Festschrift aufzutreiben. Obwohl ich die einzelnen Arbeiten, die in dem zweiten Teil gedruckt werden sollen mit Ausnahme des Zach'schen Beitrages noch nicht kenne, kann ich mich nicht des Eindruckes erwehren, daß dieser Band, wenn er nur die in Ihrer Liste aufgeführten Arbeiten enthalten sollte, nicht gerade ein Ruhmesblatt der deutschen Sinologie darstellen würde. Der Aufsatz von Dr. Liang über „Die Wiederaufbaubewegung in Ting-hsien“ ist durch die Ereignisse überholt; soviel ich weiß, hat Herr v. Zach die beigesteuerten Ch'u-ts'e bereits anderswo drucken lassen. Der Beitrag von Dr. Wist „Chinesische Heiratsbräuche der Han-Zeit“ ist sicherlich nur Übersetzung eines chinesischen Aufsatzes. Auch dem Aufsatz von Dr. Friedrich Otte „Lautlehre der nordchinesischen Umgangssprache“ stehe ich mit einigem Zweifel gegenüber, da ich den Verfasser bisher nur als Wirtschaftswissenschaftler kenne. Jedenfalls möchte ich Sie bitten, daß Herrn Prof. Rousselle oder mir (falls ich noch als Mitherausgeber zeichnen soll) dieser Aufsatz zur Begutachtung vorgelegt wird. Der Aufsatz von Findeisen über die „ketó“ fällt sowohl nach Umfang wie Inhalt eigentlich aus dem Rahmen der Sinica-Festschrift heraus.

Da Sie mich um ein Urteil gebeten haben, möchte ich Ihnen ganz offen sagen, daß der Druckauftrag für diesen Teil am besten erst nach der Rückkehr von Prof. Rousselle erteilt wird. Ich halte es für unbedingt notwendig, den wissenschaftlichen Wert des Bandes zu erhöhen und zu diesem Zweck den von Prof. Rousselle zugesagten Aufsatz abzuwarten; außerdem wäre auch ich in der Lage, noch einen Beitrag zu liefern, indem ich den Vortrag<sup>66</sup> beisteuere, den ich im September 1938 auf dem Internationalen Orientalistentag in Brüssel gehalten habe.

---

66 „Das Buch von den wunderbaren Maschinen“. *Actes, 20ème Congrès international des Orientalistes*. Louvain: Muséon 1940, 240–242.

Mit den besten Empfehlungen und  
Heil Hitler!

[F. Jäger]

P. S. Ich wäre Ihnen zu großem Dank verpflichtet, wenn ich für die Bibliothek unseres Seminars ein Exemplar der Forke-Festschrift sowie ein Exemplar der *Sinica-Sonderausgabe*, die den 2. Teil des von Wolfgang Franke übersetzten Aufsatzes von Hu Shih über die Ju-kia<sup>67</sup> enthält, erhalten könnte, ebenso für mich persönlich noch ein Exemplar der Forke-Festschrift. Ich bin gern bereit, Ihnen dafür im Austausch Veröffentlichungen unseres Seminars zu übersenden.

**[51. China-Institut an Jäger]**

CHINA-INSTITUT / FRANKFURT A. M.

[CHUNG-KUO HSÜEH-YÜAN]

Seminar für Chinakunde und Chinaforschung an der Universität Frankfurt a. M.

Direktor: Prof. Dr. Erwin Rousselle

Herrn  
Prof. Dr. Jäger  
Hamburg 13

Ihre Nachricht: 23. V. 40

Unser Zeichen: A169S.

29. Mai 1940

Sehr verehrter Herr Professor Jäger,

Wir danken Ihnen allerbestens für Ihre liebenswürdige Bereitschaft, uns bei Band II der Forke-Festschrift beratend zur Seite zu stehen. Wir warten nun die Rückkehr von Professor Rousselle ab. Bis dahin können wir Ihnen die hier vorliegenden Arbeiten zur Einsicht senden. Wir legen Sie Ihnen, um Ihnen ein weiteres Schreiben darum zu ersparen, bei. Sie, verehrter Herr Professor, können dann gleich bei der Rücksendung uns Ihre Arbeit beilegen.

Anbei überreichen wir Ihnen 6 Band S.-S. Forke-Festschrift sowie eine geschlossene Ausgabe der bis jetzt erschienenen Sonder-Ausgaben. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir dafür von Ihrem Seminar Veröffentlichungen für unsere Bibliothek erhalten würden.

---

67 „Der Ursprung der Ju und ihre Beziehung zu Konfuzius und Lau-dsi. Von Hu Shi“. Mit Genehmigung des Verfassers übersetzt von Wolfgang Franke. Schluß: Teil IV–VI. *Sinica Sonderausgabe* 1936, 1–42.

Mit den besten Empfehlungen und  
Heil Hitler!

China-Institut

[52. Jäger an China-Institut]

[Hamburg] den 27. Sept. 1940

An das China-Institut  
Frankfurt a/Main  
Hermann-Göring-Ufer 18

Unter Bezugnahme auf Ihre Schreiben vom 17. und 29. Mai ds.J. erlaube ich mir die Anfrage an Sie zu richten, ob Herr Professor Rousselle inzwischen aus China zurückgekehrt ist, so daß ich mit ihm über das Erscheinen des zweiten Bandes der Forke-Festschrift verhandeln könnte. Wie ich Ihnen schon am 23. Mai schrieb, freue ich mich sehr, daß Ihnen vom Frankfurter Oberbürgermeister die finanziellen Mittel zum Druck dieses Bandes bewilligt wurden, andererseits kann ich mich nicht des Eindrucks erwehren, daß der Band, wenn er nur die mir zur Durchsicht übersandten Arbeiten enthalten sollte, nicht gerade ein Ruhmesblatt der deutschen Sinologie darstellen würde. Ich habe mich deshalb an meinen Berliner Kollegen, Herrn Prof. Haenisch, mit der Bitte gewandt, einen Beitrag liefern zu wollen, und zu meiner Freude von ihm eine Zusage erhalten. Obwohl ich im ersten Band der Forke-Festschrift schon mit einem Beitrag vertreten bin, wäre ich in der Lage, auch für den zweiten Band einen Aufsatz beizusteuern, mit dessen Ausarbeitung ich noch beschäftigt bin, der aber jedenfalls noch vor Weihnachten abgeschlossen wird. Da ich als Dekan der Philosophischen Fakultät mit Verwaltungsgeschäften überhäuft bin, habe ich leider den in Frage stehenden Aufsatz nicht, wie es meine Absicht war, in den beiden letzten Monaten ganz fertig stellen können. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir über den Stand der Angelegenheit bald Näheres mitteilen könnten.

Wie ich zu meinem Schrecken sehe, habe ich Ihnen für die Ende Mai übersandten Exemplare der Forke-Festschrift sowie die geschlossene Ausgabe der bisher erschienenen Sonderausgaben der *Sinica* noch nicht gedankt. Wollen Sie bitte dieses Versäumnis gütigst entschuldigen und für das ansehnliche Geschenk unseren besten Dank entgegennehmen. Können Sie noch ein Exemplar des 3. Bandes von Forke's großer Geschichte der chinesischen Philosophie (*Geschichte der neueren chinesischen Philosophie*) gebrauchen? Sollte das der Fall sein, so bin ich gern bereit, Ihnen den Band zu senden; ebenso steht wohl noch ein Exemplar des 2. Bandes des gleichen Werkes (*Geschichte der mittelalterlichen chinesischen Philosophie*) zur Verfügung.

Mit besten Empfehlungen und  
Heil Hitler!

Fr. Jäger

**[53. Rousselle an Jäger]**

CHINA-INSTITUT

Frankfurt a.M., den 23. September 1941

Herrn  
Prof. Dr. Fritz Jäger  
Hamburg 13  
Edmund Siemers Allee  
Universitätsgebäude

Lieber Herr Jäger!

In der Angelegenheit der Sinica-Sonderausgabe (Festschrift für Forke) möchte ich Sie ergebenst bitten, vielleicht jetzt den Druck bei Augustin in die Wege zu leiten. Es würde mich sehr freuen, wenn in den zweiten Band noch ein Beitrag von Ihnen käme, desgleichen von Haenisch.

Von mir aus habe ich mich entschlossen, den Textus ornatior des *Dschu-tien-dschuan* zu veröffentlichen. Das ist ziemlich umfangreich und notwendig, ehe die Übersetzung und die Anmerkungen herauskommen. Der Text wimmelt von Druckfehlern. Daher ist die Herausgabe des Textus ornatior Vorbedingung. Für die Ikonographie der Götterklasse im chinesischen Buddhismus ist der Text von grundlegender geschichtlicher Bedeutung.

Ferner wird Herr W.A. Unkrig<sup>68</sup> einen mongolischen Text in Transkription (2 Schreibmaschinenseiten) nebst Übersetzung (vom gleichen Umfang) sowie etwa 250 Anmerkungen für die Forke-Festschrift II beisteuern. Ferner die ikonographisch wichtigen Bilder dieses „Lobliedes auf den Bodhisattva Guan-schi-yin, die grüne und die weiße Tiri-Mutter“<sup>69</sup>.

Herr Unkrig ist mit den Anmerkungen bis Nr103 gediehen. Ich habe noch die Übertragung der verbesserten Lesarten ins Reine zu schreiben. Ich denke, daß wir in 14 Tagen fertig sind.

Ferner schicke ich Ihnen in der Anlage noch eine Arbeit von Findeisen, die gleich mitgedruckt werden kann.

Endlich habe ich noch eine Bitte, nämlich daß Sie uns die Arbeit von D. Schäfer „Zwei mongolische Lieder“ noch einmal zurückschicken. Herr Unkrig möchte nämlich die Übersetzung noch einmal genau kontrollieren, was ich durchaus günstig und wünschenswert finde.

Z.Zt. stehe ich hier persönlich in etwas schwierigen Situationen, da sich die andere Seite festgelegt hat. Gleichwohl will man mir hier auf alle Fälle auch

---

68 Unkrig war zu dem Zeitpunkt Schriftwart der *Sinica*. Über ihn vgl. H. WALRAVENS: *Wilhelm Alexander Unkrig. Mongolist, Theologe und Kenner der lamaistischen Heilkunde*. Hamburg: 1982. (Han-pao tung-Ya shu-chi mu-lu.6.)

69 Dieser Beitrag erschien dann in *Sinica* 17.1942,183–250.

künftig Arbeitsmöglichkeit und Schriftleitung erhalten wissen. Die Fakultät ist bisher überhaupt noch nicht mit der Frage der erneuten Vereinigung von Leitung des Institutes und Lehrauftrag befaßt worden, da z.Zt. noch Ferien sind.

Mit den besten Empfehlungen und

Heil Hitler!

bin ich Ihr sehr verbundener

Erwin Rousselle

[54. Jäger an Rousselle]

[Hamburg] den 6. Oktober 1941

Herrn

Professor Dr. Rousselle

China-Institut

Frankfurt a/Main

Hermann-Göring-Ufer 18

Lieber Herr Rousselle!

Wenn ich erst heute Ihr Schreiben vom 23. September beantworte, so erklärt sich das aus einer gewissen seelischen Depression, die darin ihren Grund hat, daß wir vor einigen Wochen unser einziges Töchterchen im Alter von 14 Jahren verloren haben. Ein solcher Schicksalsschlag ist wohl geeignet, dem Menschen die Zerbrechlichkeit irdischen Glückes und die Nähe des Abgrundes, an dem wir alle wandeln, zum Bewußtsein zu bringen. Während meine Frau und ich um das Leben unseres in Rußland kämpfenden ältesten Sohnes bangen, wird auf der Ferienreise unser von elterlicher Sorge umhertes Töchterchen, ein Bild strahlender Gesundheit, innerhalb weniger Tage das Opfer eines ganz akut verlaufenen Anfalles von Kinderlähmung. Es fällt uns Eltern um so schwerer, mit dem Verlust dieses blühenden Kindes fertig zu werden, als man die Notwendigkeit des Opfers nicht zu begreifen vermag. –

Daß Sie nunmehr die Drucklegung des zweiten Teiles der Forke-Festschrift in Gang bringen, begrüße ich lebhaft; es wundert mich, daß für diesen Zweck noch das nötige Papier bewilligt wird, während sonst viele Zeitschriften der Papierknappheit – wenigstens vorläufig – zum Opfer fallen. Wenn ich Ihrer Bitte, den Druck der mir seinerzeit zugesandten Beiträge für den zweiten Teil der Forke-Festschrift bei Augustin in die Wege zu leiten, noch nicht entsprochen habe, so geschah es deshalb, weil ich es für unbedingt notwendig halte, daß wir uns vorher noch über die Aufnahme einiger der eingeschickten Arbeiten verständigen. So kann ich mich mit dem Beitrag von Dr. Friedrich Otte „Lautlehre der nordchinesischen Umgangssprache“ absolut nicht befreunden, auch wenn der Verfasser sich auf dem Titelblatt als Inhaber des „Diploms, Oberstufe mit Auszeichnung, für chinesische Sprachstudien, Peking 1912“ bezeichnet. Otte mag ein guter Kenner der chinesischen Wirtschaft sein, besitzt aber meiner Ansicht nach nicht die sprachwissenschaftlichen, insbesondere phonetischen Vorkennt-

nisse, die für eine solche Arbeit notwendig sind; man braucht nur auf S.6 die Lauttafel sich einmal näher anzusehen, um sich von der ungenügenden Vorbildung des Verfassers in phonetischer Beziehung zu überzeugen. Wenn Otte auch ein Eingehen auf sämtliche Phonetiker, wie sie Karlgren aufzählt, ablehnt – und das vielleicht mit Recht, so hätte er doch gut daran getan, zunächst die grundlegenden Arbeiten von Karlgren, insbesondere dessen *A Mandarin Phonetic Reader in the Pekinese Dialect*, für sich durchzuarbeiten. Otte ist vielleicht ein guter Praktiker, der sich offenbar auch über sprachliche Erscheinungen seine Gedanken gemacht hat, ohne aber von dem heutigen Stand der chinesischen Sprachforschung eine richtige Vorstellung zu haben. Ich bin unbedingt für Ablehnung seines Artikels, soweit die Forke-Festschrift in Frage kommt. Bedenken habe ich auch gegen die Aufnahme des Artikels von Dr. S.M. Liang „Die Wiederaufbaubewegung in Ting-Hsien“; dieser stellt keine wissenschaftliche Arbeit dar, sondern wurde von dem Verfasser, wie ich mich entsinne, innerhalb weniger Stunden zusammengeschrieben. Jedenfalls müßte dieser Aufsatz vor dem Druck in sprachlicher Hinsicht noch einmal genau durchgearbeitet werden. Was den Beitrag E. von Zachs „Die neun Pien des Sung Yü“ betrifft, so hat diesen sein Verfasser bereits in den *Mededeelingen van het China Instituut Batavia*, Juli 1939 veröffentlicht, und zwar mit folgenden giftgeschwollenen Schlußsätzen:

Meine vorliegende Arbeit wurde 1935 für die Forke-Festschrift bestimmt und lt. einer Mitteilung des Frankfurter Professors E. Rousselle auf Grund einer Begutachtung durch den Hamburger Sinologen Prof. F. Jäger auch angenommen. Nichtsdestoweniger wurde sie schließlich unterdrückt, ohne daß mir davon Mitteilung gemacht oder das Manuskript retourniert worden wäre. Ein solch unkollegiales und unwissenschaftliches Vorgehen zeigt nur, daß man in gewissen Otto Franke und Eduard Erkes nahestehenden Kreisen noch immer nicht begreift und wohl niemals begreifen wird, was Herbert Giles mir vor 40 Jahren schrieb: We can never make rapid progress, if error is left unexposed.

In seiner blinden Franke-Manie sieht Herr von Zach hier ein Komplott, wo in Wirklichkeit – darüber braucht man keine Worte zu verlieren – gar keines vorliegt: da die Forke-Festschrift die Beiträge in alphabetischer Reihenfolge ihrer Verfasser brachte, so war natürlich der Zach'sche von vornherein dazu verurteilt, im zweiten Teil der Festschrift zu erscheinen, und da für dessen Druck zunächst die Mittel nicht bereit standen, mußte er eben vorderhand ebenso wie eine Reihe anderer liegen bleiben. Als ich die oben angeführten Auslassungen zu Gesicht bekam, war der Krieg bereits ausgebrochen und mir ihre Richtigstellung dadurch unmöglich gemacht.

So bleiben für den zweiten Teil der Forke-Festschrift vorerst nur folgende drei Arbeiten:

- 1) P. Meriggi: Zur Grammatik der Li-Sprachen Hainans
- 2) D. Schäfer: Zwei mongolische Lieder

3) H. Wist: Chinesische Heiratsbräuche der Han-Zeit<sup>70</sup>

Es ist also dringend notwendig, daß wir noch weitere Mitarbeiter für die Festschrift werben. Prof. Haenisch hat mir vor längerer Zeit einen Beitrag versprochen und wird in einem Brief, den ich ihm demnächst schreiben muß, noch einmal an seine Zusage erinnert werden. Ebenso habe ich vor acht Tagen Prof. Franke um seine Mitarbeit gebeten, rechne aber nicht mit einer Zusage. Zu meiner Freude steht Ihre Beteiligung und die von Herrn Unkrig fest. Natürlich bin ich auch gern bereit, einen ordentlichen Beitrag zu liefern, brauche aber dazu noch drei Monate vom 1. November an gerechnet. Die Mußestunden, die mir während meines 2½jährigen Dekanats zur Verfügung standen, habe ich zur Vorbereitung einer größeren Arbeit, die für die Forke-Festschrift nicht in Frage kommt, verwandt.

Gleichzeitig mit diesem Brief sende ich Ihnen die mir seinerzeit überlassenen noch nicht gedruckten Beiträge für die Forke-Festschrift zurück.

Von den Schwierigkeiten, die Ihnen in Frankfurt erwachsen sind, habe ich indirekt gehört. Ich hoffe, daß diese bald überwunden sind.

Mit den besten Wünschen und freundlichen Grüßen  
Ihr ergebener

[F. Jäger]

**[55. Rousselle an Jäger]**

CHINA-INSTITUT / FRANKFURT A. M.

[CHUNG-KUO HSÜEH-YÜAN]

Seminar für Chinakunde und Chinaforschung an der Universität Frankfurt a. M.

Direktor: Prof. Dr. Erwin Rousselle

Herrn  
Prof. Dr. Fritz Jäger  
Hamburg 13  
Edmund Siemers Allee

Unser Zeichen: A 36 R/M

9.2.42

Sehr geehrter Herr Jäger!

Zu meinem großen Bedauern habe ich Sie bei Ihrer Anwesenheit in Frankfurt nicht angetroffen. Aber ich freue mich sehr über Ihre Anteilnahme und Ihr Interesse, Ihren Besuch im Institut und bei meiner Frau.

Ich erlaube mir, Ihnen meine Sylvesteransprache *Die Toteninsel* in 3 Exemplaren ergebenst zu überreichen.

<sup>70</sup> Der Beitrag erschien in *Simica* 17.1942, 163–182.

Leider sind unsere Pläne bezüglich der *Sinica-Sonderausgabe* zur Zeit nicht mehr möglich durchzuführen. Der Grund ist der, daß die Reichspapierbewirtschaftungsstelle bisher den Weiterdruck aller Publikationen des China-Institutes verboten hat, obwohl die *Sinica* ja außer ihrem wissenschaftlichen Zweck zugleich sehr wichtige außenpolitische Aufgaben unserer Kulturpolitik zu erfüllen haben. Das Auswärtige Amt hat nunmehr die Sache in die Hand genommen, jedoch eine Einschränkung des Papierverbrauches auf die Hälfte etwa verlangt. Die kulturpolitische Abteilung des Auswärtigen Amtes hat nun ein stärkeres Interesse an den *Sinica* als an der rein wissenschaftlichen *Sinica-Sonderausgabe*. Vorläufig ist also an einen Druck der *Sinica-Sonderausgabe* überhaupt nicht zu denken. Was aus den *Sinica* wird, weiß ich noch nicht. Wir warten seit Monaten hier auf die Entscheidung der Reichspapierbewirtschaftungsstelle. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns noch Arbeiten, die bei Ihnen liegen, zurücksenden könnten. Ich denke dabei an die Arbeit von Findeisen, die ich am 23. September 1941 Ihnen zusandte.

Die von dem Senior Ihres Seminars für Ihre Seminar-Bibliothek angeforderten Hefte der *Sinica*, soweit sie dort fehlen, habe ich übersandt. Ich hoffe, sie sind gut angekommen. Eine Berechnung nehmen wir dafür nicht vor.

Ich selber sitze hier und warte immer noch auf Herrn Hentze<sup>71</sup>. Doch ist dessen Kommen am 1. April aus verwaltungstechnischen und anderen Gründen immer noch nicht ganz klar. Außerdem will man ihm einen jüngeren Philologen begeben. Auch hierüber ist man sich noch nicht ganz klar. So habe ich also noch meine Nerven zusammenzuhalten und hier auszuharren.

Mit herzlichen Grüßen, auch im Auftrage meiner Frau, bin ich  
Ihr

Erwin Rousselle

**[56. Liao an Jäger]**

CHINA-INSTITUT / FRANKFURT A. M.

[CHUNG-KUO HSÜEH-YÜAN]

Seminar für Chinakunde und Chinaforschung an der Universität Frankfurt a. M.

Direktor: Prof. Dr. Erwin Rousselle

Herrn  
Prof. Dr. Fritz Jäger  
Hamburg 13  
Schlüterstr. 86

Unser Zeichen: A 303 L/L

14. November 1942

Sehr geehrter Herr Professor Jäger!

Im Einverständnis mit dem Vorstand des China-Instituts möchte ich die Bitte an

---

<sup>71</sup> Zu Carl Hentze vgl. Anm. 12.

Sie richten, uns im Rahmen unserer üblichen Winterveranstaltungen einen Vortrag halten zu wollen. Die Auswahl des Themas sowie der Zeitpunkt Ihres Vortrages soll Ihnen überlassen bleiben.

Wir honorieren für den Vortrag und die Unkosten RM 150,- zuzüglich RM 75,- für die Bahnfahrt.

Ich wäre Ihnen außerordentlich dankbar, wenn Sie uns wissen lassen könnten, ob und mit welchem Thema wir rechnen dürfen.

Es würde uns eine große Freude sein, Sie im Laufe der nächsten Monate hier zu begrüßen.

Mit bester Empfehlung bin ich  
mit vorzüglicher Hochachtung  
Ihr sehr ergebener

B. S. Liao  
Stellv. Direktor

Vielleicht Februar oder März.

**[57. Hentze an Jäger]**

CHINA-INSTITUT

Frankfurt a.M., den 3.I.43

Herrn Prof. Dr. F. Jäger  
Universität Hamburg  
Seminar f. Sprache u. Kultur Chinas

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege!

Von Herrn Unkrig erfuhr ich erst vor wenigen Tagen von dem schweren Schicksalsschlag, der Sie u. Ihre Frau Gemahlin betroffen hat. Ich möchte Ihnen mein aufrichtigstes u. tief empfundenes Beileid ausdrücken. Ich schäme mich fast, daß ich Ihnen nichts anderes sagen kann, als daß ich das Bewußtsein habe, mich ganz in Sie hineinzusetzen um zu begreifen, welches schwere Leid Sie nun zu tragen haben. Ich weiß, daß die Menschen, die von uns gingen, eine ganze Welt, unsere Welt, mit sich nehmen.

Wie Sie aus dem Briefkopf ersehen, bin ich nun doch in Frankfurt angelangt. Ich faßte den für mich nicht leichten Entschluß, nachdem man mir im Ministerium, in Berlin, versichert hatte, daß die für mich unangenehmste Frage, die des gegenwärtigen Lektors, bereinigt werden könnte. Das ist inzwischen wenigstens teilweise schon erfolgt. Er wird, ab 1. April, an der Universität, nicht mehr als Lektor zugelassen. Seine Situation am Institut wird voraussichtlich im gleichen Sinne geregelt werden – nur laufen hier die abgeschlossenen Verpflichtungen etwas länger. Man wird meinen Wünschen auch da entgegenkommen. Es war unmöglich, mit dem vorhandenen Personal irgendwie ersprießlich zu arbeiten.

Leider bin ich vorläufig noch allein hier. Ich habe noch keine Wohnung u. konnte meine Frau nur gewissermaßen „auf Urlaub“ zu den Feiertagen besuchen. Ein Zustand, der wenig angenehm ist u. auf die Dauer sogar untragbar, wenn sich nicht inzwischen etwas findet.

Eine neue Arbeit von mir ist im Druck. Ich habe die letzten Korrekturen während meiner Ferientage in Antwerpen gelesen. Bei Erscheinen geht Ihnen das Buch zu.

Die Promotionsangelegenheit wurde gleichfalls in Frkft. geregelt.

Mit den freundlichsten Grüßen bin ich  
Ihr stets ergebener

C. Hentze

**[58. Hentze an Jäger]**

CHINA-INSTITUT

Frankfurt a.M., den 21. Januar 1943

Sehr verehrter lieber Herr Kollege Jäger!

Empfangen Sie herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 11. ds. Mts. Die Anlagen sende ich hierbei zurück.

Das schwere Leid, das Sie zu tragen haben, kann ich um so besser nachfühlen, als ich selbst, der Charakterveranlagung nach, niemals mit den schweren Problemen des Zufalls fertig wurde, die doch eigentlich schon seit 1914, unser ganzes Leben bestimmen und auf unabsehbare Zeit weiterbestimmen werden. Für uns wird es daher wohl immer entscheidend sein, daß wir nicht nur die Dinge an sich erleben, sondern wie stark sie uns innerlich mitreißen.

Nun habe ich weiter einige Ihrer Fragen zu beantworten:

Die *Sinica* sollen ihre bisherige Ausrichtung beibehalten. An dieser Zeitschrift ist ein Leserkreis interessiert, der durch eine rein wissenschaftlich eingestellte Publikation nicht zu erfassen wäre. Ich denke, für eine spätere Zeit, an die Möglichkeit von größeren Sonderpublikationen. Im Augenblick ist indessen daran nichts zu verwirklichen.

Gerne werde ich zum ersten Heft der *Asia Major*<sup>72</sup> den gewünschten Beitrag liefern. Augenblicklich bin ich in meinen Arbeitsmöglichkeiten stark behindert, da meine Bücherei in Antwerpen sich befindet. Bis zum 1. Juli 1943 wird mein Manuskript indessen fertig vorliegen können.

---

72 Ein Heft der neuen Folge der *Asia Major* erschien tatsächlich noch 1944 bei Harrassowitz, Otto Franke zum 80. Geburtstag gewidmet. Als Herausgeber zeichneten Wilhelm Gundert und Fritz Jäger. Hentze lieferte einen Beitrag: „Eine Schamanendarstellung auf einem Han-Relief“, S. 74–77.

Wegen der Denkschrift von Prof. Boerschmann<sup>73</sup> lege ich diesem Briefe eine Notiz bei, die Sie über die Tendenzen des China-Instituts, Frkft a.M., so wie ich dieses Institut jetzt auszubauen gedenke, genügend unterrichtet.

Mit den freundlichsten Grüßen  
verbleibe ich  
Ihr stets sehr ergebener

C. Hentze

**[59. Hentze an Boerschmann]**

Professor Dr. Carl Hentze  
Traisa b. Darmstadt  
Waldstr. 43  
Telephon 5690

24.X.47

Lieber Herr Kollege Boerschmann!

Meine Frau u. ich danken Ihnen für Ihre freundlichen Zeilen vom 15ten ds. Mnts. Wir leben hier zwar in schöner Umgebung, doch gleichzeitig wohl auch etwas abgeschlossen. Das schirmt uns einerseits zwar ab gegen die stets wieder auf's neue peinliche Berührung mit einer Außenwelt der Zertrümmerung u. des Zusammenbruchs, erschwert aber andererseits die Verbindung mit den Fachgenossen. Nur hier u. da, meist durch Studenten, vernehme ich etwas über Göttingen, Hamburg, Berlin oder München. Ich freue mich dann ganz besonders, wenn es einmal vorkommt, daß bekannte Kollegen, so wie Sie, die Mühe der Reise nicht scheuen, um uns aufzusuchen.

Wegen der von Ihnen beabsichtigten Denkschrift wäre ich Ihnen besonders dankbar, wenn diese bald eintreffen könnte. Das wäre, gerade jetzt, aus vielen Gründen wünschenswert. Ein Grund ist, unter anderen, auch dieser, daß mein Kollege Herbert Kühn, der bekannte Prähistoriker an der Universität Mainz, entweder sich dieser Denkschrift anschließen würde, oder aber selbst einige Worte gleichzeitig mit Ihnen an die betreffenden Stellen zu richten geneigt ist. Von der Vor- und Frühgeschichte aus gesehen, wurden meine Forschungen seit Jahren von Herbert Kühn als besonders wesentlich erkannt u. in diesem Sinne auch in wissenschaftlichen Zeitschriften eingehend besprochen.

Meinen Erkundigungen nach wäre die Denkschrift, außer an den Rektor u. den Bürgermeister, vor allem auch an den Unterrichtsminister für das Land Hessen, bei der Regierung zu richten.

---

73 Boerschmann war einer der stärksten Befürworter eines deutschen Forschungsinstituts, wie es schon Richard Wilhelm und andere geplant hatten. Seine Denkschrift zum Thema ist erhalten, aber bislang nicht publiziert.

Mit den allerbesten Grüßen, denen sich auch meine Frau anschließt, verbleibe ich

Ihr

C. Hentze

**[60. Hentze an Boerschmann]**

Professor Dr. Carl Hentze  
Traisa b. Darmstadt  
Waldstr. 43  
Telephon 5690

27.X.47

Mein lieber Herr Kollege Boerschmann!

Besten Dank für Ihren frdl. Brief vom 11 ds. Mnts.

Ich habe mit der Antwort einige Tage warten wollen, in der Hoffnung, unseren Dekan sprechen zu können, um vielleicht schon irgend etwas über den durch Ihre Briefe verursachten Eindruck in Erfahrung zu bringen. Ich sehe den Dekan erst folgende Woche, und schreibe Ihnen dann umgehend. Inzwischen möchte ich doch schon einige von Ihnen angeschnittene Fragen beantworten.

In Mainz würden Sie, für meine Angelegenheiten, im Sinne der beabsichtigten Denkschrift, nicht nur v. Eickstedt, sondern auch den mir sehr befreundeten und sehr aufgeschlossenen Prähistoriker u. Ordinarius, Herbert Kühn, mobil machen können.

Nun zu dem China-Institut.

Das China-Institut existiert nur auf dem Papier. Sammlungen und Bibliothek sind völlig zerstört. Rousselle hat einen Anspruch auf das Institut – aber er zeigt dafür keine Begeisterung. Er ist zum Katholizismus übergetreten, hält sich viel in einem Kloster in Bayern auf und wartet noch stets auf den Ausspruch der Spruchkammer. Er war anscheinend zwar nicht Mitglied der Partei – aber von verschiedenen Parteiorganisationen. Außerdem ist der Titel seines Lehrauftrages an der Universität geändert worden. Er wünschte über vergleichende Religionsgeschichte zu lesen. Um ihn nicht einerseits mit den Ethnologen, andererseits mit den Indologen der Univ. in Konflikt zu bringen, ist er nun beauftragt über „Ostasiatische Religionen“ zu lesen, womit ihm ja der Weg auch zu jeder vergleichenden Betrachtung durchaus offen steht.

Für mich persönlich kommt nur meine Wiedereinsetzung als Ordinarius in Frage. Dafür steht ja auch meine Bibliothek, meine Arbeit u. mein ganzes aufgehäuftes Material dahinter. Jedenfalls keine Luftkonstruktion wie das China-Institut.

Das Institut lehne ich ab. Ich will nicht nochmals ganz unfreiwilliger Teilnehmer an einer mondänen u. wirtschaftlich interessierten Kulturpropaganda sein.

Zur Zeit, als das Institut noch stand, reichte der Zuschuß der Chinesen nicht aus, den chinesischen Mitarbeiter zu besolden. An Büchern bekamen wir so ungefähr, was am laufenden Band in der „Commercial Press“ zu haben war. Niemals die teureren Bücher, nicht einen Tafelband, auch nicht die schönen Veröffentlichungen des Peking-Museums im dortigen Palast.

Außerdem: Ich habe seinerzeit die Entlassung des chinesischen Mitarbeiters, Dr. Liao, durchgesetzt. Er war ein unfähiger Intrigant. Ich habe dadurch nur die „fristlose Entlassung“, von Rousselle gegen Dr. Liao ausgesprochen, zur Ausführung gebracht. Rousselle hatte Dr. Liao lange vor meinem Amtsantritt, nämlich am 3. März 1942 (Sitzungsbericht vom 17.XII.42) gekündigt. Dr. Liao war auch bei Dr. Ting, seinem Vorgänger u. späterem Botschaftsrat in Berlin, nicht gut angeschrieben. Aber ich weiß nicht, wie man, von chinesischer Seite, zu der Angelegenheit steht, um mir eine Sache in die Schuhe zu schieben, die schon früher Rousselle erledigt hatte. Rousselle u. ich waren uns stets völlig einig. Es gibt 450 Millionen Chinesen – sie können nicht alle tüchtig u. charakterlich einwandfrei sein.

Das wäre ein Grund mehr, die Chinesen vorläufig nicht heranzuziehen.

Der Hauptgrund ist indessen dieser: Keine Kulturpropaganda mehr, nur rein wissenschaftliche Tätigkeit. Darum: erst einmal die Arbeit selbst in Gang bringen. Das ist mit meinen Mitteln nicht eben schwer. Dann mögen die Chinesen, wenn sie wollen, unsere positiven Leistungen anerkennen.

Also keine „Belebung“ des China-Institutes. Da mache ich nicht mit. In Ihrer „Denkschrift“ über Ausgestaltung einer wissenschaftlichen Stelle: Forschungsinstitut China (zentrale Stelle damals Berlin) haben Sie selbst, was die europäische (deutsche) Seite anbelangt, die wesentlichen Forderungen angegeben (Denkschrift vom 3. August 1942). Daran können wir uns halten. Frankfurt wäre heute dafür ausgezeichnet gelegen.

Aber das eilt nicht. Erst in der Universität aufbauen und die Seminararbeit einrichten. Das kann sofort geschehen. Die Fakultät steht ganz auf meiner Seite.

Erst die Grundmauern anlegen – u. dann ausbauen. Von dem Dekan werde ich erfahren, ob Ihre Ausführungen schon in Wiesbaden vorgelegt wurden oder aber es wünschenswert ist, daß eine Beurteilung dem Minister zugeschickt wird. Ich gebe Ihnen Nachricht.

Daß Sie, im Interesse der ganzen Forschung überhaupt, sich so eingehend in's Zeug setzen u. retten helfen, was tatsächlich zu retten ist, daß Sie helfen wollen menschlicher und kultureller Verschleuderung ein Ende zu machen, wird man Ihnen einmal zu danken wissen, wie ich Ihnen heute dafür danke.

Mit den allerbesten Grüßen, auch von meiner Frau  
stets Ihr sehr ergebener

C. Hentze

**[61. Boerschmann an Kolb]**

Ernst Boerschmann  
Professor  
Forschungsinstitut China  
am Chinesischen Seminar  
Universität Hamburg  
(24a) Hamburg 13  
Bornplatz 1–3

November 1947

An Herrn  
Oberbürgermeister Kolb  
Frankfurt a.M.

Betrifft: Professur für Chinesisch an der Universität Frankfurt

Hochverehrter Herr Oberbürgermeister!

Es ist mir bekannt, daß die heutigen deutschen Nöte auch in Frankfurt eine nachdrückliche weitere Förderung der Wissenschaften erschweren, daß insbesondere die Professur für Chinesisch an der dortigen Universität in Gefahr steht, einzugehen, falls ihre Bedeutung auch für unseren gesamten Wiederaufbau nicht voll gewürdigt wird.

Gleich anderen berufenen Vertretern der Chinawissenschaften habe ich mich seit Jahrzehnten für deren Pflege besonders an den Universitäten wiederholt und mit Erfolg eingesetzt, zumal in Hinblick auf ihre praktischen Auswirkungen und ich fühle mich verpflichtet, es auch heute zu tun.

Da die Stadt Frankfurt auf das Bestehen jener Professur einen entscheidenden Einfluß hat, möchte ich an Sie, Herr Oberbürgermeister, die Bitte richten, alles dafür aufzubieten, daß die Chinesische Professur an der Universität Frankfurt nebst Seminar und Institut unter allen Umständen erhalten bleibt, und daß sie, im Rahmen des Möglichen, mit den erforderlichen wissenschaftlichen Hilfsmitteln und Hilfskräften wieder voll ausgestattet wird.

Zur näheren Begründung darf ich folgendes ausführen.

Die deutsche sinologische Wissenschaft hatte sich in den letzten fünf Jahrzehnten nicht nur einen geistigen Ehrenplatz errungen im Wettbewerb mit anderen führenden Nationen, darunter auch der chinesischen selbst, sondern sie hat auch die hohe Geltung Deutschlands in Ostasien in jenem Zeitraum erst weitgehend

möglich gemacht. Sie hat breitesten Kreisen die Kenntnis chinesischer Kultur und zahllose, auch verborgene Anregungen vermittelt, sie hat Hunderte von Sachkennern auf den verschiedensten Gebieten ausgebildet, die sich in China betätigt haben, sie hat, in Wechselwirkung mit den gleichlaufenden Bestrebungen der Chinesen, viele Tausende chinesischer Studenten bewogen, zu uns zu kommen, diese haben hier deutsche Bildung genossen und später, in führenden Stellungen zu Hause, wiederum unsere wissenschaftlichen Bestrebungen gefördert, das taten sie und tuen es schon wieder heute, selbst nach unserem Zusammenbruch. Ohne solchen besten Kulturaustausch wären auch unsere allgemeinen Beziehungen zu China niemals in einem so hohen Grade fest und freundschaftlich geworden wie es tatsächlich der Fall war.

Die sichere Grundlage dafür bildete aber das reine wissenschaftliche Studium der chinesischen Sprache und Kultur in Forschung und akademischer Lehre. Das wurde stets anerkannt vom Staat wie von Handel und Industrie, die sich verständnisvoll auch die deutsche Erforschung Chinas und chinesischen Wesens angelegen sein ließen. Darum sind heute, wo ein Handelsverkehr noch nicht wieder möglich ist, gerade die Kreise der Wirtschaft sich darüber klar, daß nur die Pflege der reinen Chinawissenschaften, in Zusammenarbeit mit den uns treu gebliebenen chinesischen Gelehrten und Staatsmännern, uns helfen kann, die jetzige Leere zu überbrücken, um später wieder zu neuer Zusammenarbeit auch auf allen anderen Gebieten zu gelangen. Denn mit solcher kommenden Ordnung der Dinge muß man, auch im Hinblick auf China, rechnen und sich darauf vorbereiten.

Nun ist auch unsere deutsche Chinawissenschaft weitgehend zusammengebrochen. Mit Ausnahme von Hamburg und dem kleineren Bonn, sind die großen Pflegestätten Berlin, Leipzig, Göttingen, Frankfurt, Köln in Bibliotheken, Sammlungen und Gebäuden völlig oder zum größten Teil vernichtet, München im mühseligen Aufbau begriffen. Eine Reihe bester Sinologen sind ins Ausland gegangen oder abgesetzt, jüngere Kräfte sind vorhanden, aber es fehlen ihnen die Stellen zur planvollen Tätigkeit. Chinesische Lektoren gibt es bei uns nicht mehr, sie können jedoch gewonnen werden.

Andererseits wächst bei unseren Studenten aus verschiedenen Gründen der Wunsch, ostasiatische, besonders chinesische Wissenschaften zu studieren, die vorhandenen Seminare sind gut besetzt mit je 8–12 Hörern, ein deutliches Zeichen positiver Einstellung zur Zukunft. Darum gilt es, die wenigen Stätten, die durch ihre Restbestände oder durch Tradition noch Aussichten bieten, wieder neu einzurichten und in Gang zu bringen.

Unter ihnen nimmt Frankfurt eine hervorragende Stelle ein. Zwar hat es seine Bestände fast ganz eingebüßt, doch die Tradition von Richard Wilhelm und Erwin Rousselle, von China-Institut und *Sinica* mit ihrer hohen Blüte der Chinawissenschaft und ihrer Verbreitung chinesischen Gedankengutes in weiten Kreisen bildet eine unvergängliche Kraft, die aus dem Schutt alte Keime zu neuem Leben erwecken muß.

Es scheint mir, daß Frankfurt, die Hüterin jenes Erbes aus dem weltberühmten China-Institut, an dem auch die Chinesische Regierung und Geisteswelt entscheidenden Anteil hatten und nach dem Neuaufbau zweifellos wieder nehmen werden, eine besondere Verantwortung vor der deutschen und darüber hinaus vor der internationalen Wissenschaft dafür zu übernehmen hätte, daß jene hohe Blüte nicht unfruchtbar verkümmere. Denn diese unsere Wissenschaft über China ging die ganze Welt an und wird wieder unumgänglich notwendig werden.

Gerade weil das nahe Mainz unter ganz anderen Bedingungen und Zielen eine Lehrstätte für Chinesisch einrichtet, ist es notwendig, für den Raum diesseits des Rheines in Frankfurt die strebenden Kräfte neu zu sammeln.

Frankfurt hatte das Glück, in der Person des Professors Dr. Carl Hentze einen Gelehrten von Weltruf, der in der chinesischen Archäologie einen ganz neuen Wissenszweig schöpferisch erschloß, als jüngsten Leiter des Instituts und des Lehrstuhles auf der Universität zu besitzen. Seine einzigartige, gewaltige Bibliothek war in den Dienst auch des Unterrichtes gestellt und kann es wieder werden. Vielleicht gelingt es, unter bestimmten Voraussetzungen, diese teilweise oder ganz, etwa auch für die Dauer, nutzbar zu machen für den Wiederaufbau des Lehrstuhles und des Institutes und Dr. Hentze selber zu gewinnen für die weitere Leitung. Damit wäre mehr als ein Kern geschaffen für eine neue, sicher glänzende Zukunft der wiedererstandenen Pflegestätte.

Sicherlich läge eine solche Lösung auch im Sinne der Nachbarwissenschaften, ich nenne nur Indologie, Turkologie und vergleichende Kunst- und Kulturgeschichte. Der weitere Aufbau dürfte besonders auch durch China unterstützt werden, zumal wenn das Mongolische und Tibetische, das bisher durch W.A. Unkrig vortrefflich vertreten war, ebenfalls weiter gepflegt werden.

Es liegt auf der Hand, daß eine solche neue Zusammenarbeit hinfort auf streng wissenschaftlicher Grundlage stattfinden muß und nicht mit einer sogenannten kulturpolitischen Werbung verknüpft sein darf, wie sie früher in verhängnisvoller Weise lange geübt wurde. Eine derartige Werbung dürfte sich heute nicht nur durch unsere deutsche Lage verbieten, sondern vor allem durch unseren eigenen Willen, nämlich einzig durch unser Geistesgut zu werben, was bei den Chinesen ohnedies am meisten Anklang findet.

Aus allen diesen Gründen darf ich, hochverehrter Herr Oberbürgermeister, die Bitte, die bereits an den Anfang gestellt war, hier wiederholen, daß die Stadt Frankfurt die alten Pflegestätten für Chinesische Kultur unter keinen Umständen ganz eingehen lasse, vielmehr, in Gemeinschaft mit der Universität, Mittel und Wege finden möge, den Lehrstuhl für Chinesisch in sinngemäßer Verbindung mit dem Seminar oder dem alten China-Institut wieder einzurichten und zu besetzen.

Abschrift dieses Schreibens hat der Herr Rektor der Universität erhalten mit der gleichen Bitte, im Einvernehmen mit der Stadt Frankfurt die vorgeschlagene, wichtige Regelung durchzuführen.

Ich darf noch hinzufügen, daß die deutsche Sinologie glücklich wäre, wenn der hier erbetene Schritt bereits ohne unser Zutun erfolgt und dieser Antrag überflüssig sein sollte. In solchem Falle bitte ich, meinen Brief als reine Unterstützung der Sache zur Kenntnis zu nehmen.

In ausgezeichnete Hochachtung  
Ihr sehr ergebener

Ernst Boerschmann

**[62. Hentze an Boerschmann]**

Professor Dr. Carl Hentze  
Traisa b. Darmstadt  
Waldstr. 43  
Telephon 5690

10.XI.47

Mein sehr verehrter Herr Kollege Boerschmann!

Vielen Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 27.X. Ihre Briefe an Oberbürgermeister u. Rektor habe ich weitergeleitet, nachdem ich zuvor 1 November als Datum eingetragen hatte. Ich hatte die beiden Briefe zuvor zwei befreundeten Kollegen von der Fakultät, sowie unserem Dekan gezeigt. Außerdem unterbreitete ich sie noch einem mir eng befreundeten Professor der T.H. in Darmstadt, selbst Dekan u. mit Regierungskreisen persönlich vertraut. Ich fand überall völlige Zustimmung zu der Abfassung Ihres Briefes.

Zu meiner Angelegenheit kann ich Ihnen sonst nichts berichten, was irgendwie neu wäre. Aus den verschiedenen Schreiben u. Zeugnissen, die ich Ihnen zeigte, geht hervor, daß ich völlig unbelastet bin u. nun das Opfer völlig undurchsichtiger Intrigen wurde – ja, sogar von Dorfintrigen. Meine, Ihnen bekannte Stellungnahme ist diese:

Ich bin freiwillig nach Deutschland gekommen, weil ich mir vorstellte, daß meine große Bibliothek u. Materialsammlung nur in Deutschland zur Geltung kommen u. später zweckmäßig anwendbar sein würde. Diese Einstellung erwies sich als eine ganz große Täuschung, da ich wohl in keinem einzigen Lande der Welt verständnisloser hätte behandelt werden können. Ich bin aber noch stets belgischer Staatsangehöriger u. habe also, wie es bei Schweizern ja öfter der Fall ist, eine doppelte Staatsangehörigkeit. Meine Frau ist Belgierin, ihr gehört die Bibliothek gemäß einer notariell ausgefertigten Verfügung vom Jahre 1929. Meine Bibliothek ist aber, trotz Hamburg, die einzige in Deutschland, die noch die unentbehrlichen großen Tafelwerke umfaßt in ziemlicher Vollständigkeit. Nun warte ich ab, wie man sich zu mir stellen wird und darnach werden meine Frau u. ich die eigene Einstellung dementsprechend ausrichten.

Für Ihre so freundschaftlichen u. kollegialen Bemühungen kann ich Ihnen nicht genug Dank sagen. Sie haben mir damit auch wieder ein wenig Glauben an den deutschen Menschen geschenkt. Das von Deutschen selbst angerichtete Zertrampeln letzter Kulturwerke, im Wahn dadurch persönliche Vorteile zu erringen, dürfte irgendwo einmal ein Ende haben. Daß Sie sich, im Rahmen unserer heute so wichtigen Wissenschaft, mit soviel Eifer u. Geschick dafür einsetzen, ist nicht allein ein großes Verdienst, sondern mir auch ein Beweis, wie ein aufrechter Mann zu seiner Sache steht.

Auf die Abfassung der angekündigten Denkschrift warte ich noch. Meiner Beurteilung der Lage nach, dürfte diese indessen nicht allzu lange mehr von der Anwesenheit zurückkehrender Kollegen abhängig sein, um nicht den eigentlichsten Zweck zu verfehlen. Regierungsstellen müssen stets wieder auf ihre Verantwortungen hingewiesen werden.

Mit den allerbesten Grüßen u. Wünschen, auch seitens meiner Frau, verbleibe ich

Ihr stets ergebener

C. Hentze

**[63. Hentze an Boerschmann]**

*Telegramm*

Traisa 14.XI.47

Ernst Boerschmann  
Schäferkampsallee 43/2  
Hamburg

Eingaben bereits weitergegeben Exemplar an Minister Wiesbaden vorläufig noch nicht absenden

Carl Hentze

**[64. Kolb an Boerschmann]**

DER OBERBÜRGERMEISTER

Frankfurt a. M., den 20. Dez. 1947

Herrn  
Prof. Ernst Boerschmann  
24a Hamburg 13  
Bornplatz 1–3  
Universität

Betr.: Professur für Chinesisch an der Universität Frankfurt a. M. / China-Institut

Ihr Schreiben vom 1.11.47

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich danke Ihnen für Ihr warmes Interesse, das Sie dem Schicksal des China-

Instituts und des Lehrstuhles für Sinologie an der hiesigen Universität entgegenbringen. Obwohl seit dem Zusammenbruch die leitenden Stellen an den beiden Einrichtungen verwaist sind, haben wir uns nicht zu einer Auflösung des China-Instituts entschließen können, sondern uns zunächst für eine provisorische Weiterführung des Institutes entschieden bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Wiederbesetzung der beiden Stellen sich ermöglichen läßt. Dieser Termin rückt nunmehr heran, und wir werden in Verbindung mit der Universität, die ja von Ihrem Schreiben unterrichtet ist, versuchen, den Fortbestand sowohl des Lehrstuhles für Sinologie wie auch des China-Institutes zu sichern.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Ihr sehr ergebener

**[65. Hentze an Boerschmann]**

Professor Dr. Carl Hentze  
Traisa b. Darmstadt  
Waldstr. 43  
Telephon 5690

3.V.48

Mein lieber Herr Kollege Boerschmann!

Ich habe Ihnen noch zu danken für Ihren freundlichen Brief vom 26.III. Meine Antwort verzögerte sich, weil ich Ihnen gerne irgend eine bestimmte Nachricht gegeben hätte. Diese liegt indessen immer noch nicht vor. Nichts steht mir entgegen – aber die Ministerien arbeiten langsam oder gar nicht. Im Grunde muß ich Ihnen sagen, daß mich das ziemlich gleichgültig läßt. Ist die Währungsreform einmal da, so geht meine Bibliothek – die einzige mit Tafelbänden u. mit Paläographie, die es in Deutschland noch gibt – nach dem Ausland.

Rousselle ist eben erst durch die Spruchkammer gekommen. Ihm steht das China-Institut zu. Das gehört sich auch so, da er an der Universität keine Aussichten hat u. nur vom China-Institut bezahlt werden kann. Bei mir war das China-Institut nur Sache eines Ehrenamtes, ohne Bezahlung. Und die ganze politisch-gesellschaftliche Aufmachung wird ohnehin wieder anfangen. Diese liegt mir gar nicht. Bestände sind dort überhaupt nach keiner Richtung vorhanden. Was Rousselle da machen kann, mit ganz geringen Zuschüssen einer gänzlich verarmten Stadtverwaltung, entzieht sich meiner Beurteilung. Wie ich vernehme, wird Unkrig von Rousselle ausgetobt. Er bekommt wohl irgend eine Entschädigung durch die Universität. Das kann aber auch dauern, wenn es von Wiesbaden abhängt.

Ihre Initiative für einen Sinologen-Kongreß in Hamburg interessiert mich. Gelegentlich höre ich von Ihnen wohl Näheres.

Ich habe Haenisch's Anschrift in Bayern nicht. Würden Sie so freundlich sein, ihm folgendes mitzuteilen:

Wahrscheinlich kann ich, aus Belgien, ein Couvreur-Lexikon bekommen. P.S. Couvreur, S.J. *Dictionnaire classique de la langue chinoise* (nach Radikalen geordnet). Ich selbst besitze 2 Exempl. Dieses Wörterbuch ist unentbehrlich u. ich nehme an, daß Haenisch es vielleicht nicht mehr hat. Ich würde es eventuell zum Kongreß nach Hamburg mitbringen – verschicken ist nicht gut möglich. Kosten würde es gar nichts. Ein Beitrag von mir zum Aufbau in München. Das Buch stammt von einem mir bekannten Pater. Ich muß es erst einmal hierher bekommen.

Mit den allerbesten Grüßen – auch von meiner Frau  
Ihr stets sehr ergebener

C. Hentze

Ich stecke in einer sehr umfangreichen Arbeit, die ganz neue Dinge über die altchinesische Bronzekultur bringen wird, auf Grund bis jetzt nicht verstandener paläographischer Unterlagen. Die Ergebnisse sind daher unumstößlich sicher – werden aber viele angenehme, auch ganz neue, Auffassungen ganz erledigen müssen. Ich arbeite von morgens früh bis abends spät – und hoffe in 6–8 Monaten fertig zum Druck zu sein. Es wird ein Buch mit vielen Tafeln und Strichätzungen.

**[66. Hentze an Boerschmann]**

Professor Dr. Carl Hentze  
Traisa b. Darmstadt  
Waldstr. 43  
Telephon 5690

10. Mai 1948

Mein lieber Herr Kollege Boerschmann!

Vielen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 6.5.

Zunächst Berichtigung eines kleinen Irrtums Ihrerseits: in Frankfurt selbst begegne ich keinerlei Schwierigkeiten – Wiesbaden allein zieht die Dinge in die Länge, und zwar nicht deswegen, weil man gegen mich irgend etwas einzuwenden hätte, sondern weil die Ernennungen stark politisch gefärbt sind. Früher hatte man ein braunes Parteibuch nötig – u. das hatte ich nicht. Jetzt hätte man ein Parteibuch einer anderen Farbe nötig – u. das habe ich ebenfalls nicht. Immerhin ist die Sache für mich keineswegs aussichtslos – alles ist im Werden.

Wie soll ich das auffassen, was Sie mir von Haenisch mitteilen? Etwa so, daß Haenisch daran arbeitet, mir Schwierigkeiten zu bereiten u. ich meine Lage dann teilweise auf seine Einwirkungen zurückführen müßte, ohne daß ich bisher Kenntnis davon hatte?

Ich kann nicht umhin, Ihnen meinen strengen Maßstab mitzuteilen. Nämlich diesen: Ohne Kenntnis der Gegenstände, der Ausgrabungen, der Probleme, die sich daraus und aus der Kenntnis der alten Schriftzeichen ergeben, gibt es heute keine Sinologie. Genau so wenig wie es eine Ägyptologie ohne Kenntnis der Gegenstände geben kann. Ich bin, zudem, sprachlich, ein Schüler belgischer und französischer Jesuiten, u. der festen Überzeugung, daß ich die alten Texte, ganz ohne Lektor u. chinesische Hilfe, so gut lese wie Haenisch. Ich arbeite nicht auf diesem Gebiete, weil es mich nicht so interessiert wie das der Entstehung der ältesten chinesischen Kultur. Ein Mensch kann nicht alles machen – Haenisch natürlich auch nicht. Immerhin darf ich sagen, daß seine Lehrbücher keineswegs allgemeine Anerkennung fanden, wegen einer erheblichen Anzahl darin enthaltener Unrichtigkeiten. Haenisch ist ein Meister des Mongolischen – ich verstehe davon gar nichts.

Ich bekümmere mich nicht um Haenischs Angelegenheiten – überhaupt nicht um die irgend eines Fachgenossen. Darum verstehe ich nicht, wie ich dazu kommen sollte, eine „Zwischenlösung“ vorzuschlagen. Schlage ich selbst eine „Zwischenlösung“ für München vor mit einem, allerdings nicht auffindbaren Archäologen und Paläographen? Darf ich daran erinnern, daß ein bedeutender Chinese, Prof. Jung Keng, der Harvard-Yenching University, sich auch ganz u. ausschließlich in meinem Sinne spezialisiert? Das ist doch sein gutes Recht!!!

Ich habe also Haenisch gar nichts vorzuschlagen – er mir auch nicht. Da ich ein alter Herr bin, lege ich persönlich Wert darauf, daß ich meinen Nachfolger noch kennen würde. Meine Bibliothek soll nicht in unbefugte Hände gelangen – auch nicht in diejenigen eines jungen Mannes, der vielleicht ganz hübsch Texte lesen kann – aber von den Gegenständen, als einzig sicheren Zeugen ältester Kulturen – rein gar nichts versteht. Man muß eben beides kennen. Ich stehe auf diesem Standpunkt, dränge ihn aber niemand auf.

Ich sehe keinen Grund, warum Sie meine Meinung nicht ebenso unverblümt Haenisch mitteilen würden. Ich halte Offenheit für durchaus richtig.

Ich bin seinerzeit, im vollen Vertrauen – nicht auf irgend eine Regierung oder Regierungsform – sondern auf den deutschen Menschen, hierhergekommen. Da wir keine Kinder haben, wollte ich meine mühsam erworbenen Bücherschätze nicht in Belgien lassen, wo ich, immerhin, mit Erfolg, 18 Jahre lang dozierte. Es wäre etwas peinlich, wenn Haenisch zu meiner Enttäuschung am deutschen Menschen seinen Beitrag zu liefern beabsichtigt.

Nur ein kleines Beispiel. Ich bin mit Eberhard<sup>74</sup> befreundet u. schätze ihn sehr. Es fällt mir nicht ein, wie viele Fachgenossen es machen, seine großen Arbeiten („Lokalkulturen“ und „Kultur u. Siedlung der Randvölker“) zu bekritteln, weil er späte Texte, mit späten Aufzeichnungen von Mythen benutzte. Diese „historische“ Einstellung ist nicht allein ungerechtfertigt, sie ist völlig falsch, auch

---

74 Zu Wolfram Eberhard vgl. H. WALRAVENS: „In memoriam Wolfram Eberhard“. *Oriens extremus*. 33.1990:2, 5–10 (Porträt).

wenn Karlgren sie gegenwärtig vertritt. Mythen finden oft eine späte Aufzeichnung. Die Aufzeichnung der Edda ist eine späte, dasselbe gilt für das Gilgamešepos, u. die Märchen von Grimm stammen ja keineswegs vom Jahre 1812–1815 her, d.h. der Zeit, als sie von den Gebrüdern Grimm aufgezeichnet wurden. Dieses um Ihnen zu sagen, daß ich Eberhards Auffassung anerkenne – sie deckt sich durchaus mit der meinigen. Aber trotzdem sind seine beiden umfangreichen und so verdienstvollen Arbeiten voll grober Fehler – weil sie ohne Kenntnis der positiven Tatsachen, die sich aus den ausgegrabenen Gegenständen ergeben, geschrieben wurden.

Wie gesagt, Sie dürfen mein Schreiben Haenisch mitteilen. Ich habe für seine Arbeit Anerkennung – fordere aber das Gleiche für die meinige. Daß ich ihm, mit einem „Couvreur“, aushelfen möchte, wird von dieser prinzipiellen Stellungnahme meinerseits nicht berührt, da ich stets bereit war, Fachgenossen zu helfen. Aber es ist wohl völlig ausgeschlossen, nachdem was Sie mir mitteilen, daß ich zu Haenisch Verbindung suche, um ihn in irgend einem Sinne zu gewinnen. Ich habe dazu keinerlei Ursache.

Nach der Währungsreform werde ich sofort sehen, was ich mit meiner Bibliothek und meinem Studienmaterial mache. Nach ihren freundlichen und offenen Mitteilungen neige ich, noch mehr wie früher, zu der Ansicht, daß in Deutschland, außer vielleicht bei Kümmerl<sup>75</sup> und bei Ihnen, das Interesse und Verständnis für kulturell, sowie rein wissenschaftlich unentbehrliches Arbeitsmaterial fehlt.

Wie immer in solchen Fällen, wird die Einsicht kommen, wenn eines Tages, im Auslande nämlich, das Verständnis erheblich höher steht.

Für die geplante China-Tagung in Hamburg hätte ich ein besonders wichtiges Referat (mit Lichtbildern), über: Die Deutung einiger, bisher weder von chinesischer noch von europäischer Seite enträtselter Schriftzeichen.

Mit nochmaligem Dank für Ihre freundlichen Mitteilungen und herzlichen Grüßen von meiner Frau u. mir

Ihr ergebener

C. Hentze

**[67. Hentze an Boerschmann]**

Professor Dr. Carl Hentze

Traisa b. Darmstadt

Waldstr. 43

Telephon 5690

18.V.48

Lieber Herr Kollege Boerschmann!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 13.V. Darf ich Ihnen, in aller durchaus notwen-

---

<sup>75</sup> Vgl. Hartmut WALRAVENS: „Otto Kümmerl. Streiflichter auf Leben und Wirken eines Berliner Museumsdirektors“. *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz*, 24, 1987, 137–149.

wendigen Aufrichtigkeit, nochmals meine Standpunkte erklären, da Ihr Brief mir bestätigt, daß unsere Betrachtungen weit auseinanderklaffen? Ich bitte daher zunächst einmal darum, Ihnen einige wesentliche Punkte und Feststellungen vorlegen zu können.

1. Ich bitte dringend darum, auf meinen Gebieten nicht mit von Eickstedt und anderen gleichgestellt zu werden. Natürlich schätze ich von Eickstedt sehr – aber er kann kein Wort Chinesisch.
2. Ich erkläre hier grundsätzlich, daß ich kein „Randgebiet“ vertrete. Die Paläographie verlangt ein fließendes Lesen der älteren, sowie neueren Deutungen, durch die Chinesen selbst. Sie verlangt außerdem eine gründliche Kenntnis gerade der alten sogen. klassischen Texte.
3. Ich verfüge fließend über mehr als 7000 Schriftzeichen. Wie Sie sich selbst überzeugen konnten, habe ich eine chinesische Schrift, die mir jemand nachmachen kann. Außerdem schreibe ich (auch das konnten Sie sehen) die schwierige „Grasschrift“ (Ts'ao-shu), fließend. Es gab, in Deutschland und auch anderswo, meines Wissens nur einen Europäer, der das konnte, nämlich F. Lessing<sup>76</sup>. Haenisch kann die *Ts'ao-shu* weder lesen noch schreiben. Bitte letztere Bemerkung indessen, um Gottes willen, nicht so aufzufassen, als ob ich Haenisch nicht schätzte. Ich wünsche nur nicht, daß Kollegen etwa sich mir gegenüber Auffassungen zu eigen machen, zu denen sie keineswegs berechtigt sind.
4. Mein Gebiet ist eines der wichtigsten. Es umfaßt doch selbstverständlich die ganze älteste Geschichte, bis zur Han-Zeit. Es umfaßt, vor allem, die alte Religion und auch Philosophie.
5. Ich habe mich lange genug, und gründlich genug, mit der alten Dichtkunst beschäftigt. Auch gründlich genug um festzustellen, daß die Übersetzungen von Forke flüchtig und unbrauchbar sind.
6. Es haben in Belgien jahrelang auch Missionare bei mir gehört, die mir heute noch aus China schreiben, um Aufklärungen zu erhalten.
7. Selbstverständlich ist Sprache, als Ausgangspunkt, die Grundlage. Wie wollte man sich denn sonst mit den Erscheinungen der ältesten Kulturen beschäftigen?
8. Die „volle Sinologie“ ist gerade diese, die, in Zukunft, Sprache und Gegenstände zu berücksichtigen hat. Die Examina, die ich abzunehmen hätte, würden sich auf beide Dinge erstrecken. Ich schätze, es sei nochmals gesagt, meine Kollegen sehr u. aufrichtig. Aber dieser doppelten Forderung gehört eben die Zukunft. Ringen um die Wissenschaft ist das stete Ringen um die noch bessere Methode.

Nun füge ich noch hinzu:

---

76 Vgl. H. WALRAVENS: „Ferdinand Lessing (1882–1961) – Vom Museum für Völkerkunde zu Sven Hedin. Aus den Reiseberichten und dem Briefwechsel“. *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz*. 30.1993, 175–198; s. a. oben Anm. 26.

- A. Ich bin kein Phonetiker. Haenisch u. andere auch nicht.
- B. Die „gesprochene Sprache“ ist nicht mein Fach. Darf ich Sie daran erinnern, daß wir, in Göttingen, einen sehr tüchtigen Sinologen hatten, nämlich Haloun. Er war so tüchtig, daß die Engländer ihn nach Oxford holten. Nun, Haloun konnte nicht ein Wort Chinesisch sprechen! Edouard Chavannes, der ein Meister war, hat erst in späteren Lebensjahren etwas chinesisches gesprochen. Sehr mangelhaft! Er war so häufig zu Empfängen mit Chinesen eingeladen, daß er sich veranlaßt fühlte, eine kleine Konversation aufrecht zu erhalten. Ich weiß das genau – nämlich von Chavannes' Tochter.

Lassen Sie mich zum Schlusse kommen? Ich dränge niemand meine Ansichten auf. Das steht wohl fest. Aber ich wünsche auch nicht, daß andere mir ihre Ansichten etwa aufdrängen könnten. Ich wurde hierher berufen, ohne jegliche Veranlassung meinerseits. Die Unterhandlungen liegen sehr weit zurück u. gehen, m. Wissens, von einer Initiative Kümmels aus, der mir auch darüber schrieb. Eigentlich sollte ich nach Wien kommen. Natürlich war das noch mein Glück, daß das nicht geschehen ist. Das Ordinariat in Frankfurt war nicht da – es wurde für mich geschaffen, denn, wenn man mich aus dem Auslande rief, so konnte man mir nur ein Ordinariat anbieten. Ich bin nicht gesonnen, irgendwie auf meine Rechte zu verzichten. Meine augenblickliche Entfernung vom Amt ist ausschließlich darauf zurückzuführen, daß ich aus dem Auslande kam. Das gab Anlaß zu widerwärtigstem Intrigenspiel, weil man glaubte, sich auf meinen Stuhl drängen zu können. Letzteres ist indessen völlig ausgeschlossen, weil die Fakultät da nicht mitmacht. Sie werden leicht verstehen, was ich meine.

China ist ein Kontinent, lieber Herr Kollege, und kein Land wie irgend ein anderes! Heute ist jeder irgendwie spezialisiert, soll und muß es sein. Wenn Sie mir, z.B., von Examina in Geographie Chinas sprechen, muß ich Ihnen schon sagen: da arbeiten wir doch wohl alle aus zweiter Hand. Nämlich Albert Herrmann<sup>77</sup> wußte davon mehr als Haenisch u. andere, u. ich selbst, zusammen. Aber Alb. Herrmann konnte nicht Chinesisch. Die Gefahr für die wissenschaftliche Einstellung liegt gerade darin, daß einer noch glauben könnte, er kann alles übersehen. Auf mich wirkt das durchaus und absolut genau so, als wenn *ein* Chinese, oder *ein* Japaner, über ganz Europa dozieren würde, inkl. Geschichte, Religion, Kunstwissenschaften, Philosophie u.a. mehr.

Und dann eine andere, sehr akute Gefahr. Es besteht überall in Deutschland eine Tendenz, jetzt ohne Bücher u. ohne Unterlagen zu dozieren. Im Chinesischen, wo man gerade umfangreichster Unterlagen bedarf, ist das ganz besonders übel. Und nun sollen überall Lektorate geschaffen werden? Das Resultat ist, daß man, mit zwei, drei Büchern, eine Art „Berlitz-School“ für Chinesisch aufmacht. Was hat das schon mit Universität und Wissenschaft zu tun? Nur ein Beispiel: ich selbst spreche ein vorzügliches Französisch und schreibe auch meine Arbeiten

---

77 1886–1945, Professor für historische Geographie an der Universität Berlin.

teilweise in französischer Sprache. Aber ich kann doch wohl die Kollegs meines ausgezeichneten romanistischen Kollegen Lommatsch nicht geben, wenn er auch weniger gut französisch spricht! Wir müssen diese „Berlitz-School“ Bemühungen ablehnen – das hat mit Kenntnis der gewaltigen chines. Kultur nichts zu schaffen.

Unsere Universitäten sind schon wurmstichig. Wir sehen nur die verheerenden „inneren Trümmer“ nicht so deutlich wie die „äußeren Trümmer“. Ich meine, „Kompetenzerörterungen“ sind, in meinem Falle, gründlich verfehlt. Wir haben Wichtigeres zu tun. Das möge man bedenken. Ich mache meine Sache bestimmt gut, besser als irgend ein anderer, irgendwo.

Daran anknüpfend möchte ich Ihnen noch folgendes mitteilen. Mir gelang eine richtige Entdeckung wie sie, von gleicher Wichtigkeit, wohl in 50 Jahren nicht geschah. Das „wie und was“ ist so kompliziert, daß es sich brieflich auch nicht einmal andeuten läßt. Ich hätte daher, für Hamburg, ein Referat mit absolut Neuem. Es wird außerdem eine ganz große Arbeit, an der ich schreibe. Wollen Sie mir daher, trotz meiner vagen Andeutungen, Vertrauen schenken? Ich brauche nämlich eine ganze Stunde, vielleicht ein wenig darüber, mit Lichtbildern. Wohl verstanden, es muß nicht durchaus sein, sondern mein Vorschlag entstand nur aus der Absicht, in Hamburg völlig Neues – oder lieber gar nichts – zu bringen. Das kann ich aber nur dann tun, wenn ich es gründlich machen kann. Titel überlege ich mir noch, ich wähle ihn absichtlich nicht prägnant. Sie bekommen noch meine Papiere.

Übrigens stimmt es nicht, daß in Paris niemand von uns eingeladen worden sei. Ich bekam meine Papiere, mit Einladung zum Referat, schon vor etwa 2 Monaten. Ich habe zugesagt: aber die Devisenfrage? Werde ich reisen können?

Mit herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau  
Ihr sehr ergebener

C. Hentze

*Vortrag mit Lichtbildern:*

Der Sinn einiger bisher nicht enträtselter Schriftzeichen und ihre Bedeutung für die altchinesische Kultur.

Darf ich darauf aufmerksam machen, daß ich, in der vorläufigen Liste zu den Vorträgen, nicht unter Sinologie geführt werde. Da ich die Sinologie vertrete und ein rein sinologisches Thema, mit ältester Schrift und Schriftzeichen behandle, lege ich Wert darauf, nur unter der Liste: Sinologie geführt zu werden. Für die Rubrik „Archäologie“ werde ich keinesfalls auftreten. Das müßte beachtet werden.

**[68. Hentze an Boerschmann]**

Professor Dr. Carl Hentze  
Traisa b. Darmstadt  
Waldstr. 43  
Telephon 5690

11.VI.48

Mein lieber Herr Boerschmann!

Vielen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 7. ds. Mnts.

Ich bin Ihnen dankbar dafür, daß Sie dazu beitragen, Mißverständnisse aufzuklären. Ich erinnere mich, daß seinerzeit ein Ruf um Richard Wilhelm gewoben wurde: er könne kein Chinesisch! Das wurde nicht allein gesagt, sondern auch geschrieben. Vor allen anderen verstand sich darin der Leipziger Kreis ehemaliger Conrady-Schüler sehr gut. Als aber R. Wilhelm tot war, da entdeckten u. schrieben dieselben Leute „er hätte doch wohl recht gut Chinesisch gekonnt“!! (sic) Es wäre überflüssig, das Spiel nun auf meine Person zu übertragen. Man kann nicht paläographisch arbeiten, ohne dabei alle einschlägigen chinesischen Werke zu lesen. Wer die Texte gründlich kennt oder nicht, das wird sich durch meine neue Arbeit entscheiden, von der ich die wichtigsten Dinge in Hamburg zur Sprache bringen werde. Im übrigen, ich erkenne gerne andere an u. sehe nicht ein, warum ich mich über Kollegen auslassen sollte. Was richtig ist, erweist sich eines Tages von selbst. Allerdings, man kann schon, unter ungünstigen Umständen, darüber sterben u. begraben werden.

Eine Sache muß ich allerdings, meiner sonstigen Haltung entgegen, zur Sprache bringen. Ich war in Mainz u. sprach auch dort. Man zeigte mir von E. Erkes, *China u. Europa*<sup>78</sup>. Ich habe das gelesen. Ein einwandfrei Kommunistisches Manifest, mit geradezu haarsträubenden, jeder Wirklichkeit in's Gesicht schlagenden Behauptungen! Das ist kein Ehrenblatt in der deutschen Sinologie! Wer Politik in leichtfertigster Form in die Wissenschaft hineinträgt, entsagt damit dem Anspruch, Vertrauen in seine Methoden erwecken zu wollen. Ich entsinne mich dabei einer Stelle aus den Frühling- und Herbstannalen, die mir stets vor Augen steht:

夫小人之性釁於勇嗇於禍以足其性而求名焉者非國家之利也若何從之<sup>79</sup>

Was nun Ihre Anregung betrifft, gewiß können Sie Haenisch meinen Brief ganz, oder in Teilen, übermitteln. Dann möchte ich aber doch noch etwas präzisieren. Das erscheint mir wichtig:

In Mainz spielte sich nämlich folgendes ab. Nachdem ich gesprochen hatte, veranstaltete Frau Dr. [Victoria] Contag<sup>80</sup> eine kleine Zusammenkunft. Sie hat

---

<sup>78</sup> *Kontrast und Ausgleich zweier Weltkulturen*. Leipzig: Volk und Buch 1947. (Die Humboldt-Bücherei.1.)

<sup>79</sup> Vgl. James LEGGE: *Chinese classics*, Ch'un-ch'iu, S. 522.

dabei das Wort ergriffen um auszudrücken, daß China eben ein Kontinent mit einer lückenlosen u. Jahrtausende alten Geschichte sei. Darum sei die Auffassung der älteren Sinologen überholt. Man müsse sich in Zukunft ganz streng spezialisieren. Meine Auffassung ist genau entgegengesetzt: Jede Überschau ist, auf alle Fälle, besser wie gar keine Überschau. Vielleicht hatten die älteren eine unvollständige Überschau. Schön! Sie haben das ihrige aber doch geleistet. Man verlangt von jedem Arzt, daß er erst einmal das ganze Gebiet beherrsche – und sich dann erst spezialisiert. Verlangt die sinologische Wissenschaft in Zukunft zwei Semester mehr an Studium, so müssen eben die zwei Semester zur Verpflichtung werden. Wenn jeder sich gleich spezialisieren wollte, so führt das, in kürzester Zeit, dazu, daß, nach kurzer Arbeit in einer Richtung, ein jeder sich besonders geschickt glaubt, weil er, günstigsten Falles, irgend eine Kleinigkeit weiß, die ein anderer nicht wußte. Resultat: die Wissenschaft zerfällt in Bröckelchen und keiner findet die Verbindung zum Anderen. Also nur Verfall, anstatt Aufbau!

Gewiß, jeder muß seine eigene, ihm besonders zusagende Arbeit machen. Aber im Unterricht: gründlichste Ganzschau, sprachlich und auch bezügl. der Gegenstände. Das heißt: Umfassung des gesamten kulturellen Materials. Wegen der Spezialisierung aber, müßten die Älteren sich öfters treffen, etwa alle zwei Monate, zu einer intimen Aussprache über ihre Probleme und Arbeiten, auch über ihre Wünsche. Das möchte ich als eine Vorstufe zur Ideallösung betrachten: nämlich ein Institut für ganz Deutschland, in dem die Spezialarbeiten sich vereinigen könnten, auch wenn natürlich nicht jeder am gleichen Ort wohnt. Das wäre die Verbindung und die Überschau. Sie hatten schon einmal solch einen Gedanken, Kümmel auch. Das kostet vorläufig kein Geld – nur guten Willen und Einsicht. Ist es unmöglich, beides zu finden? Ich bilde mir vorläufig ein, es sei möglich.

Der Sohn Haenisch<sup>81</sup> war übrigens in Mainz anwesend. Er wollte als Sekretär unserer Besprechungen auftreten u. die Ansichten weitergeben. Aber es ist vielleicht richtig, daß ich Ihnen meine Art, die Dinge für die Zukunft zu sehen, selbst mitteile, um sicher zu sein, daß sie so wiedergegeben werden, wie es von mir gemeint ist. Wir stehen, z.B. gegenüber den Zeiten E. Chavannes' (wo man von den Ausgrabungsproblemen schon gar nichts wußte) vor gewaltigen Aufgaben. Diese lassen sich nicht dadurch lösen, daß man es den jungen Leuten ein-

---

80 Victoria von Winterfeldt, geb. Contag (1906– ), Dozentin, später apl. Professorin für Sinologie in Mainz. Diss. Hamburg 1932 über *Tung Ch'i-chiang's Hua Chan Shih Sui Hi. (Notizen aus der Zelle der Meditation über Malerei) und das Hua Shuo des Mo Shih-lung*. Ihr bedeutendstes Werk behandelt die Maler- und Sammlerstempel der Ming- und Ch'ing-Zeit: *Seals of Chinese Painters and Collectors of the Ming and Ch'ing Periods*, reproduced in facsimile size and deciphered (mit Wang Chi-ch'ien; Hong Kong: Univ. Press 1966).

81 Vgl. Wolf Haenisch. *Eine Würdigung seines Wirkens aus Anlaß seiner Verabschiedung als Direktor der Universitätsbibliothek Marburg*. (Bearbeitet von Ana Maria MARISCOTTI de Görlitz.) Marburg: Universitätsbibliothek 1974. (Schriften der Universitätsbibliothek Marburg.3.)

facher macht, sondern nur dadurch, daß man es ihnen schwerer macht. Wer das nicht leisten kann oder will, soll das Studium eben lassen.

Wir sind, für mehr wie 1½ Jahrtausend, mitbestimmt worden von der griechisch-römischen Kulturentwicklung, die sich, bis nach Ostasien hin, in einzelnen Elementen ausdehnen konnte. Umgekehrt ist die Kenntnis von China – Ostasien heute für die ganze Welt von vielleicht ebenso großer Bedeutung. Die Sinologie wird zu einer der wichtigsten Geisteswissenschaften. Man kann das nicht ernst genug nehmen.

Verzeihen Sie, wenn ich meine Ansichten Ihnen etwas breit übermittele – und andererseits auch doch wieder viel zu summarisch. Man müßte das noch genauer ausführen. Ich bringe – das darf ich versichern – meine Auffassungen nicht deswegen zu Papier, um ihnen Geltung zu verschaffen. Bei meinen 65 Jahren ist das nicht nötig. Aber ich glaube der Sache zu dienen. Gerade darum ist es notwendig, daß, schon vor dem Kongreß, ich wenigstens meinerseits darüber Klarheit schaffe.

Mit den freundlichsten Grüßen, auch von meiner Frau,  
Ihr stets sehr ergebener

C. Hentze

N.B. Zu dem obigen chinesischen Zitat gebe ich Ihnen wohl gleich die Übersetzung:

„Denn, was die gewöhnlichen Leute anbelangt, so ist es ihre Art Anlässe zu finden für Gewaltlösungen und auf Zersetzung erpicht zu sein. Solche Menschen aber, die, an ihrer eigenen Art Gefallen findend, darauf aus sind, von sich reden zu machen, die sind es gerade nicht, die dem Lande Vorteile bringen! Warum also sollten wir ihnen folgen?“ [Ch'un-ch'iu. Hsiang-kung] 26tes Jahr

Noch eine, wenn auch nur ganz bescheidene Anregung! Um Kühn nicht allein, als Archäologe, stehen zu lassen, könnte man, wie es ja sonst ja auch geschieht, eine gemeinsame Rubrik schaffen für „Kunst u. Archäologie“ mit Ihnen selbst, [Martin] Feddersen<sup>82</sup>, [Otto] Kümmel, [Peter Wilhelm] Meister<sup>83</sup> und [Werner] Speiser<sup>84</sup> zusammen und schließlich H. Kühn, als Archäologe oder, richtiger: Prähistoriker?

---

82 Martin Feddersen (1888–1964), Kustos am Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg, u.a. Verfasser der Standardwerke *Chinesisches Kunstgewerbe* (Braunschweig: Klinkhardt und Biermann 1955) und *Japanisches Kunstgewerbe* (ebda 1960).

83 Peter Wilhelm Meister (1909–1991) war am Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg und als Direktor am Museum für Kunsthandwerk in Frankfurt tätig. Vgl. Annaliese OHM/Horst REBER (Hg.): *Festschrift für Peter Wilhelm Meister zum 65. Geburtstag am 16. Mai 1974*. Hamburg: Hauswedell 1975, 331 S., Zahlr. III.

84 1908–1965, Direktor des Museums für Ostasiatische Kunst in Köln.

**[69. Hentze an Boerschmann]**

Professor Dr. Carl Hentze  
Traisa b. Darmstadt  
Waldstr. 43  
Telephon 5690

14.IX.48

Mein lieber Herr Kollege Boerschmann!

Vielen Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 8.IX. Schade, daß die mit so viel aufopfernder Mühe aufgebaute China-Tagung in Hamburg nicht zustande kam. Aber gewiß war ihre Tätigkeit nicht vergeblich. Wenn ich einen Rat geben darf, so würde ich vorschlagen, die Tagung nicht zu lange hinauszuschieben und sie auf Anfang April nächsten Jahres verlegen. Dann ist der Winter vorbei. Während des Winters ist die Tagung ja nicht möglich, es würde abermals Absagen geben. Als Ort käme in Frage: Göttingen, Mainz, und schließlich auch Marburg. Einliegend finden Sie auch 2 DM in Briefmarken. Mein Beitrag zur Deckung der entstandenen Unkosten.

Darf ich Ihnen sagen, daß mir ein Teil Ihres Briefes etwas unverständlich ist, nämlich derjenige, der Rousselle und mich betrifft. Ich sehe nämlich nicht, was vorliegt und was Rousselle Ihnen geschrieben haben mag. In Wirklichkeit liegt gar nichts vor, als das, was Rousselle sich u. anderen einredet. Gestatten Sie mir einmal, einwandfreies Material vorzulegen.

1. Als ich mein Amt im Oktober 1942 angetreten habe, war Rousselle aus allen seinen Ämtern entfernt worden, seit mehr als einem Jahre. An der Universität, wo er von jeher nur einen Lehrauftrag hatte, der dementsprechend kaum bezahlt war, konnte ich nichts für ihn erreichen, weil das von Berlin abhing. Am Institut habe ich sofort eingegriffen. Rousselle wurde, auf mein ausdrückliches Verlangen, wieder eingesetzt und bekam die ganze Schriftleitung der *Sinica*, mit Einschluß selbst des chinesischen Mitarbeiters, eine Maßnahme, um die mich Rousselle brieflich gebeten hatte. Ich selbst war vom China-Institut nicht besoldet, hatte dort nur eine ehrenamtliche Leitung übernommen und erhielt mein Einkommen von der Universität. Rousselles Einkommen war völlig vom Institut aufzubringen. Nach der von mir vorgenommenen Regelung, war Rousselles Gesamteinkommen höher wie das meinige. Nach dem Zusammenbruch hat Rousselle, in einem an den damaligen Dekan und auf dessen Verlangen, einen Brief geschrieben, in dem er bestätigt, daß ich seine Angelegenheiten ganz zu seinem Vorteil geregelt habe. Unser Dekan ist damals natürlich eine ganz neutrale Persönlichkeit gewesen und zudem ein Schweizer Staatsangehöriger: Prof. Dr. Matthias Gelzer. Der Brief mit Rousselles „Bekanntnis“ liegt mir vor und ist vom 19. Okt. 1945. Am China-Institut habe ich nie etwas anderes getan, als Unterschriften für die Verwaltung abgegeben. Das Institut betrachtete ich, nach kurzer Erfahrung, als eine gesellschaftliche Schaumschlägerei, für die mir jedes

Interesse und auch jede Begabung fehlt. Es ist unmöglich, daraus etwas anderes zu machen.

2. Im Januar dieses Jahres schickte mir Rousselle völlig unvermittelt und „aus heiterem Himmel“, einen eingeschriebenen Brief, wovon beiliegend Kopie. Mit diesem Brief ging ich zu unserem Dekan, Prof. Schwietering, weil dieser zweimal in Rousselles Brief erwähnt wird. Es stellte sich heraus, daß Schwietering in keiner Weise von der ganzen im Briefe dargestellten Sache irgend etwas wußte. Die Verabredung mit Schwietering war eine freie Erfindung von Rousselle. Der Dekan war gewaltig aufgebracht und verbat sich, mit Recht, private Abmachungen, von denen die Universität nichts weiß. Mein Antwortschreiben an Rousselle finden Sie daher gleichfalls. Es war im Einvernehmen mit dem Dekan verfaßt und gibt dessen Meinung und die der Fakultät wieder. Persönlich weigere ich mich, „Bescheinigungen“ auszufertigen, bei denen klar zu Tage liegt, daß sie zu irgend einem Zweck gebraucht werden, der nicht mitgeteilt werden soll, aber eine Falle für mich selbst bereitet. Zudem bin ich zur Ausfertigung solcher „Bescheinigung“ in keiner Weise berechtigt.

3. Die Fakultät verlangt meine Wiedereinsetzung. Es ist schließlich jedermann, der in Frankfurt die Entwicklung des Institutes miterlebte, bekannt, daß Prof. Rousselle, lange vor der Hitler-Zeit, von der Fakultät und von Berlin als Ordinarius abgelehnt wurde. An dieser Haltung der Fakultät hat sich gar nichts geändert. Das sind also Dinge, die 18 Jahre zurückliegen und mit mir in gar keinem Zusammenhange stehen. Ein Grund der Verärgerung gegen irgend jemand, wer es auch sei, liegt für Rousselle nicht vor. Behördliche Bestimmungen, sowie Fakultätsbeschlüsse, sind unpersönlich und bieten keinerlei Veranlassung, ganz Außenstehende damit irgendwie willkürlich in Verbindung zu bringen. Prof. Schwietering hat Rousselle mitteilen lassen, daß ein Lehrstuhl niemals für ihn in Frage käme, auch dann nicht, wenn Hentze sterben sollte. Ich lege Rousselle nicht das Geringste in den Weg und zwar einmal, weil ich das keinem Kollegen gegenüber tun werde. Was gut oder schlecht, richtig oder nicht richtig ist, das mag sich in der Wissenschaft einmal von selbst ergeben. Ergibt sich das aber nicht von selbst, so ist's nur Meinungsstreit u. persönliche Einstellung, aber keine Wissenschaft. Das genügt für mich, um jeden schreiben u. jeden reden zu lassen, was er will. Andererseits aber habe ich um so mehr Grund, Rousselle machen zu lassen, was ihm gefällt, weil ich an seiner Einstellung keinerlei Interesse habe.

Wie sich die Dinge mit dem China-Institut entwickeln werden, darüber gibt es so viele auseinanderlaufende Äußerungen, die teils von der ganz pessimistisch eingestellten Stadtverwaltung ausgehen, die kein Geld und keine Lust zu der Sache hat, und die auch teils von Rousselles Optimismus verbreitet werden. Er ist vorläufig, und „in Vertretung“ als Leiter eingesetzt. Was erreicht ist, oder nicht, ist völlig ungewiß u. wird es auch, der Lage entsprechend, weiter bleiben.

Rousselles Intrigenspiel verzögert die Abwicklung meiner Angelegenheit und verstopft die Erledigung seiner eigenen Interessen an der Universität vollkommen.

Verzeihen Sie meine ausführlichen Darlegungen. In Anbetracht Ihrer Äußerungen fand ich es erforderlich, Klarheit zu schaffen. Ich habe ja über diese Dinge nicht gesprochen, folglich kann es nur Rousselle selbst gewesen sein. Nochmals, es liegt für Rousselle nichts vor, als was er sich einbildet.

Mit herzlichsten Grüßen, auch von meiner Frau  
Ihr stets ergebener

C. Hentze

Meine Arbeit, mit zahlreichen Textstellen, zahlreichen Zeichen der alten Knochen- und Bronzeinschriften und dazu 125 Tafeln ist so gut wie beendet. Es sind ungefähr 350 Seiten Masch. Schrift. Der Verleger meint, er könne das, mit chinesis. Zeichen natürlich, drucken lassen. Mir ist, nach der Währungsreform, trotz erneuter Versicherungen des Verlegers, nicht ganz wohl dabei. Wird das gehen und wie lange wird das dauern?

Haben Sie das neue Buch von Erkes gesehen? Es heißt, glaube ich: China, der Bienenstaat<sup>85</sup>. Nach Versicherung von Leuten, die das gelesen haben, ist es jetzt nur noch ein Inventar des Schimpfwortrepetitoriums der Sowjet-Union gegen alle Andersdenkenden.

**[70. Rousselle an Hentze]**

Erwin Rousselle  
Z.Zt. Frankfurt a.M., den 27.I.48  
Schumann Hotel, Taunusstr. 50

*Per Einschreiben*

Herrn  
Prof. Dr. Hentze  
Traisa b/Darmstadt  
Waldstraße 43

Sehr geehrter Herr Hentze,

um in unseren beiderseitigen Angelegenheiten schnelle und glatte Klärung zu ermöglichen, ist es notwendig, daß unsere Angelegenheiten von den Behörden getrennt behandelt werden.

Da Sie nun wiederholt erklärt haben, daß Sie auf das Ordinariat alleine Wert legen, jedoch gar keinen auf Übernahme des China-Instituts, so habe ich dem Herrn Dekan Prof. Schwietering folgenden Vorschlag gemacht:

---

<sup>85</sup> Titel nicht ermittelt; auch nicht genannt im Schriftenverzeichnis in *Eduard Erkes in memoriam, 1891–1958*. O.J.

Herr Prof. Hentze übernimmt bei Wiedereinsetzung das Ordinariat für Sinologie, Prof. Rousselle scheidet aus der eigentlichen Universitätslaufbahn aus, übernimmt hauptamtlich das China-Institut als Direktor und wird auf der Universität Honorar-Professor für Sinologie und Religionswissenschaft.

Ich hoffe, daß ich mit diesem Vorschlag, den der Herr Dekan sehr begrüßte, zugleich Ihre eigenen Intentionen getroffen habe und bitte um freundliche Zustimmung.

Mit den besten Grüßen

Ihr Erwin Rousselle

**[71. Hentze an Rousselle]**

Professor Dr. Carl Hentze

Traisa b. Darmstadt

Waldstr. 43

Telephon 5690

Traisa, 30.I.48

*Per Einschreiben*

Sehr geehrter Herr Rousselle,

Besten Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 27.I.48.

Ich möchte keinesfalls Anlaß zu dem Eindruck geben, daß ich mich, in irgend einer Weise, in den normalen Instanzenweg zur Erledigung meiner Angelegenheiten einmische.

Andrerseits steht es mir gewiß noch viel weniger zu, etwaigen Fakultätsbeschlüssen vorzugreifen, die doch allein zu entscheiden haben über den genauen Titel des Auftrages, der Ihnen erteilt werden soll.

Ich habe den Wunsch, mein Verhalten genau nach den akademischen Gepflogenheiten auszurichten.

Mit den besten Grüßen

C. Hentze

**[72. Rousselle an Boerschmann]**

Frankfurt a. M., den 1. März 1949

Myliusstr. 29

Herrn

Professor Dr. Boerschmann

Hamburg

Sehr verehrter Herr Boerschmann!

Es ist wohl an der Zeit, daß ich auch einmal etwas von mir hören lasse und Ihnen etwas über die Frankfurter Verhältnisse berichte. Über die Reaktivierung von Herrn Hentze sind seit Januar 1949 die Akten endgültig geschlossen – ohne jegliche Beziehung auf die Frage politischer Belastung –, da das Hessische Ka-

binett im Januar verordnet hat, daß sämtliche Ordinarien der Universitäten, der Technischen Hochschule und der gleichgeordneten Hochschulen, welche das 65. Lebensjahr erreicht haben, mit dem 31. März ausnahmslos zu pensionieren sind. Infolgedessen kommt die Reaktivierung von Herrn Hentze, welcher bald 67 Jahre wird, nicht mehr in Frage. Eigentlich war das schon im letzten Jahre 1948 völlig klar, da damals bereits die Bestimmung bestand, daß Leute über 65 Jahren nur bei Einstimmigkeit des Gesamtkabinettes wieder reaktiviert werden konnten. Eine solche Einstimmigkeit wäre nur in ganz exorbitanten Fällen zu erzielen gewesen, unter keinen Umständen aber im Falle Hentze, wie das Kultusministerium von vorneherein erklärte. In diesem Jahre ist durch die neue Verordnung vom Januar auch jede Diskussionsmöglichkeit darüber abgeschlossen.

In Hessen herrschen, weil es ein sehr kleiner Staat ist, durch die finanziellen Verhältnisse außerordentlich enge Bestimmungen. Zu diesen gehört u. a. die Verordnung, daß kein Beamter oder der den Beamten gleichgestellte Ordinarius ohne jede Rücksicht darauf, wie hoch auch immer sein Activeinkommen gewesen sein mag, eine höhere Pension erhält, als DM 600,- brutto. Ferner werden in Hessen im Gegensatz zu anderen Bundesstaaten die Ordinarien nicht mit ihren Aktivgehältern emeritiert, sondern nur pensioniert.

Diese hessischen Bestimmungen sind alle aus finanziellen Gründen sehr rigoros. Dazu kommt für Herrn Hentze die unangenehme Situation, daß die Stadt Frankfurt von Anfang an nur auf ausdrücklichen Befehl des Gauleiters für ihn das Ordinariat wieder errichtet hat. Der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt war 1945 zugleich Staatskommissar. In dieser Eigenschaft hat er auf Grund der Gutachten des Stadtkämmerers, des städtischen Kulturdezernenten und des Vertrauensmannes der Universität, Herrn Professor Beutler vom Goethestift, Herrn Hentze wegen politischer Belastung sofort seines Amtes enthoben. Die Stadt Frankfurt, die im Kuratorium der Universität die entscheidende Stellung innehat, steht auf Grund ihrer Akten auch heute noch auf dem gleichen rigorosen Standpunkt Herrn Hentze gegenüber. Zwar hat Herr Hentze durch das Verfahren des Gutachterausschusses der Universität bzw. der Spruchkammer durch Entlassungszeugen einen außerordentlich günstigen Entscheid erhalten, der auf „nicht betroffen“ lautet, aber die Stadt Frankfurt, und dementsprechend auch das Kuratorium der Universität, das Hessische Kultusministerium und die Militärregierung halten das Gutachten Lanckoronski, das für Herrn Hentze so günstig lautet, für wertlos, weil die notorischen Tatsachen, die ihn belasten, zum größten Teil in diesem Gutachten überhaupt nicht erwähnt werden, abgesehen von der nicht genügenden Widerlegung der erwähnten notorischen Tatsachen. Es ist nun menschlich versöhnlich, daß die ganze Frage der politischen Belastung für eine evtl. Reaktivierung überhaupt nicht mehr angeschnitten zu werden braucht, da die hessische Bestimmung über die Altersgrenze den Fall diskussionslos regelt.

Ich selber möchte auch völlig vermeiden, mich über die Frage der politischen Belastung von Herrn Hentze zu äußern. Für Herrn Hentze bleibt jetzt als einzige

Frage übrig die Regelung der Höhe der Pension. Herr Hentze bezog zuerst auf Grund der geltenden Bestimmungen lediglich die Hälfte der Pension (weil wegen politischer Belastung seines Amtes enthoben), inzwischen ist die Pension heraufgesetzt worden, da die neueren Bestimmungen 70% der Pension vorsehen. Er bemüht sich nun, die Pension noch weiter hinaufzusetzen, was vielleicht durch Anrechnung des ausländischen Dienstalters geschehen kann. Der Weg hierzu läuft nicht mehr über Fakultät und Ministerium, sondern über den Verwaltungsgerichtshof. Die Stelle, die zu zahlen hat, ist allein die Stadt Frankfurt, da sie zu 100% für den sinologischen Lehrstuhl aufkommt. Dazu ist zu bemerken, daß die Stadt Frankfurt für die meisten Lehrstühle nur zu 50% aufkommt, die anderen 50% zahlt der Staat. Auf Druck der Partei mußte jedoch die Stadt 1942 die Gesamtaufbringung übernehmen.

Es ist nur natürlich, daß sich Herr Hentze auf das so günstige Gutachten Lanckoronski bezieht und im letzten Jahre noch einmal seine Reaktivierung erstrebt hat. Aber es ist ebenso natürlich, daß die Behörden (Stadt, Kuratorium, Ministerium und Militärregierung) das Gutachten Lanckoronski für wertlos erklären und beim Insistieren auf dieses Gutachten wegen der Nichterwähnung notorischer Tatsachen gewillt sind, das Spruchkammerverfahren noch einmal aufzurollen. Das wäre aber eine sehr unangenehme Sache, und zwar nicht nur für Herrn Hentze, sondern wegen der Unvollständigkeit der Zeugenaussagen.

Die Stadt Frankfurt, die von Anfang an gegen Herrn Hentze erbittert war, weil er ihr im Kuratorium auf Befehl des Gauleiters aufgezwungen wurde, ist nun durch die Reaktivierungsversuche von Herrn Hentze und die dadurch hervorgerufene Verschleppung der Neubesetzung des Ordinariates, die sich nunmehr auf 4 Jahre ausgedehnt hat, nicht milder gestimmt worden, sondern hat erklärt, daß die Philosophische Fakultät bis zum Beginn des neuen Rechnungsjahres am 1. April Vorschläge zur Neubesetzung beim Ministerium eingereicht haben muß, andernfalls sei die Stadt entschlossen, den sinologischen Lehrstuhl überhaupt einzuziehen.

Das alles hat nun durch 4 Jahre hindurch, in denen ich mich auf das äußerste zurückgehalten habe, zugleich eine Fülle von Schwierigkeiten für mich selber geschaffen und für die Wiedergutmachung, auf die ich bis heute warte. Ich habe mich bis Ende 1947 in der ganz irrtümlichen Annahme, alles würde sich bei einiger Geduld von selber für mich regeln, völlig abwartend verhalten, denn ich glaubte, die philosophische Fakultät sei selber dahinterher, die Neubesetzung des Ordinariates vorzunehmen. Im Dezember 1947 erfuhr ich jedoch, daß Herr Hentze inzwischen das Gutachten Lanckoronski erhalten hätte und daß daher die Fakultät zunächst seine Reaktivierung einreichen wolle. Daraufhin machte ich dem Dekan Schwietering den Vorschlag einer zweigleisigen Lösung: Die Fakultät möge versuchen, ob sie für Herrn Hentze die Reaktivierung durchdrücken könne, für mich selber aber möge sie die Reaktivierung hauptamtlich als Direktor des China-Institutes befürworten und mir zugleich auf der Universität Honorarprofessur für Sinologie und Vergleichende Religionswissenschaft (mein

Lehrauftrag lautete früher: Sinologie und Buddhologie) beantragen. In diesem Sinne wurde auch von der Fakultät zu Anfang des Jahres 1948 verfahren. Dabei wurde jedoch durch den Dekan Schwietering, um eine Konkurrenz für Hentze auszuschalten, das Wort Sinologie gestrichen, was die Fakultät duldete, und mir versprochen, als ich Protest erhob, daß das Wort Sinologie sofort wieder eingesetzt würde, wenn Herr Hentze reaktiviert worden sei.

Nebenbei sei gesagt, daß dieses Gentlemen's Agreement durch Herrn Hentze sofort gebrochen wurde, indem er Sie, Herr Boerschmann, veranlaßte, ein Gutachten für ihn an amtliche Behörden der Stadt der Universität, sowie an das Ministerium zu senden, in welchem für Herrn Hentze außer dem Ordinariat auch das für mich reservierte China-Institut und die Herausgabe der *Sinica* reklamiert wurde. Zugleich wurde in diesem für mich ja übrigens sehr freundlichen und rühmenswürdigen Gutachten betont, daß die Tradition von Richard Wilhelm und Erwin Rousselle nicht abreißen dürfe, und daß Herr Hentze der geeignete Fortsetzer sei. Bei dieser Gelegenheit darf ich mir wohl erlauben zu bemerken, daß die Tradition der Frankfurter Schule von ihrem Stifter Richard Wilhelm her innerhalb der Sinologie die religionswissenschaftlich-kulturphilosophischen Fragen bearbeitet, Herr Hentze dagegen Archäologe und Fachmann ist für die chinesische Stein- und Bronzezeit, sowie für die Zusammenhänge mit dem präkolumbischen Amerika. Die Bedeutung Chinas, universalgeschichtlich gesehen, beruht jedoch darauf, daß es seit etwa 700 v. Chr. durch die Entwicklung der Philosophie das Stadium der Vollkultur erreicht hat und in diesem erhöhten Zustand durch die Jahrtausende hindurch bis heute lebt. Für diese großartige Geistesgeschichte ist aber Herr Hentze als Archäologe nicht zuständig. Folglich kann er nicht die Tradition der Frankfurter Schule fortsetzen. Doch dies nur nebenbei. Jedenfalls war auch der Dekan Schwietering, der Herrn Hentze außerordentlich wohlwollte, äußerst unwillig, daß Herr Hentze mit Hilfe Ihres Gutachtens das Gentlemen's Agreement gebrochen hatte.

Ich selber verhielt mich weiter abwartend. Nach der Währungsreform traten jedoch völlig neue Verhältnisse ein, die die Stadt zu einer Reihe rigoroser Eingriffe veranlaßten. Zunächst zahlte mir die Stadt zwei Monate lang überhaupt keine Pension mehr, obwohl sie s. Zt. dem China-Institut garantiert hatte, daß sie jederzeit die Ausgaben für mein Aktivgehalt oder für meine Pension decken werde.

Inzwischen war aber auch (Ende August 1948) durch die Militärregierung und durch das Ministerium entschieden worden, daß Herr Hentze wegen politischer Bedenken nicht mehr reaktiviert werden könne. Das Ministerium fügte dem hinzu, daß außerdem die Altersgrenze ausschlaggebend sei, da die Reaktivierung des 66jährigen Hentze niemals einstimmige Genehmigung des hessischen Kabinettes erhalten werde.

Zwar versuchte Herr Hentze die politischen Bedenken bei der Militärregierung, wo gerade Personalwechsel stattgefunden hatte, zu beheben, aber die Militärregierung beharrte schließlich auf ihrem ablehnenden Standpunkt. Im Januar 1949

kam dann die erwähnte hessische Verordnung heraus, die keinen Ordinarius über 65 duldet, womit die Akten über eine evtl. Reaktivierung von Herrn Hentze endgültig geschlossen sind. Die Stadt Frankfurt benutzte jedoch die Währungsreform mir gegenüber dazu, mir nicht nur das Aktivgehalt des Direktors des China-Institutes, wozu mich das Ministerium inzwischen ernannt hatte, zu verweigern, sondern auch die Verpflichtung zur Pensionszahlung mir gegenüber zu negieren. Dafür verweist mich die Stadt auf die Möglichkeit der Übernahme des nunmehr endgültig freigewordenen Ordinariates. Inzwischen zahlt mir die Stadt aus Gründen der Humanität noch ein paar Monate weiter die Pension, jedoch als Vorschuß zu Lasten des China-Institutes.

Ich habe eine Frau und 3 Kinder, die älteste Tochter studiert in Heidelberg Ägyptologie, die beiden jüngeren gehen noch auf die Schule. Mein Vermögen hat sich völlig verflüchtigt. Wenn aus dem Ordinariat nichts werden sollte, bin ich ohne jedes Einkommen. Ausgebombt bin ich völlig.

Ich darf erwähnen, daß bereits im Jahre 1934/35 die Fakultät für mich das Ordinariat beantragen wollte und durch Professor Otto, den damaligen Vertreter der klassischen Sprachen Vorverhandlungen mit dem Kuratorium, dem Ministerium und der Stadt gepflogen hat. Herr Ministerialrat Vahlen erklärte jedoch, ich sei politisch für den NS-Staat untragbar, er könne mir nur die außerordentliche Professur verleihen. Nach Einreichung der wissenschaftlichen Gutachten von Franke und Jäger erklärte er, daß er mich auf Grund dieser Gutachten auch zum Ordinarius gemacht hätte, daß er aber auf Grund der politischen Bedenken und lediglich mit Rücksicht auf diese den Schritt nicht tun könne. Auf Grund dieser Erklärung von Vahlen, der zugleich der Meinung Ausdruck gab, daß die politische Betrachtungsweise sich vielleicht in wenigen Jahren ändern werde, beschloß die Stadt Frankfurt, die Stiftung des Ordinariates für mich vorzubereiten. Die chinesische Regierung stiftete 40.000, die I.G. stiftete RM 30.000, die Stadt garantierte für RM 80.000, zusammen RM 150.000. Die anderen RM 150.000 solle der Staat übernehmen. 1936 jedoch erklärte die Stadt, sie werde auch die staatliche Hälfte übernehmen, falls ich zum Ordinarius eingesetzt würde. Mein Wiedergutmachungsanspruch geht natürlich nicht nur auf das Verlorene, sondern auch auf das lediglich aus politischen Gründen Vorenthalte. Freilich ist das kein juristischer, sondern nur ein moralischer Anspruch im öffentlichen Recht.

Ministerium und Stadt drängen bei der Fakultät, daß für das Sommersemester die Vorschläge für die Neubesetzung des sinologischen Ordinariates eingereicht werden. Es ist möglich, daß die Fakultät von Ihnen ein Gutachten erbittet. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, sehr verehrter Herr Boerschmann, wenn Sie in einem solchen Falle unter Hinweis auf Ihr früheres Gutachten für Hentze nunmehr befürwortend für mich eintreten würden. Sie retten dadurch zugleich auch meine Existenz und die meiner Familie und verschaffen mir zugleich die Wiedergutmachung, auf die ich solange mit chinesischer Geduld warte. Die beiden

Titel, die mir das Ministerium im letzten Semester verliehen hat – Direktor des China-Institutes und Honorarprofessor – sind Titel ohne Mittel.

Das Semester ist jetzt zu Ende, und ich fahre auf Ferien nach Oberbayern zur Familie. Meine Adresse ist:

(13b) Eschenlohe bei Murnau, Haus 97.

Mit den verbindlichsten Grüßen bin ich  
Ihr stets ergebener

Erwin Rousselle

**[73. Boerschmann an Rousselle]**

ERNST BOERSCHMANN  
PROFESSOR

z. Zt. Bad Pyrmont, den 22.3.1949  
Altenaustr. 6, Pension Ottomeyer

Herrn  
Professor Dr. Erwin Rousselle  
13b) Eschenlohe bei Murnau  
Haus 97

Lieber Herr Rousselle!

Ich danke Ihnen sehr für Ihren langen Brief vom 4.3. aus Frankfurt. Seit Sommer 1948 ist es mir gesundheitlich sehr schlecht ergangen. Bis Ende August machte ich noch zur Heilung meiner alten Darmkrankheit aus China eine Röntgenkur in Hamburg durch, fuhr dann aber gleich hierher nach Pyrmont zu meiner Frau und zugleich auf 7 Wochen ins Krankenhaus. Nach neuer gründlicher Behandlung unterzog ich mich einer Darmoperation in Hannover und liege seitdem fast ständig streng zu Bett; ich fürchte, es wird immer schlechter mit mir.

So werden Sie es verstehen, daß ich mit vielen anderen Sachen, auch die Ihrige nicht so habe weiterverfolgen können, wie ich es wünschte. Sie sollen aber bevorzugt werden und Nachricht erhalten über Ihre Angelegenheit mit Frankfurt. Ich danke Ihnen recht herzlich für die ganz ausführliche und aufschlußreiche Darlegung Ihres Falles, nachdem ich durch Dr. Hentze damals mündlich bei sich zu Hause und danach schriftlich einseitig orientiert war. Meinem mündlichen Besuch folgte die Eingabe an den Oberbürgermeister und Rektor. Nach Lage von damals und noch infolge Unkenntnis Ihrer Schritte, glaubte ich, die Wiedereinsetzung von Hentze befürworten zu dürfen. Denn es handelte sich auch damals um den Hauptfaktor, um den Verbleib der wunderbaren Bibliothek von Hentze, deren Erhaltung über das Ordinariat damals noch möglich schien.

Aber ich müßte mich sehr irren, wenn ich Hentze auch zugleich als den Direktor des China-Institutes vorgeschlagen hätte. Denn einmal sprach sich Hentze ganz

gegen die frühere, ins Breite gehende Handhabung des China-Institutes aus. Er wolle nur rein-wissenschaftlich, d.h. für seine Spezialwissenschaft, leben und nichts mit der Wirkung nach außen, ja nicht einmal mit den Chinesen zu tun haben.

Da ich aber gehört hatte, daß Sie noch begründete Aussichten hätten, das China-Institut wieder zu erhalten, falls es wieder aufgemacht werden würde, so hatte ich die Frage der Besetzung des Institutes noch offen gelassen, mit Absicht aber Ihren Namen und den von Wilhelm als Träger des Instituts-Gedankens, in die nächste Stelle gebracht im Briefe.

Die Lage für Sie ist wirklich sehr ernst geworden. Man sieht, daß Deutschland noch zu wenig Geld hat, um reine Kultur und Wissenschaft weiter zu pflegen. Denn Sie haben Recht: Mit den bloßen Ehrentiteln ist Ihnen nicht gedient, Sie wollen mit Recht Ihre alten Arbeiten im alten Sinne führen. Dabei werden Sie meine volle Unterstützung finden, denn ich würdige diese Seite unserer Arbeiten, auch ich bin weitgehend in der gleichen Lage wie Sie, nach wie vor ebenso, wie die reine Spezialwissenschaft.

Entschuldigen Sie bitte, daß ich jetzt hier abbreche, ich bin zu matt. Aber Sie werden mit Ihrer Forderung auch Ihres Doppelzieles meine vollste Unterstützung haben, notfalls unter Verwendung dieses Briefes. Aber nur Gott weiß, was mit mir geschieht.

Ihnen wünsche ich alles Gute, auch für Ihre Familie, Ihre liebenswürdige Frau und Ihre drei so prächtig herangewachsenen Töchter!

Mit besten Grüßen, auch von meiner Frau und von meinem Sohn, dem mein Standpunkt in Ihrer Sache sehr gut bekannt ist,

bin ich in alter Verbundenheit, stets  
Ihr aufrichtig ergebener

Boerschmann

**[74. H. Boerschmann an Rousselle]**

Horst Boerschmann  
Hamburg 13

Oderfelderstr. 13  
den 8. Mai 1949

Herrn  
Prof. Dr. Erwin Rousselle  
13b) Eschenlohe bei Murnau  
Haus 97

Hochverehrter Herr Professor!

Die Ihnen zugegangene Anzeige wird Sie vom Ableben meines Vaters in Kenntnis gesetzt haben. Sein Ende kam für uns zu früh und wenn wir auch seit langem mit dieser Möglichkeit gerechnet hatten, stehen wir jetzt doch erschüttert vor der Tatsache. Wir verloren mit unserem Vater einen ganz hervorragenden Menschen, mir war er seit meiner Heimkehr 1946 mein wirklich bester Freund geworden, er hatte meiner Mutter und uns durch seine weitumfassende Tätigkeit eine sehr große Welt eröffnet. Außer uns vermißt ihn aber auch sein so reiches Material, das er nur zu dem geringsten Teil bearbeitet hatte und das nun verwaist daliegt.

Vor mir liegt der Brief meines Vaters an Sie, hochverehrter Herr Professor, und Ihr Antwortbrief vom 26.3.1949. Der Brief meines Vaters ist, soviel ich bisher feststellen konnte, der letzte gewesen, den mein Vater diktierte, ich selbst erlebte ihn mit, da ich damals gerade in Pyrmont weilte. So war Vater auch nicht mehr im Stande, Ihren Antwortbrief nun seinerseits zu beantworten.

Ihren guten Rat, möglichst viel aufzustehen und im Sessel zu sitzen, hat mein Vater bis zum Abend seines letzten Freitags befolgt. In der nachfolgenden Nacht verschlimmerte sich sein Zustand, und, bewußtlos, entschlief er dann kurz vor Mittag des 30. April.

Es handelte sich bei Vater leider um ein Krebskarzinom, das sich in der Leber festsetzte mit seinen Tochtergeschwülsten, wir hatten es bereits Ende 1947 festgestellt, auch mein Vater erkannte die Ursache seines Leidens ganz klar, und doch hatte er eigentlich ständig die Hoffnung auf Besserung hochgehalten.

So ist Ihr Wunsch, die steigende Frühjahrs-sonne möge meinem Vater Genesung bringen, leider nicht in Erfüllung gegangen, aber ich hoffe, und wünsche wie mein Vater es getan hätte, daß Sie Ihnen baldige Gesundung bringen möge.

Mein Vater hat mich seinerzeit eingehend über Ihren Fall, hochverehrter Herr Professor, unterrichtet, denn es war sein Wunsch, daß, für alle Fälle, auch in dieser Angelegenheit im Bilde sei, da sie ihm so außerordentlich am Herzen lag. Nun ersehe ich aus Ihrem Brief, daß die Hauptschwierigkeiten wohl doch auf finanziellem Gebiete liegen. Auch die Stadt Hamburg ließ meinem Vater trotz

zahlreicher Behördenwege von seiner Seite keine Unterstützung zuteil werden, und daß heute der Chinesische Lehrstuhl an der hiesigen Universität noch unbesetzt ist, habe, so wird vielleicht nicht ganz unberechtigter Weise hier gemunkelt, seinen Grund eben auch im nervus rerum. Jetzt hofft man hier auf eine Zwischenlösung, nach der Berufung Wolfgang Frankes, die dieser aber erst günstigsten Falles im W.S. 49/50, wahrscheinlich aber erst in einem Jahre wird antreten können, ist man dabei durchzusetzen, Herrn Dr. Fuchs vertretungsweise mit der Wahrnehmung des Lehrstuhls zu beauftragen. Das würde auch ihm ein gutes Sprungbrett sein für seine kommenden Pläne.

Nun bin ich allerdings etwas abgekommen von unserem Ausgangspunkt. Könnten Sie mich eventuell in irgendeiner Form benötigen zur Unterstreichung der Befürwortung Ihrer berechtigten Ansprüche, so stelle ich mich Ihnen, hochverehrter Herr Professor, jederzeit zur Verfügung im Sinne meines Vaters.

Einige Sorge macht mir die sehr umfangreiche Sammlung meines Vaters, bestehend aus Büchern, einem reichhaltigen Bildmaterial und vielen Zeichnungen. Dieses alles zu einem kleinen Institut zusammengefaßt, befindet sich, wie Ihnen bekannt sein wird, hier an der Hamburger Universität. Mein Vater war aber nicht gewillt nach seinen trüben Erfahrungen, seine wissenschaftliche Hinterlassenschaft dieser zu vermachen. Und so denke auch ich nicht daran, zumal in Aussicht steht, ein junger Student der Architektur, der bereit ist, das Werk meines Vaters in seinem Sinne fortzusetzen. Er wollte 1950 in Hamburg Sinologie verstärkt betreiben nach seinen technischen Prüfungen und bei Vater chinesische Architektur hören. Fehlt nun auch der direkte Konnex zwischen Lehrer und Nachfolger, so könnte sich doch hier eine für die Wissenschaft glückliche Fortsetzung ergeben. Allein die Frage des Verbleibs des Instituts in der Zwischenzeit bereitet mir einige Sorge, aber die Zeit wird schon eine Lösung finden.

Meine Mutter, hochverehrter Herr Professor, wird Ihnen sicher noch aus Bad Pyrmont schreiben, denn sie erinnert sich nur zu gern der großen Zeiten des Frankfurter Chinainstituts Ende der Zwanziger Jahre. Schon jetzt darf ich aber von ihr Ihnen ihre herzlichsten Grüße übermitteln, denen ich mich selbst anschließe und Dank hinzufüge für die große Verbundenheit, in der Sie mit meinem Vater all die Jahre hindurch gestanden haben.

Hochachtungsvoll  
in Trauer  
Ihr sehr ergebener

HB